

Wissenschaftliches
Arbeiten im Studium

Ein Reader

Fachbereich MOMuG

Laura Emunds (Hrsg.)

- Dritte aktualisierte Auflage -

Vorwort

Bern im August 2024

Liebe Studierende

Ein Studium aufzunehmen ist ein grosser Schritt. Oft markiert er einen neuen Lebensabschnitt, der mit vielen Veränderungen einhergeht.

Der Studienbeginn hat es oft in sich und wirft viele Fragen auf: Wie organisiert man eigentlich so ein Studium? Welche Kurse sollten wann und in welcher Reihenfolge belegt werden? Wie hält man ein Referat? Was ist ein Handout und was wird erwartet, wenn das Referat im Nachgang verschriftlicht werden soll? Wie plant und schreibt man eine Seminararbeit – und wie soll man in erster Linie mit der Informationsflut umgehen, die so allgegenwärtig auf Studierende einprasselt? Welche Quellen und Sekundärliteratur gibt es zu welchen Themen, was ist grundlegend?

Diese Fragen, die sich nicht zuletzt aus eigenen Studienerfahrungen speisen, waren es, die den Anstoss gegeben haben zur Entwicklung des nun vor Ihnen liegenden Readers zum wissenschaftlichen Arbeiten, an dem zahlreiche Angehörige des Fachbereichs Mittlerer Osten und muslimische Gesellschaften (MOMuG) mitgewirkt haben. Für dieses Engagement, wichtige Inputs und insbesondere für die Mitarbeit an der Erstellung der umfangreichen Lektüreliste, die Teil dieses Readers geworden ist, bedanke ich mich herzlich bei Andrea Birrer, Anne Clément-Vollenbroich, Erika Palenzona-Djalili und Laura Rowitz. Besonderer Dank gebührt ausserdem Enur Imeri, der die Abschnitte zur Umschrift des Osmanischen und zum Schreiben von Rezensionen beigetragen hat. Ich danke auch Christoph Ramm, der zusammen mit Enur Imeri die Ausführungen zu türkischen Namen geschrieben hat und Ronja Ulrich, die mit ihrem Abschnitt zur Literaturrecherche Licht ins Dunkel der digitalen Bibliothekskataloge, Datenbanken, Portale und möglichen Suchoperationen gebracht hat. Ausserdem bedanke ich mich bei Serena Tolino, Anke von Kugelgen und Ali Sonay, die diesen Reader durch ihre kontinuierliche Unterstützung und stets offene Ohren erst ermöglicht haben. Abschliessend möchte ich meiner Familie danken, die mich in der Schreibphase stets ermutigt und unterstützt haben.

Ich widme den vorliegenden Reader allen Studierenden des Fachbereichs MOMuG an der Universität Bern. Ich wünsche Ihnen, dass das Studium Ihre Neugier für unser unglaublich vielseitiges und spannendes Fach wecken kann. Lassen Sie sich nicht abschrecken von handwerklichen Hürden – Sie sind bei uns, um zu lernen und wir sind stolz darauf, Sie auf dieser Reise begleiten zu dürfen. Ich wünsche mir, dass dieser Reader Ihnen dabei hilft.

Laura Emunds

Inhaltsverzeichnis

Wissenschaftliches Arbeiten – Was bedeutet das? (Serena Tolino und Ali Sonay)	8
1. Der richtige Umgang mit wissenschaftlicher Literatur: Lesen, Exzerpieren und Quellenkritik	10
1.1 Wissenschaftliches Lesen	10
1.2 Exzerpieren	11
1.3 Wissenschaftliche Standards, Quellen- und Textkritik	12
1.3.1 Wissenschaftliche Standards	12
1.3.2 Quellen- und Textkritik	13
2. Wissenschaftliches Schreiben	15
2.1 Seminar- und Abschlussarbeiten	15
2.1.1 Formalia.....	15
2.1.2 Aufbau und Struktur	15
2.2 Die Erstellung eines Exposé für schriftliche (Abschluss-)Arbeiten	22
2.2.1 Was ist ein Exposé und welchem Zweck dient es?	22
2.2.2 Aufbau eines Exposé.....	23
2.3 Schriftliche Ausarbeitung eines Referats	25
2.4 Die Rezension (Enur Imeri)	25
2.4.1 Grundlegendes.....	25
2.4.2 Struktur	26
2.5 Der Fussnotenapparat	26
2.5.1 Grundlegendes.....	26
2.5.2 Erstbeleg	27
2.5.3 Kurzbeleg und Mehrfachnennungen	27
2.5.4 Seitenzahlen.....	27
2.6 Erstellung von Literaturverzeichnissen und Bibliographien	29
2.6.1 Grundlegendes.....	29
2.6.2 Wissenschaftliche Publikationsformen.....	29
2.6.3 Die Erstellung von bibliografischen Angaben.....	30
2.6.4 Weitere Informationen zur Erstellung von bibliografischen Angaben.....	34
3. Die wissenschaftliche „Umschrift“ – Transkription und Transliteration	35
3.1 Der Unterschied zwischen Transkription und Transliteration	35
3.2 Verschiedene Transkriptions- und Transliterationssysteme	35
3.3 Besonderheiten und Beachtenswertes bei der arabischen Umschrift	37
3.3.1 Kurze und lange Vokale und Diphthonge	37
3.3.2 Weitere Sonderregelungen	37
3.3.3 Vollvokalisierte Transkriptionen und Transkriptionen in der Pausalform	43

3.3.4 Umgang mit Präpositionen, Suffixen und anderen Partikeln	44
3.3.5 Satzzeichen und Formatierungsfragen.....	44
3.4 Besonderheiten und Beachtenswertes bei der persischen Umschrift.....	45
3.4.1 Der Umgang mit Vokalen und Diphtongen.....	45
3.4.2 Die Konjunktion <i>va</i> , Präpositionen, Präfixe und Suffixe	45
3.4.3 Sonderfälle: auslautendes <i>vāv</i> , <i>i</i> vor <i>y</i> und die Kombination <i>hv</i>	46
3.4.4 Der Umgang mit Konstruktionen aus der arabischen Grammatik.....	46
3.4.5 Empfohlene Transkriptions- und Transliterationssysteme für ältere iranische Sprachen	47
3.5. Besonderheiten und Beachtenswertes bei der osmanischen Umschrift (Enur Imeri).....	47
3.5.1 Der Umgang mit dem bestimmten Artikel	47
3.5.2 Verlängerungszeichen	47
3.5.3 Vokalharmonie	48
3.5.4 Die Umlaute	48
3.5.5 <i>tā' marbūta</i> ̣.....	48
3.5.6 Der Buchstabe <i>hā'</i> am Ende des Worts.....	49
3.5.7 Transkription von Genitivverbindungen	49
4. Das Halten von Referaten	50
4.1 Struktur eines Referats	50
4.2 Visualisierungsformen	52
4.2.1 PowerPoint-Präsentation	52
4.2.2 Handout	53
5. Kalendersysteme.....	54
5.1 Der islamische Kalender	54
5.2 Die Māliyye-Zeitrechnung	55
5.3 Der iranische Kalender (auch: Ğalālī-Kalender)	55
6. Namen.....	56
6.1 Klassische arabische Namen.....	56
6.2 Türkische Namen (Enur Imeri und Christoph Ramm)	58
6.3 Persische Namen.....	59
7. Leitfaden zur Literaturrecherche (Ronja Ulrich)	60
7.1 Bibliothek Lerchenweg und UB	60
7.2 Der Bibliothekskatalog <i>Swisscovery</i>	60
7.3 Kurier	61
7.4 Fernleihe.....	61
7.5 Der Rechercheprozess	62
7.6 Recherchetipps.....	63
7.6.1 Stichwort- vs. Schlagwortsuche	64

7.6.2 Die Booleschen Operatoren	64
7.6.3 Trunkierung (Wildcard, Platzhalter und Joker)	64
7.6.4 Phrasensuche	65
7.6.5 Filtern, Limitieren.....	65
7.6.6 Recherche und Umschrift	65
7.7 Bibliothekskataloge weltweit	65
7.8 Datenbanken	66
7.8.1 Fachspezifische Datenbanken	66
7.8.2 Interdisziplinäre Datenbanken.....	67
7.8.3 Volltextdatenbanken.....	68
7.8.4 Fachportale	68
7.8.5 Streaming-Portale	69
8. Lektüreliste	70
8.1 Allgemeine Überblicksdarstellungen und Grundlagen.....	70
8.1.1 Islam und arabische Welt	70
8.1.2 Schia	71
8.1.3 Osmanisches Reich und Türkei	71
8.1.4 Iran.....	72
8.2 Orientalismusdebatte und Fachgeschichte.....	73
8.3 Postkoloniale Studien	74
8.4 Muḥammad	75
8.5 Koran.....	75
8.6 Arabische Sprache und Literatur	76
8.6.1 Grammatiken	77
8.6.2 Wörterbücher.....	78
8.7 Persische Sprache und Literatur	78
8.8 Türkisch und andere Turksprachen.....	78
8.9 Lexika und Handbücher	79
8.10 Bibliographien	79
8.11 Fachzeitschriften	80
8.12 Wissensgeschichte	82
8.12.1 Islamisches Recht	82
8.12.2 Islamische Mystik.....	84
8.12.3 Islamische Ethik	84
8.12.4 Philosophie	84
8.12.5 Islamische Theologie.....	85
8.12.6 Geschichtsschreibung	85

8.13 Geschichte der arabisch-islamischen Wissenschaften	86
8.13.1 <i>hadīt</i>	86
8.13.2 Bildungsgeschichte.....	86
8.13.3 Künste.....	86
8.13.4 Materielle Kultur	87
8.14 Politik-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte	87
8.14.1 Herrschafts- und Staatsgeschichte	87
8.14.2 Regional- und Stadtgeschichte	88
8.14.3 Konfessionalismus.....	88
8.14.4 Religiöse und ethnische Minderheiten	89
8.14.5 Nationalismus.....	89
8.15 Sozial- und Wirtschaftsgeschichte	90
8.15.1 Familien- und Stammesgeschichte	90
8.15.2 Geschlechtergeschichte	90
8.15.3 Arbeitsgeschichte	91
8.15.4 Wohlfahrtsinstitutionen	92
8.16 Kultur- und Sozialstudien	92
8.16.1 (Theoretische) Grundlagen.....	92
8.16.2 Anthropologie und die koloniale Konfrontation	93
8.16.3 Jugendwelten.....	94
8.16.4 Anthropologie des Islam.....	94
8.16.5 <i>taṣawwuf</i> (Sufismus)	95
8.16.6 Urbane Anthropologie	96
8.16.7 Arbeiter:innen, Bauernschaft und beduinische Gemeinschaften.....	97
8.16.8 Anthropologie der Vorstellungen	97
8.17 Kulturstudien	98
8.17.1 Lebensdeutung und Sinngebung.....	98
8.17.2 Bräuche, Riten, Werte	98
8.17.3 Körperkultur	99
8.17.4 Transnationale Medien(darstellungen).....	99
8.17.5 Zivilgesellschaftliches Handeln.....	100
8.17.6 (Populär)Kultur: Literatur, Musik und Kunst.....	100
8.18 Sozialstudien	101
8.18.1 Familie und Stamm.....	101
8.18.2 Islamismus / Politischer Islam.....	102
8.18.3 Rituale, religiöse Praxis.....	103
8.18.4 Migration und Diaspora / Islam in der Schweiz	103

8.18.5 Zivilgesellschaftliches Handeln / Soziale Bewegungen.....	104
8.18.6 Zeitgenössische politische Systeme.....	104
8.18.7 Zeitgenössische Wirtschaftssysteme	105
8.18.8 Zeitgenössische Medien	106
Bibliographie	107

Wissenschaftliches Arbeiten – Was bedeutet das? (Serena Tolino und Ali Sonay)

«Das Schöne am wissenschaftlichen Vorgehen ist, dass es dafür sorgt, dass andere nie Zeit verlieren: Auch im Kielwasser einer wissenschaftlichen Hypothese zu arbeiten, um dann festzustellen, dass man sie widerlegen muss, bedeutet, etwas Nützliches dank der Anregung eines anderen getan zu haben.»¹

Umberto Eco's vielzitiertes Werk zum wissenschaftlichen Arbeiten bietet eine sehr gute Einführung in den Prozess. Die Lektüre der vorliegenden Wegleitung möchten wir Ihnen gleich zu Beginn Ihres Studiums wärmstens empfehlen, um eine allgemeine Einleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten zu erhalten. Spätestens bis zur Konzeptualisierung der BA-Arbeit sollten Sie sich damit vertraut gemacht haben. Der Reader, zu dem diese Einleitung verfasst ist, wird Ihnen im Detail die Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens erläutern, unter anderem Themen wie: Wie wird richtig zitiert? Wie wird der Aufbau einer schriftlichen Arbeit konzipiert? Welche Regeln sind bei der Transkription und Transliteration aus dem Arabischen, Osmanischen und Persischen zu beachten?

Wissenschaftliches Schreiben ist ein grundlegender Bestandteil des wissenschaftlichen Arbeitens. Wissenschaftliches Arbeiten beginnt jedoch mit einer Grundhaltung: der Einsicht, dass Erkenntnisse auch immer anders ausfallen können als gerade behauptet wird, und dass diese kritische Haltung die Grundvoraussetzung für weitere Forschung ist. In diesem Sinne sollte diese kritische Grundhaltung idealerweise auf jeglichen Schritt des wissenschaftlichen Arbeitens angewandt werden. Dazu zählen etwa auch das Lesen und Exzerpieren von Texten sowie die Präsentation von Referaten.

Setzt diese kritische Haltung Objektivität voraus? Für lange Zeit ist angenommen worden, dass wissenschaftliches Arbeiten gänzlich «objektiv» sein sollte. Mittlerweile wird anerkannt, dass eine hundertprozentige Objektivität schlicht unmöglich ist, da jede wissenschaftlich arbeitende Person eine individuelle Perspektive auf zu erforschende Themen einfließen lässt. Die «Objektivität» kann jedoch insofern integriert werden, als dass wir unsere jeweilige Positionalität des wissenschaftlichen Arbeitens kritisch reflektieren und dies transparent kommunizieren.

Generell können wir von vier Phasen im Zuge des wissenschaftlichen Arbeitens ausgehen:

Fragestellung/Hypothese: Eine Problemstellung wird erkannt, das dazugehörige Material erforscht und darauf basierend eine Fragestellung oder Hypothese entwickelt.

- Eine Forschungsfrage oder eine Hypothese wird klar benannt. Dies setzt häufig voraus, dass ein Prozess der Eingrenzung stattfindet.
- Im Idealfall soll wissenschaftliches Arbeiten innovativ sein, das heisst, neue Erkenntnisse ermöglichen; entweder sind diese Erkenntnisse gänzlich neu oder beleuchten bisher Gesagtes aus einer neuen Perspektive. Hierdurch wird Wissenschaft nützlich für die Gesellschaften insgesamt. Aber bedenken Sie, dass wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben ein Lernprozess ist, der in der Praxis einige Zeit in Anspruch nimmt – dafür werden Sie schliesslich universitär ausgebildet. Insbesondere innerhalb Ihres Bachelor-Studiums wird dementsprechend nicht erwartet, dass Sie eigenständig vollkommen neue Forschungsarbeit leisten.

Materialsichtung: Das Material wird gelesen, exzerpiert und eventuell übersetzt.

- Bei der Sichtung des Materials kann abhängig von der Fragestellung ein Fokus auf Primärquellen oder Sekundärliteratur gewählt werden. Teilweise ist es natürlich notwendig, in Bezug auf beide Bereiche Eingrenzungen vorzunehmen. Hierbei ist es insbesondere wichtig, wie bereits genannt,

¹ Umberto Eco. *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt*. Wien: Facultas Verlag- und Buchhandel, 2010, S. 45.

sich eine zentrale Forschungsfrage zu stellen. Generell ist zu empfehlen, dass je kürzer die Arbeit ist, desto fokussierter/eingegrenzter diese sein sollte.

- Der vorliegende Reader bietet eine hervorragende Übersicht zum Prozess der Literaturrecherche, eine thematisch breite Literaturliste zu den am Institut angebotenen Schwerpunkten, eine Anleitung zum wissenschaftlichen Lesen und Exzerpieren sowie Transkriptions- und Transliterationsregeln.

Schreibprozess: Die Ergebnisse werden der Fragestellung folgend verschriftlicht.

- Um Nützlichkeit gewährleisten zu können, sollte die Argumentation zur Beantwortung der Forschungsfrage und/oder Bestätigung/Widerlegung der Hypothese klar strukturiert sein, Tiefe haben und zugleich eine präzise und verständliche Sprache vorweisen. Man kann sich das wissenschaftliche Arbeiten als einen Kommunikationsraum vorstellen, in dem die bisher geleistete Forschung hinterfragt sowie darauf aufgebaut wird.
- Dies setzt die Auseinandersetzung mit der Fachliteratur zum untersuchten Gegenstand voraus.
- Jede Disziplin und/oder Fächergruppe hat bestimmte wissenschaftliche Methoden und Theorien, die Teil der Fachliteratur sind und ein Instrumentarium bieten, um Wissenschaft nach bisher erprobten Schritten zu vollziehen. Auch wenn jede Disziplin eigene Methoden und Theorien hat, haben sie alle gemeinsam, dass ihre Anwendung, die oben betonte, kritische Haltung und damit die Reflexion über die eigene Positionalität voraussetzt.

Schlussfolgerungen: Die Ergebnisse werden rekapituliert und weitere, sich daraus ergebende Perspektiven für zukünftige Forschung aufgezeigt.

- Die Endergebnisse werden mit einem Fokus auf die Fragestellung zusammengetragen und kritisch reflektiert. Weiterhin wird ein Ausblick auf mögliche weiterführende Fragestellungen gegeben.

Wissenschaftliche Formalia

Bisher gemachte Forschung wiederum orientiert sich an formalen Regeln der Wissenschaftskommunikation, die es für alle vier Phasen zu beachten gilt. Dazu gehören etwa Regeln des Zitierens und der Angabe aller Quellen, die nicht eigenem Gedankengut entspringen. Dies bedeutet, dass in wissenschaftlichen Arbeiten alle Begriffe sowie Ideen, die aus anderen Quellen entnommen sind, immer erkennbar und überprüfbar sein müssen. Andernfalls besteht die Gefahr eines Plagiats. Plagieren widerspricht fundamental den Regeln der wissenschaftlichen Integrität und wird nicht toleriert. Aus diesem Grund sind Sie verpflichtet, Ihre Arbeiten mit einer sogenannten «Selbstständigkeitserklärung» zu versehen, in der Sie versichern, dass Sie Ihre Arbeit selbstständig verfasst haben und alle übernommenen Gedankengänge und Zitate entsprechend belegt haben. *Die zu verwendende Vorlage finden Sie in diesem Reader im Unterkapitel 2.1.2.9.*

Es ist sehr zu empfehlen, die hier beschriebenen vier Phasen und die dabei zu beachtenden Formalia anhand des im Reader im Einzelnen näher erläuterten Vorgehens während des Arbeitens an einer Seminar- oder Abschlussarbeit zu lesen.

Wir wünschen Ihnen nun abschliessend viel Freude beim Erlernen und Einüben des korrekten wissenschaftlichen Arbeitens und hoffen, dass Ihnen der vorliegende Reader dabei helfen und Sie unterstützen wird.

Prof. Dr. Serena Tolino und Dr. Ali Sonay

1. Der richtige Umgang mit wissenschaftlicher Literatur: Lesen, Exzerpieren und Quellenkritik

1.1 Wissenschaftliches Lesen

Beim Lesen wissenschaftlicher Literatur geht es, anders als im Fall von Belletristik, nicht bloss um das reine Aufnehmen von Informationen. Wissenschaftliches Lesen verlangt von uns, die Argumentation und Vorgehensweise der Autor:innen zu erkennen, nachzuvollziehen und auch kritisch zu hinterfragen. Aufgrund dessen ist es sinnig, anders an wissenschaftliche Literatur heranzugehen, als man es im Fall eines Romans tun würde.

Schritt 1: Die richtige Vorbereitung

Bevor mit dem eigentlichen Lesen begonnen werden kann, machen Sie sich bitte Gedanken über den vor Ihnen liegenden Text. Um was für eine Art von Literatur handelt es sich? In welchem Kontext lesen Sie diesen Text? Was verrät Ihnen bereits der Titel? Wer hat ihn verfasst und was wissen Sie über diese Person?

Aktivieren Sie Ihr Vorwissen und überlegen Sie, mit welcher Fragestellung Sie an den Text herangehen möchten.

Schritt 2: Erstes Lesen

Um einen Text zügig zu erfassen, ist es hilfreich, mit dem sogenannten «Browsen» zu beginnen. Das bedeutet, noch vor dem eigentlichen Lesebeginn den Text durchzublättern. Auf diesem Wege verstehen wir die äussere Struktur und Beschaffenheit eines Textes (z. B. Kapitel und Unterkapitel, längere Zitate, Tabellen und Grafiken) und bekommen schon eine Ahnung, was uns erwartet. Wenn ein *Abstract* (also eine kurze Zusammenfassung) Ihrem Text vorangestellt ist, lesen Sie dieses – und auch den Titel – sorgfältig durch und notieren Sie sich relevante Stichpunkte. Dieser Schritt hilft Ihnen, festzustellen, welche Ideen, Konzepte und Begrifflichkeiten Sie nach dem eigentlichen Lesen verstanden haben sollten. Bevor Sie nun mit dem eigentlichen Lesen beginnen, schauen Sie sich das Fazit an und achten Sie darauf, welches Argument hier präsentiert wird. Erst jetzt beginnen Sie mit dem eigentlichen Lesen des Textes. Gehen Sie dabei sorgfältig vor und nutzen Sie (digitale) Hilfsmittel wie Wörterbücher oder Fachlexika, wenn Sie Verständnisprobleme haben. Lassen Sie sich von schwierig anmutenden Passagen nicht abschrecken. Oft hilft es, diese mehrfach und Satz für Satz zu lesen. Mit der Zeit werden Sie feststellen, dass Sie immer schneller darin werden, zentrale Passagen zu erkennen. Sie werden dann auch erkennen, welche Abschnitte Sie durchaus «quer», also selektiv, lesen können.

Schritt 3: Zweites Lesen und Markieren

Nachdem Sie durch das erste Lesen den Text kennengelernt und grob erfasst haben, fangen Sie jetzt an, den Text zu bearbeiten. Lesen Sie den Text nun also ein zweites Mal und bringen Sie Ihre Notizen und Bemerkungen an. Es kann ausserdem sinnig sein, Ihnen unklar gebliebene Stellen gesondert, beispielsweise in einer anderen Farbe, anzustreichen und mit Ihrer konkreten Frage zu versehen. Markieren Sie zudem besonders wichtige und zentrale Aussagen und achten Sie darauf, insbesondere Abschnitte oder Begriffe zu markieren, die als Stichworte für einen Textabschnitt gelten können.

Tipp: Überlegen Sie sich ein Farbsystem, bevor Sie mit dem Markieren beginnen. So könnten Sie beispielsweise Stichworte, wichtige Passagen oder Zitate, Jahreszahlen und Ortsangaben jeweils in einer anderen Farbe markieren. Das ermöglicht es Ihnen, später schneller einen Überblick über den Text zu bekommen und hilft Ihnen bei der Vorbereitung eines Exzerpts.

1.2 Exzerpieren

Einen Text zu exzerpieren bedeutet, eine präzise und übersichtliche Zusammenfassung anzufertigen. Das Ziel dieser Arbeit ist, die wichtigsten Aussagen, Zitate und Argumentationen eines Textes präzise festzuhalten, um später damit arbeiten zu können. Dieses Vorgehen macht uns ein Stück weit unabhängig vom exzerpierten Text. Er soll so zusammengefasst werden, dass ein erneutes Lesen nicht zwingend notwendig ist. Weiterhin ist Exzerpieren eine gute Übung, um die wirklich wesentlichen Punkte und die dem Text zugrundeliegende Struktur zu erkennen und in eigenen Worten zusammenzufassen. Dies trägt ausserdem dazu bei, das Gelesene besser im Gedächtnis zu behalten.

Hier einige zentrale Punkte, die Sie während des Exzerpierens beachten sollten:

- Ein Exzerpt kann sich entweder auf den allgemeinen Inhalt eines Textes beziehen oder kann mit Bezug auf eine besondere, zum Beispiel für eine Seminararbeit relevante Fragestellung angefertigt werden. In letztgenanntem Fall sollten Sie diese Fragestellung natürlich ebenfalls in Ihrem Exzerpt vermerken.
- Ein Exzerpt dient der Unterstützung und Vorbereitung Ihrer wissenschaftlichen Arbeit. Das bedeutet, Sie können es nach Ihren eigenen Regeln erstellen und sind in der Gestaltung frei.

Jedoch sollten Sie einige wichtige Punkte berücksichtigen:

- **Das Festhalten der korrekten bibliographischen Angaben:** Dies ist unerlässlich, um zu einem späteren Zeitpunkt wissenschaftlich mit Ihrem Exzerpt arbeiten zu können. Denken Sie daran: Wenn Sie nicht nachvollziehen können, woher Sie die im Exzerpt festgehaltenen Informationen haben, können Sie es nicht als Grundlage für Belege und Zitate in Ihren schriftlichen Arbeiten heranziehen und Ihre Mühen sind umsonst gewesen. *Weitere Informationen zum korrekten Bibliographieren finden Sie in Kapitel 2.5.*
- **Das Festhalten der Seitenzahlen:** Um korrekt mit dem Exzerpt belegen und zitieren zu können, ist es weiterhin unerlässlich, jede Information mit Seitenzahlen zu belegen. Je genauer Sie diese Seitenzahlen notieren, desto einfacher und schneller können Sie später damit arbeiten.
- **Das Kennzeichnen eigener Kommentare:** Notieren Sie in einem Exzerpt auch eigene Kommentare und Gedanken zum Text. Aber machen Sie diese Stellen unbedingt kenntlich, damit Sie zu jedem Zeitpunkt zwischen Ihren und den Gedanken des:der Autors:in unterscheiden können. Beispielsweise können Sie Ihre Initialen vor oder hinter Ihre eigenen Kommentare in Klammern setzen oder eine gesonderte Farbe oder Spalte verwenden.
- **Die Lesbarkeit:** Ein Exzerpt sollte immer unter der Prämisse angefertigt werden, lesbar zu sein. Wenn Sie Ihre Stichpunkte und Notizen zu knapp und kryptisch formulieren, werden Sie nach einiger Zeit vielleicht nicht mehr genau wissen, was Sie eigentlich festhalten wollten. Achten Sie dementsprechend auf verständliche Formulierungen.
- Wenn Sie einen sehr umfangreichen Text exzerpieren, beispielsweise eine komplette Monografie, so kann es sinnvoll sein, das Exzerpt noch einmal einer **Verdichtung** zu unterziehen – also das Exzerpt selbst noch einmal zu exzerpieren. Ausserdem können Sie das Exzerpt auch visualisieren, beispielsweise durch die Anfertigung eines Clusters, einer Mind-Map oder durch die Darstellung Ihrer Notizen in einer Tabelle. Hier sind Sie und Ihre Kreativität gefragt: Finden Sie heraus, welche Technik unter Berücksichtigung der oben genannten Punkte am besten zu Ihnen, Ihrem Arbeitsstil und dem exzerpierten Text passt.

1.3 Wissenschaftliche Standards, Quellen- und Textkritik

Um Sekundärliteratur und/oder Quellen einordnen und deren Wert für die eigene wissenschaftliche Arbeit richtig einschätzen zu können, ist es unumgänglich, sich kritisch mit dem vorliegenden Material auseinanderzusetzen. Je nachdem, mit welcher Art von Text oder Quelle Sie arbeiten, ergeben sich unterschiedliche Herangehensweisen, die in diesem Abschnitt vorgestellt werden.

1.3.1 Wissenschaftliche Standards

Die grundlegendste Frage, mit der wir uns **insbesondere mit Bezug auf Sekundärliteratur** auseinandersetzen müssen, lautet: Werden die wissenschaftlichen Standards erfüllt?

In diesem Zusammenhang sollten Sie zunächst auf die folgenden äusseren Faktoren achten:

Wer hat den Text verfasst? Wichtig ist, dass der:die Autor:in identifizierbar ist. Sekundärliteratur, deren Urheber:in nicht ersichtlich ist, erfüllt keineswegs wissenschaftliche Standards. Wenn der:die Autor:in bekannt ist, ist es sinnvoll, auch zu überlegen, ob möglicherweise eine besondere Voreingenommenheit oder eine problematische Grundhaltung seitens des:der Autor:in angenommen werden kann. Diese kommt z. B. dadurch zustande, dass der:die Forscher:in durch die Auswahl von Theorie und Methoden bestimmte Vorannahmen einbringt, die von der:dem Autor:in explizit gemacht werden oder auch nicht. Hier kann es ratsam sein, auch ausserhalb der vorliegenden Publikation nach Informationen zur betreffenden Person zu recherchieren.

Wer hat den Text in welchem Verlag herausgegeben? Neben der Überprüfung des:der Autor:in ist es auch notwendig, Herausgeber:innen und Verlage zu prüfen. Handelt es sich hier um Personen mit wissenschaftlichem Renommee oder können hier ideologische oder andere Voreingenommenheiten festgestellt werden? Handelt es sich bei dem Verlag, in dem publiziert wurde, um einen wissenschaftlichen Verlag? Welche Bücher werden dort sonst noch herausgegeben? Gibt es irgendwelche Bedenken oder Ungereimtheiten in Bezug auf den Verlag? Bei wissenschaftlichen Zeitschriften ist es beispielsweise positiv, wenn die erscheinenden Artikel einen «peer-review»-Prozess durchlaufen haben. Das bedeutet, dass sie zuvor von Wissenschaftler:innen auf ihre Wissenschaftlichkeit und ihre Qualität hin überprüft wurden.

Gibt es Rezensionen in wissenschaftlichen Zeitschriften? Das Vorhandensein von wissenschaftlichen Buchbesprechungen in Fachzeitschriften zeigt, dass ein Werk Teil des wissenschaftlichen Diskurses ist und bietet damit einen guten Anhaltspunkt, um etwas über die Wissenschaftlichkeit eines Werks sagen zu können. Durch das Lesen von Rezensionen können Sie ausserdem schnell einen guten Überblick über Fragestellung, Argumentation und Relevanz eines Werks bekommen.

Steht die Publikation in (Fach-)Bibliotheken? Ein weiteres Indiz ist das Vorhandensein eines Werks in (Universitäts-)Bibliotheken, die auf die Bereitstellung von wissenschaftlicher Literatur spezialisiert sind. Achtung: Dies trifft nicht auf jede Stadtbücherei oder vergleichbare Institution zu! Überlegen Sie, welche Zielgruppe eine Bibliothek bedienen will und überprüfen Sie, ob sie einer wissenschaftlichen Institution zugeordnet werden kann.

Nun widmen wir uns den inneren Faktoren:

Weist die Publikation eine nachvollziehbare Struktur auf? Wissenschaftliche Publikationen zeichnen sich dadurch aus, dass sie eine klare Gliederung aufweisen, wozu beispielsweise eine Einleitung gehört, auf die dann inhaltliche Kapitel und abschliessend ein zusammenfassendes und die Arbeit reflektierendes Fazit folgen. Ausserdem weisen sie stets ein Quellen- respektive Literaturverzeichnis, ein Inhaltsverzeichnis und häufig auch ein Abbildungs- und Abkürzungsverzeichnis auf sowie einen Index bzw. ein Register auf.

Ist die Fragestellung und/oder thematische Zielsetzung der Publikation erkennbar? Gute wissenschaftliche Publikationen arbeiten strukturiert im Rahmen einer vorher benannten Fragestellung oder beziehen sich auf ein klar erkennbares Thema, das dann im Rahmen der Arbeit abgehandelt werden soll. Im Idealfall können Sie bereits nach einem Blick auf den Titel darauf schliessen. Wenn dieser allerdings nicht aussagekräftig genug ist, so sollte dieser Punkt spätestens nach dem Lesen der Einleitung klar sein. Ist er das nicht, ist Vorsicht geboten.

Richtet sich die Publikation an ein wissenschaftliches Fachpublikum? Überlegen Sie, an welche Art von Leser:innen sich eine Publikation richtet. Handelt es sich um Literatur für die allgemeine Öffentlichkeit oder richtet sie sich an wissenschaftlich interessierte Leser:innen?

Ist die verwendete Sprache einer wissenschaftlichen Publikation angemessen? Ein guter Indikator für die Verwendung wissenschaftlicher Sprache sind Fachsprache und Fachtermini. Hier kommt es nicht nur auf das Vorhandensein und den korrekten Einsatz an, sondern ebenso auf eine verständliche Erläuterung/Definition zentraler Begriffe.

Ist der Inhalt nachprüfbar? Besonders wichtig für das Erfüllen von wissenschaftlichen Standards ist es, dass Inhalt und Argumentation einer Publikation nachprüfbar sind. Achten Sie also unbedingt auf das Vorhandensein von Belegen und Verweisen auf andere Publikationen sowie auf den Fuss- oder Endnoten-Apparat. Weiterhin sollte ersichtlich sein, wann der:die Autor:in eine andere Person zitiert und wann es sich um eigene Überlegungen handelt. Auch in diesem Zusammenhang lohnt sich ein Blick in das Literaturverzeichnis: Ist die Auflistung von Quellen- und Sekundärliteratur strukturiert und nachvollziehbar? Ist der Umfang der verwendeten Literatur der Arbeit angemessen?

Wie ist die Argumentation aufgebaut? Eine gute Arbeit, die wissenschaftlichen Standards entspricht, weist eine differenzierte und schlüssige Argumentation auf, die nicht einseitig ist. Stattdessen sollte erkennbar sein, dass es sich um eine sachliche Behandlung des gewählten Themas oder der zugrundeliegenden Fragestellung handelt.

Achtung: Die Wissenschaftlichkeit einer Publikation setzt nicht zwingend voraus, dass sämtliche der genannten Faktoren erfüllt sein müssen. Nicht «verhandelbar» sind allerdings die eindeutige Zuordnung einer Publikation zu einem:einer Verfasser:in sowie die Nachprüfbarkeit des Inhalts über die Anwendung einer den anerkannten Standards entsprechenden Zitierweise.

1.3.2 Quellen- und Textkritik

Im Laufe Ihres Studiums werden Sie daran herangeführt, neben der Verwendung von Sekundärliteratur auch mit historischen und/oder kanonischen Texten zu arbeiten. Wenn dies der Fall ist, müssen Sie Quellenkritik und gegebenenfalls auch Textkritik üben.

Als Primärquellen bezeichnen wir Texte oder andere Materialien wie Kunstwerke oder andere Artefakte materieller Kultur, die im Zentrum einer Analyse stehen und unser eigentliches Quellenmaterial bilden. Sekundärliteratur hingegen sind Texte, die sich wissenschaftlich mit Primärquellen auseinandersetzen oder auf diesen aufbauen und mit ihnen arbeiten. **Aber Achtung: Was für Sie Primär- und was Sekundärliteratur ist, ist häufig abhängig von der jeweiligen Fragestellung, die Sie an die Texte und Materialien richten!**

Beispiel: Wenn Sie eine Seminararbeit zum Wirken von Rašīd Riḍā bei der ägyptischen Zeitschrift al-Manār verfassen, dann können Artikel aus eben dieser Publikation für Sie als Primärquellen in Frage kommen. Eine Biografie, die das Leben Riḍās zum Gegenstand hat, ist hingegen Sekundärliteratur.

Im Rahmen der Quellenkritik versuchen wir, festzustellen, wer eine Quelle mit welcher möglichen Motivation verfasst hat. Sie ist weiterhin untergliedert in die äussere und die innere Quellenkritik:

Bei der **äusseren Quellenkritik** beschäftigen Sie sich mit der physischen Gestalt Ihrer Quelle. Sie hinterfragen die Art der Herstellung mit Blick auf Entstehungszeit und Herstellungsort, untersuchen das Material und betrachten den Aufbewahrungsort, die Vollständigkeit (zum Beispiel eines Manuskripts) und den generelleren Erhaltungszustand. Weitere Aspekte, die Teil der äusseren Quellenkritik sein können, sind beispielsweise die Wahl einer Schriftart sowie Stil und Textfluss.

Die **innere Quellenkritik** beschäftigt sich mit der Qualität der in der Quelle wiedergegebenen Informationen. Auch hier hinterfragen Sie zunächst Person und Intention des:der Verfasser:in. Weiterhin überlegen Sie, an was für einen Personenkreis die Quelle ursprünglich adressiert gewesen sein könnte. Können Sie vielleicht sogar einen Sinnzusammenhang zwischen diesen beiden Überlegungen herstellen? Ausserdem fragen Sie nach der Nähe der Quelle zum beschriebenen Geschehen: Wie weit ist die Quelle zeitlich und örtlich von den Ereignissen entfernt, von denen sie berichtet? Hier gilt, dass eine grössere Nähe oft Zeichen einer höheren Qualität ist.

Textkritik, die auch als textkritische Methode bezeichnet wird, kommt immer dann zum Einsatz, wenn unterschiedliche Fassungen eines Textes, sei es ein Manuskript oder auch ein Druck, vorliegen: Ziel ist, eine kanonische oder ursprüngliche Fassung zu (re-)konstruieren. Bevor mit dieser (Re-)Konstruktion begonnen werden kann, müssen alle erhaltenen Versionen gesammelt werden. In einem zweiten Schritt werden dann die vorhandenen Varianten miteinander verglichen und im Hinblick auf ihre Qualität hin geprüft. Auf dieser Grundlage konstruieren Sie dann einen Archetyp, also eine dem Original möglichst nahestehende Fassung, mit der Sie im Verlauf dann (gegebenenfalls unter Einbeziehung der Varianten) weiterarbeiten.

2. Wissenschaftliches Schreiben

2.1 Seminar- und Abschlussarbeiten

Seminar- und später auch Abschlussarbeiten sind in geisteswissenschaftlichen Fächern das, was in anderen Fächern Praktika oder experimentelle Übungen sind: Hier können Sie zeigen, dass Sie selbstständig ein Thema recherchieren, sich einlesen und es weiterbearbeiten können. Dabei beweisen Sie ausserdem, dass Sie die gängigen Spielregeln des wissenschaftlichen Schreibens beherrschen, wozu beispielsweise korrektes Zitieren und das Erstellen eines entsprechenden Fussnotenapparates zählt. *Mehr dazu erfahren Sie in Kapitel 2.4.*

Aber: Setzen Sie sich nicht unter Druck. Es wird nicht von Ihnen erwartet, im Rahmen einer Seminararbeit neue Forschungsergebnisse zu liefern. Seminararbeiten sind ein Raum, in dem Sie Ihre Fähigkeiten erproben und üben können: beispielsweise das korrekte Wiedergeben von Erkenntnissen aus der bestehenden Forschung, das Arbeiten mit Quellen und die sinnige Auswahl und richtige Anwendung von verschiedenen Methoden. Inhaltlich geht es in erster Linie um das Entwickeln einer Fragestellung, um das Einschätzen der Relevanz eines Ansatzes und/oder eines Themas und um das «eigentliche» Forschen: recherchieren, in spannende wissenschaftliche Debatten einsteigen, diese verstehen und wiedergeben und dann auch eigene Argumente entwickeln und präsentieren.

2.1.1 Formalia

Grundsätzlich gelten an unserem Institut die untenstehenden Vorgaben. Es empfiehlt sich allerdings, dennoch immer Rücksprache mit dem:der Dozierenden zu halten, um späteren Missverständnissen vorzubeugen.

Umfang: Der (Mindest-)Umfang von Seminararbeiten bezieht sich immer auf die Textseiten der Arbeit. Das bedeutet, dass das Titelblatt, Inhalts- und Abkürzungsverzeichnisse sowie das Literaturverzeichnis, etwaige Anhänge sowie die Selbstständigkeitserklärung (auch «Plagiatserklärung» genannt) nicht mitgezählt werden.

Schriftgrösse, Schriftart und Zeilenabstände: Eine Seminararbeit schreiben Sie immer in Schriftgrösse 12 mit einem Zeilenabstand von 1.5. Lediglich die Fussnoten schreiben Sie in Schriftgrösse 10 mit einfachem Zeilenabstand (1.0). Vor oder nach Zwischenüberschriften sollten Sie maximal einen doppelten Zeilenabstand wählen. In Bezug auf die Seitenränder können Sie einfach den von Ihrem jeweiligen Textverarbeitungsprogramm (Microsoft Word, OpenOffice, Pages o.ä.) vorgegebenen Standardabstand beibehalten. Bei der Auswahl der Schriftart sollten Sie darauf achten, dass die Sonderzeichen der Umschrift, also beispielsweise \bar{a} , h oder \check{g} , korrekt dargestellt werden und die Schriftart klar und gut lesbar ist. Diese Kriterien treffen beispielsweise auf die Schriftarten Arial, Calibri oder Times New Roman zu.

2.1.2 Aufbau und Struktur

2.1.2.1 Gliederung

Eine im Rahmen des Studiums abgefasste Arbeit besteht grundsätzlich aus den folgenden Elementen, auf die im Folgenden jeweils noch genauer eingegangen wird:

Titelblatt

Inhaltsverzeichnis

Ggf. Abkürzungsverzeichnis

Einleitung

Hauptteil (unterteilt in Kapitel und ggf. Unterkapitel)**Fazit/Zusammenfassung**

Literaturverzeichnis

Ggf. Anhänge

Selbstständigkeitserklärung

Bitte beachten Sie: Nur die hier fett markierten Teile Ihrer Arbeit sind relevant, wenn es um die Mindest- oder Maximalseitenanzahl Ihrer Arbeit geht. Dennoch ist das Titelblatt rechnerisch immer die erste Seite Ihrer Arbeit. Aber Achtung: Titelblatt, Inhalts- und Abkürzungsverzeichnis werden nicht mit Seitenzahlen versehen. Diese beginnen immer auf der ersten Seite Ihrer Einleitung, dann aber beispielsweise mit «3», wenn Sie davor ein Titelblatt (erste Seite) und ein Inhaltsverzeichnis (zweite Seite) haben.

2.1.2.2 Titel und Titelblatt

Das **Titelblatt** dient dazu, alle notwendigen Informationen wie den Titel der Arbeit, den:die Verfasser:in sowie das zugehörige Seminar oder beispielsweise die entsprechende Übung klar zu vermitteln und so zu gewährleisten, dass die Arbeit richtig zugeordnet werden kann.

Informationen, die unbedingt im sogenannten «Kopf» des Titelblatts vorhanden sein müssen, sind:

Name der Universität, Name des Instituts, Bezeichnung der Veranstaltung und ihr Titel, Semester (in dem die Veranstaltung stattfand) sowie der Name des:der Dozent:in. Etwa mittig auf der Seite findet sich dann der Titel der Arbeit, der ggf. auch durch einen Untertitel ergänzt und präzisiert werden kann. Darunter finden sich sodann die Informationen über den:die Verfasser:in: Name, Studienfächer (Major und Minor mit Fachsemestern), Matrikelnummer sowie Postadresse und E-Mail. Weiterhin vermerken Sie bitte auch den tatsächlichen Abgabetermin auf dem Titelblatt. Ein Fachsemester gibt an, wie lange Sie schon ein bestimmtes Fach studieren. Das bedeutet, dass sich aufgrund von Studienfachwechseln auch abweichende Fachsemester für Major und Minor ergeben können. Die Angabe des Studiensemesters hingegen gibt an, wie lange Sie insgesamt studieren – unabhängig von konkreten Fächern.

Hier sehen Sie eine **Vorlage für ein solches Titelblatt**, an der Sie sich orientieren können:

Universität Bern Philosophisch-historische Fakultät Institut für Islamwissenschaft und Neuere Orientalische Philologie Bezeichnung der Veranstaltung (wie in KSL) Semester Name des:der Dozent:in
Titel Ggf. Untertitel
Name des:der Verfasser:in Studienfächer (Major und Minor, mit Angabe des Fachsemesters dahinter) Matrikelnummer Adresse E-Mail
Abgabetermin

Einige Hinweise zur Wahl des Titels:

Achten Sie bei der Wahl des Titels insbesondere darauf, dass er aussagekräftig ist. Ein gut gewählter Titel gibt Aufschluss über die von Ihnen gewählte Fragestellung und Thematik und verweist treffend und präzise auf den Inhalt der Arbeit. Weiterhin sollten Sie darauf achten, dass der Titel nicht reisserisch, polemisch oder auf eine andere Art und Weise irreführend oder unpassend ist.

Ein Beispiel: Ein Titel wie «Die Mandatszeit in Palästina» ist wenig aussagekräftig, da daraus nicht hervorgeht, auf welchen Aspekt dieser historischen Periode Sie sich konzentrieren möchten. Besser wäre es, konkret darauf zu verweisen, worum es in Ihrer Arbeit geht. Geht es Ihnen beispielsweise um die verstärkte Einwanderung von jüdischen Menschen in das Mandatsgebiet und die Auswirkungen dieser Migrationsbewegung auf die Gesellschaft vor Ort, so schreiben Sie besser unter Zuhilfenahme eines Untertitels: «Die jüdische Einwanderung nach Palästina in den 1920er Jahren. Hintergründe und Auswirkungen auf die palästinensische Gesellschaft bis 1948.»

2.1.2.3 Inhalts- und Abkürzungsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis befindet sich immer auf der zweiten Seite Ihrer Seminararbeit. Es enthält alle Elemente Ihrer Gliederung mit den entsprechenden Seitenzahlen unter Ausnahme des Titelblatts, des Inhaltsverzeichnisses selbst und der Selbstständigkeitserklärung. Das bedeutet, dass Sie neben den Kapiteln auch etwaige Unterkapitel in das Inhaltsverzeichnis aufnehmen müssen. Diese Vorgehensweise dient den Leser:innen Ihrer Arbeit als Orientierungshilfe und Übersicht über die von Ihnen gewählte Struktur.

Grundsätzlich können Sie auf zwei Arten der Nummerierung zurückgreifen:

- die numerische Gliederung, also 1., 1.2, 1.1.1 und so weiter, oder
- die gemischte Gliederung, also I., I.A., I.A.a oder I.A.1.

Wichtig ist, dass Sie sich konsequent für eine Art der Nummerierung entscheiden und diese dann beibehalten. Achten Sie ausserdem unbedingt darauf, dass die Gliederung Ihres Inhaltsverzeichnisses mit der tatsächlichen Gliederung und den Seitenzahlen in der Arbeit übereinstimmt.

Insbesondere bei umfangreicheren Seminar- oder Qualifikationsarbeiten kann es zusätzlich erforderlich werden, auch ein **Abkürzungsverzeichnis** anzulegen. Bei kleineren Arbeiten geringeren Umfangs, in denen nur wenige Abkürzungen Verwendung finden, ist dieser Schritt allerdings nicht notwendig. Bedenken Sie, dass Sie Abkürzungen generell nur mit Bedacht verwenden sollten, um die Lesbarkeit der Arbeit nicht unnötig zu verkomplizieren. Allgemein bekannte Abkürzungen wie beispielsweise UN für die Vereinten Nationen müssen nicht gesondert aufgeführt oder erklärt werden. Gleiches trifft auch auf Abkürzungen zu, die Sie im Fliesstext erklären. Diese könnten Sie aber aus Gründen der Vollständigkeit aufnehmen.

Welche Abkürzungen kann ein solches gesondertes Abkürzungsverzeichnis also enthalten? Insbesondere bei längeren Arbeiten kann es sinnvoll sein, Titel von Quellen, Zeitschriften oder Reihen, aber auch von Standardnachschlagewerke abzukürzen. Bekannte Abkürzungen sind beispielsweise IJMES für das *International Journal of Middle East Studies* oder EI² für *The Encyclopaedia of Islam: Second Edition*. Wenn Sie unsicher sind, ob Sie ein Abkürzungsverzeichnis anlegen sollten, halten Sie Rücksprache mit Ihrem/Ihrer Dozent:in.

Hier sehen Sie eine Vorlage für ein Inhaltsverzeichnis, an der Sie sich orientieren können:

Inhaltsverzeichnis	
1. Einleitung	S. 3
2. Kapitel 1	S. 4
2.1 Erstes Unterkapitel	S. 4
2.2 Zweites Unterkapitel	S. 5
3. Kapitel 2	S. 6
3.1 Erstes Unterkapitel	S. 6-7
3.2 Zweites Unterkapitel	S. 7
3.2.1 Weiteres Unterkapitel	S. 7-10
3.2.2 Weiteres Unterkapitel	S. 10-12
4. Kapitel 3	S. 13
4.1 Erstes Unterkapitel	S. 13
4.2 Zweites Unterkapitel	S. 14
4.2.1 Weiteres Unterkapitel	S. 14-15
4.2.2 Weiteres Unterkapitel	S. 15-16
5. Zusammenfassung/Fazit	S. 17
6. Literaturverzeichnis	S. 18-21
7. Ggf. Anhang	S. 23-26

2.1.2.4 Die Einleitung

Die Einleitung Ihrer Seminararbeit ist keineswegs eine «Nebensache» oder gar ein «notwendiges Übel». Ganz im Gegenteil: Sie ist von zentraler Bedeutung für Ihre Seminararbeit. Sie ist nicht nur ein blosses Vorwort, sondern dient den Leser:innen Ihrer Arbeit als Einstieg in Ihr Thema, Ihre Fragestellung, Ihre Hypothesen und Ihre Methodik. In Ihrer Einleitung sollten Sie daher zunächst in Ihr Thema einführen, etwa durch die Nennung von Beispielen, durch die Nacherzählung etwa einer interessanten Begebenheit oder durch das Aufwerfen einer Frage. In diesem ersten Abschnitt Ihrer Einleitung geht es also darum, das Interesse an der von Ihnen gewählten Thematik zu wecken. Nennen Sie dann ihre Fragestellung und/oder Hypothese: Womit konkret beschäftigen Sie sich in Ihrer Arbeit? Bei umfangreicheren Arbeiten, insbesondere im Master-Studium, ist es an dieser Stelle sinnig, auch auf den Forschungsstand zu verweisen. Was gibt es bereits zu dem von Ihnen bearbeiteten Sachverhalt und welche Relevanz haben diese Werke für Ihre eigene Arbeit?

Weiterhin sollten Sie im Rahmen der Einleitung Ihre methodologische Vorgehensweise offenlegen: Wie gehen Sie vor? Welchen Quellen haben Sie betrachtet und warum? Begründen Sie diese Punkte und stellen Sie die Struktur Ihrer Arbeit vor, um sie für Ihre Leser:innen nachvollziehbar und transparent zu machen. Auch sollten für die Arbeit zentrale Begriffsdefinitionen und etwaige -diskussionen in der Einleitung Erwähnung finden.

Tipp: Auch wenn die Einleitung Ihre Arbeit eröffnet, kann es sinnig sein, sie nicht zuerst zu schreiben. Skizzieren Sie zunächst eine Struktur und passen Sie Ihre Einleitung während des Schreibprozesses nach Bedarf an.

Bei Seminararbeiten sollte die Einleitung – je nach Gesamtumfang der Arbeit – etwa eine bis drei Seiten umfassen. Bei Qualifikationsarbeiten kann sie natürlich dementsprechend länger ausfallen.

Hinweise zur Angabe des Transkriptionssystems

Wenn Sie mit Transkriptionen von regionalsprachlichen Quellen arbeiten, müssen Sie am Ende der Einleitung auch angeben, welches Transkriptionssystem Ihrer Arbeit zugrunde liegt. Im deutschsprachigen Raum verwenden wir meistens das Transkriptionssystem der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (DMG), aber auch andere Transkriptionssysteme können – nach vorheriger Absprache – für Ihre Arbeit in Frage kommen. Wenn Sie beispielsweise eine Arbeit auf Englisch vergassen, verwenden Sie das System des International Journal of Middle East Studies (IJMES).

Um etwaigen Missverständnissen vorzubeugen, können Sie bei Bedarf auf Besonderheiten hinweisen. Die Umschrift der DMG kennt beispielsweise zwei verschiedenen Formen, die *nisba*-Endung zu transkribieren. Auf die diesbezüglich von Ihnen getroffene Wahl könnten Sie an dieser Stelle gesondert hinweisen. Wichtig ist: Bleiben Sie konsequent. Wenn Sie sich für ein System entschieden haben, sollten Sie unter keinen Umständen innerhalb der Arbeit davon abweichen. Die richtige Anwendung der Transkription ist immer ein integraler Bestandteil der Bewertung Ihrer Arbeit. *Weitere Informationen zu Transkriptionssystemen und deren Anwendung finden Sie im dritten Kapitel dieses Readers.*

Hier finden Sie ein Beispiel für einen kurzen Abschnitt «Anmerkungen zur Transkription».

«In dieser Arbeit sind arabische Begrifflichkeiten und Quellentexte nach der Umschriftmethode der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (DMG) transkribiert. In den Transkriptionen sind Namen und Ortsangaben in Anlehnung an den deutschen Sprachgebrauch grossgeschrieben. Der Buchstabe *tā'* *marbūta* wird in der Pausalform mit *a* wiedergegeben, der Buchstabe *wāw* mit *w*. Die *nisba*-Endung wird *-iyy(a)* transkribiert. Einzelne Wörter, die in den Duden (in englischsprachigen Arbeiten: Merriem-Webster's Collegiate Dictionary) aufgenommen wurden, werden nicht transkribiert.»

2.1.2.5 Der Hauptteil

Der Hauptteil Ihrer Arbeit kann – je nach Umfang – aus einem oder mehreren Kapiteln und Unterkapiteln bestehen. Er bildet das Kernstück Ihrer Arbeit und dient der Beantwortung Ihrer Fragestellung beziehungsweise dem Belegen Ihrer Hypothese basierend auf der Ihnen im Vorfeld durchgearbeiteten Sekundärliteratur und den von Ihnen analysierten Quellen.

Wenn Sie Ihren Hauptteil in mehr als ein Kapitel aufteilen, sollten Sie unbedingt darauf achten, dass Ihre Kapitel in sich schlüssig und nachvollziehbar sind. Dasselbe gilt auch für Ihre Wortwahl und die Struktur Ihres Textes generell. Formulieren Sie Ihre Gedanken in ganzen und grammatikalisch korrekten

Sätzen. Vermeiden Sie unnötige Überschneidungen, die Ihre Leserschaft nur verwirren würden. Achten Sie dabei darauf, dass auch die Reihenfolge, in der Ihre Kapitel später angeordnet werden, stimmig ist. Machen Sie diese deutlich, indem Sie zu Anfang eines jeden Kapitels den Bezug zum vorhergehenden Abschnitt herstellen.

Wesentlich für das Verfassen des Hauptteils – gleiches gilt allerdings auch für die Gesamtheit der Arbeit – ist das unbedingte Belegen von verwendeter Literatur, Zitaten und übernommenen Gedankengängen, Argumentationslinien und Überlegungen. Bedenken Sie stets, dass die hohen Standards wissenschaftlichen Arbeitens, denen wir verpflichtet sind, immer verlangen, dass Sie angeben, von wo oder von wem Sie die von Ihnen referierten Ideen, Überlegungen, Argumente und Zitate entnommen haben.

Was aber ist der Unterschied zwischen einem wörtlichen Zitat und einem Verweis? Bei einem Zitat handelt es sich um wörtliche Wiedergaben des Textes oder der Worte anderer Personen. Bei einem Verweis hingegen handelt es sich um Argumente oder Gedanken, die entweder sinngemäss übernommen oder paraphrasiert wiedergegeben werden. Sowohl Zitate als auch Verweise sind unbedingt zu belegen.

2.1.2.6 Zusammenfassung/Fazit

Nachdem Sie nun die in der Einleitung beschriebene Methode im Hauptteil praktisch angewendet haben und somit Ihre Hypothesen belegen und Ihre Fragen beantworten konnten, gilt es, Ihre Seminararbeit abzuschliessen. Ebenso wie die Einleitung ist Ihr Fazit, beziehungsweise Ihre Zusammenfassung (oder auch Schlusswort oder Resümee – entscheiden Sie selbst, was am besten passt), ein wichtiger und integraler Bestandteil Ihrer Arbeit, der nicht vernachlässigt werden darf. In diesem Kapitel bringen Sie Ihre Erkenntnisse zusammen. Nehmen Sie dafür Bezug auf Ihre Fragestellung oder Hypothese und fassen Sie Ihre diesbezüglich im Hauptteil gewonnenen Erkenntnisse zusammen. Im Rahmen dieses Abschlusskapitels können Sie ausserdem die von Ihnen gewählte Vorgehensweise reflektieren und auf weiterführende Fragestellungen verweisen, die sich aus Ihrer Arbeit heraus ergeben haben, aber nicht in die Arbeit aufgenommen werden konnten.

Der Umfang des Abschlusskapitels kann etwas kürzer als die Einleitung sein, orientiert sich aber ebenso am Gesamtumfang der Arbeit und ist abhängig von der spezifischen Fragestellung.

2.1.2.7 Das Quellen- und Literaturverzeichnis

Wie in den vorangegangenen Abschnitten bereits angedeutet, ist das korrekte Belegen und Zitieren unabdingbar für wissenschaftliches Arbeiten. Deswegen muss jede Seminar- und Abschlussarbeit mit einem Quellen- und Literaturverzeichnis versehen werden. Darin müssen, wie der Name schon andeutet, alle in der Arbeit verwendeten Quellen (auch solche, die nicht in Schriftform sind!) und sämtliche verwendete Sekundärliteratur sowie aus dem Internet entnommenes Material entsprechend den wissenschaftlichen Standards aufgeführt werden. Grundsätzlich ist es immer sinnig und richtig, Quellen und Sekundärliteratur getrennt aufzuführen, wobei meist mit den Quellen begonnen wird. Diese Listen können problemlos und übersichtlich durch die Zwischenüberschriften «Quellen» und «Sekundärliteratur» voneinander abgegrenzt werden. Teilweise kann es weiterhin einer besseren Übersicht dienen, wenn aus dem Internet entnommene Informationen oder relevante Homepages hinter der Sekundärliteratur ebenfalls separat aufgeführt werden. *Weitere Informationen zur korrekten Gestaltung eines Literaturverzeichnisses sowie zum Bibliographieren generell finden Sie im dritten Kapitel dieses Readers.*

2.1.2.8 Anhänge

Abhängig von Thematik und Fragestellung Ihrer Seminararbeit kann es notwendig werden, relevantes Material in einem oder mehreren Anhängen aufzuführen. In den Anhang einer Seminararbeit gehören beispielsweise Abbildungen, Karten, Statistiken und Tabellen, aber auch Faksimiles oder Übersetzungen von längeren Quellenabschnitten, die den Hauptteil Ihrer Arbeit unnötig überladen würden.

Tipp: Damit Ihre Anhänge sinnvoll verwendet werden können, sollten Sie unbedingt im Text explizit darauf verweisen und Ihre Anhänge ordnen und durchnummerieren. Wenn Sie beispielsweise im Rahmen Ihrer Argumentation auf eine Abbildung verweisen, die sich als «Abbildung 3» in Ihrem Anhang befindet, verweisen Sie in einer Fussnote wie folgt darauf: «Siehe Abb. 3 im Anhang dieser Arbeit». So können Sie gewährleisten, dass Ihr sorgsam zusammengetragenes Material nicht übersehen wird. Aber: Auch Ihre Anhänge müssen korrekt belegt und im Literaturverzeichnis aufgeführt werden. Wenn Sie die hier als Beispiel dienende Abbildung also aus einem Buch entnommen haben, so ist es zwingend notwendig, diese Abbildung im Anhang mit einer Fussnote zu versehen, in der die Literatur ordnungsgemäss angegeben wird.

2.1.2.9 Selbstständigkeitserklärung

Jede an der Universität Bern eingereichte Seminar- oder Abschlussarbeit muss zwingend mit der folgenden Selbstständigkeitserklärung versehen und mit Bezugnahme auf das entsprechende Datum der Abgabe unterschrieben werden:

„Ich erkläre hiermit, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst habe, keine weiteren Personen mir dabei geholfen haben, keine unerlaubten Quellen verwendet habe und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäss aus Quellen entnommen wurden, habe ich als solche gekennzeichnet. Mir ist bekannt, dass andernfalls die Arbeit mit der Note 1 bewertet wird bzw. der Senat gemäss Artikel 36 Absatz 1 Buchstabe r des Gesetzes vom 5. September 1996 über die Universität zum Entzug des auf Grund dieser Arbeit verliehenen Titels berechtigt ist. Für die Zwecke der Begutachtung und der Überprüfung der Einhaltung der Selbstständigkeitserklärung bzw. der Reglemente betreffend Plagiate erteile ich der Universität Bern das Recht, die dazu erforderlichen Personendaten zu bearbeiten und Nutzungshandlungen vorzunehmen, insbesondere die schriftliche Arbeit zu vervielfältigen und dauerhaft in einer Datenbank zu speichern sowie diese zur Überprüfung von Arbeiten Dritter zu verwenden oder hierzu zur Verfügung zu stellen.“

Die Selbstständigkeitserklärung wird immer auf einem gesonderten Blatt hinten an Ihre Seminararbeit angefügt und mit Ort und Datum unterschrieben.

2.2 Die Erstellung eines Exposés für schriftliche (Abschluss-)Arbeiten

2.2.1 Was ist ein Exposé und welchem Zweck dient es?

Bei einem Exposé handelt es sich um eine strukturierte, wissenschaftlichen Standards folgende Darstellung des Gesamtkonzeptes, das hinter einer jeden schriftlichen Arbeit steht – egal, ob es sich dabei um eine kleine schriftliche Arbeit, eine Bachelor- oder eine Masterthesis handelt. Konkret dient es also dazu, einen Überblick über das Thema der Arbeit zu geben, die konkrete Fragestellung und vorformulierte Hypothesen vorzustellen sowie den angestrebten Arbeitsprozess, der der konkreten Schreibearbeit zugrunde gelegt werden soll, zu skizzieren. Es ist also eine Art «Fahrplan» hin zum Abschluss einer wissenschaftlichen Schreibearbeit, der verschiedene Funktionen erfüllt:

Tipp: Die so geleistete Vorarbeit kann später als Vorlage herangezogen werden, um mit wenig Aufwand eine ansprechende und gut strukturierte Einleitung zur Arbeit zu verfassen.

Erstens dient es der:dem Schreibenden als mit der Arbeit mitwachsendes Gerüst, anhand dessen die eigenen Gedanken strukturiert werden können. Ein Exposé sollte dementsprechend erst dann angefertigt werden, wenn bereits erste Vorüberlegungen zur Arbeit angestellt wurden. Zu spät zu beginnen ist allerdings auch nicht hilfreich, denn ein Exposé kann und sollte durchaus während des späteren Schreibprozesses immer wieder an den aktuellen Arbeitsstand angepasst werden.

Zweitens dient ein Exposé der die Arbeit betreuenden Person als Ausblick auf die geplante Arbeit. Hieran lässt sich für Dozierende überprüfen, ob die vorgestellte Fragestellung sinnig und mit der ausgewählten Methodik zu beantworten ist. Auch mögliche Brüche in Aufbau und Argumentation der Arbeit sowie Schwierigkeiten in Bezug auf den «roten Faden» fallen so schneller ins Auge und können gleich zu Beginn des Betreuungsverhältnisses strukturiert und konstruktiv angegangen werden. Ausserdem kann ein gut formuliertes Exposé dazu beitragen, eine Betreuungsperson zu finden, wenn das noch nicht im Vorfeld geschehen ist. Sie können Ihr Exposé also gewissermassen als «Werbung» für Ihre Idee nutzen! Wenn Sie schon eine Betreuungsperson gefunden haben, eignet sich das Exposé hervorragend als Gesprächsgrundlage. Wenn Sie in dem Moment, in dem Sie sich eine:n Betreuer:in suchen, noch kein fertiges Exposé zur Hand haben, ist das allerdings auch kein Problem. Versuchen Sie beispielsweise, anhand des unten skizzierten Ablaufs stichpunktartig Ihre Gedanken zu verschriftlichen – auch das kann Ihnen und der Betreuungsperson den Einstieg in die gemeinsame Arbeit erleichtern.

Die **Länge eines Exposés** hängt von verschiedenen Faktoren ab und kann dementsprechend von Arbeit zu Arbeit variieren. Als Richtwert können Sie sich an einer Länge von etwa 10-15% der angestrebten Gesamtlänge der eigentlichen Arbeit orientieren. Bei einer Bachelorarbeit bedeutet dies, dass ein Exposé (ohne Deckblatt und Inhaltsverzeichnis) etwa drei bis fünf Seiten umfasst, im Fall einer Masterarbeit dementsprechend etwa sieben bis zehn Seiten.

Tipp: Wenn Sie im Rahmen einer Lehrveranstaltung ein Exposé als Prüfungsleistung verfassen, sprechen Sie sich bitte unbedingt hinsichtlich der Anforderungen mit Ihrer Lehrperson ab, um Missverständnissen vorzubeugen.

2.2.2 Aufbau eines Exposés

Da es sich bei einem Exposé um ein wissenschaftliches Format handelt, folgt seine Struktur den gängigen Standards. Das bedeutet konkret, dass es mit einem Deckblatt und einem Inhaltsverzeichnis versehen wird und dass sämtliche zitierte Literatur und genannte Quellen in einem Literaturverzeichnis in Form von korrekt bibliografierten Angaben aufgeführt sind.

Die Struktur eines Exposés lässt sich in **drei aufeinanderfolgende Blöcke** einteilen, die dann jeweils weitere Untergliederungen beinhalten.

In einem **ersten Block** wird die Idee hinter der Arbeit vorgestellt. Man geht also auf das eigene Interesse und das Thema der Arbeit ein und formuliert das Ziel in Form einer oder mehrerer möglicher (grober) Fragestellungen und eigene Hypothesen aus. Hier beschreiben Sie, welches Interesse Sie zu Ihrem Thema hingeleitet hat. Was sind die relevanten Aspekte Ihres Themas und warum lohnt es sich, weitere wissenschaftliche Aufmerksamkeit zu investieren? Welches Ziel verfolgen Sie mit dieser Arbeit und welche Erkenntnisse erwarten Sie? Hier ist es lohnend, konkrete Hypothesen zu formulieren, die Sie im Laufe der Arbeit überprüfen können. Dies dient auch der weiteren inhaltlichen Eingrenzung Ihrer Arbeit. Der **zweite Block** widmet sich dann der Konkretisierung der wissenschaftlichen Herangehensweise an die vorgestellte Thematik. Dazu gehört die Vorstellung des Forschungsstandes, eine darauf aufbauende weitere Ausdifferenzierung der Fragestellung, ein Abschnitt zu Theorie(n) und Methode(n) sowie die Präsentation von Quellen und anderem relevanten Material. Den Abschluss dieses Blockes bildet der Entwurf einer Gliederung.

Beschreiben Sie also, wie die Wissenschaft bisher mit Ihrem Thema umgegangen ist: Was wurde in diesem Bereich an zentraler Literatur publiziert? Wo bestehen noch Lücken, die noch keine oder nur wenig Aufmerksamkeit erfahren haben? Gibt es grosse Debatten oder beispielsweise sich fundamental unterscheidende Zugänge zu Ihrer Thematik? Wenn ja, welche Positionen werden vertreten? Achtung: Je umfangreicher Ihre eigene Arbeit ausfallen soll, desto umfassender sollte dieser Forschungsstand dargestellt werden. Natürlich ist es allerdings nicht möglich, im Rahmen eines Exposés zu einer Bachelorarbeit alle jemals zu einem Thema publizierten Werke zu berücksichtigen. Dasselbe gilt für Exposés zu kleinen schriftlichen Arbeiten oder Seminararbeiten. Erst im Rahmen der Masterarbeit wird erstmalig von Ihnen erwartet, dass Sie den Forschungsstand zu Ihrer Thematik in seiner ganzen Breite kennen und berücksichtigen, wenngleich auch das sicherlich nicht an den etwa in einer Dissertation geforderten Rahmen heranreichen muss. Recherchieren Sie den Forschungsstand also möglichst passgenau auf Ihr Thema und achten Sie unbedingt darauf, dass keine Arbeiten von zentraler Relevanz fehlen (weitere Informationen dazu finden Sie in Kapitel 7 dieses Readers). Ordnen Sie dann ein, wie sich Ihr Thema in diesen Forschungsstand einfügt. Nachdem diese Vorarbeit geleistet wurde, sollte das Exposé nun Ihre ganz konkrete Fragestellung präsentieren. Achten Sie hier darauf, dass Ihre Frage(n) klar formuliert sind und einen direkten Bezug zum vorgestellten Thema haben. Hier gilt: **Je besser abgegrenzt Ihre Fragestellung ist, umso besser.**

Nun geht es «ans Eingemachte»: Welche Theorie(n) und Methode(n) benötigen Sie konkret, um Ihre Fragestellung zielführend zu beantworten? Führen Sie in einem Abschnitt in diese Aspekte ein, aber vermeiden Sie ein sinnentleertes «name-dropping». Fragen Sie sich, welche theoretischen und methodischen Aspekte konkret für Ihre Arbeit relevant sind. Hier kann es hilfreich sein, sich den eigenen theoretischen und methodischen Fundus als «Werkzeugkiste» vorzustellen: Sie haben im Laufe Ihres Studiums verschiedenste *tools* und Herangehensweisen an wissenschaftliche Fragestellungen kennengelernt. Beschreiben Sie konkret, welche Sie jetzt aus der Kiste hervorholen und einsetzen wollen und begründen Sie die Auswahl.

Im Anschluss daran stellen Sie die Ihrer Arbeit zugrundeliegenden Quellen und gegebenenfalls weiteres Material vor. Insbesondere Bachelor- und Masterarbeiten erwarten wir, dass Sie originalsprachliche Quellen in Arabisch, Türkisch oder Persisch untersuchen. Die von Ihnen getroffene Auswahl sollten Sie unbedingt mit Ihrer Betreuungsperson absprechen, um Missverständnisse und später auftretende Probleme im Rahmen der Quellenarbeit zu vermeiden. Ansonsten gilt auch hier: Arbeiten Sie so präzise wie möglich. Nennen Sie im Fall von schriftlichen Quellen etwa konkrete Autor:innen und die Titel der Werke, die Sie bearbeiten wollen. Beschreiben Sie etwa bei dokumentarischer Evidenz und Archivmaterialien, aber auch bei audiovisuellem Material jedweder Art, wo Sie diese Dinge finden können und wie Sie Zugang erhalten. Beantworten Sie ausserdem die Frage, warum die von Ihnen getroffene Auswahl sinnig ist unter Berücksichtigung der Thematik und Fragestellung und hinsichtlich des gewählten theoretischen und methodischen Rahmens. Hier sollten Sie auch darüber reflektieren, wo Sie konkret in Bezug auf die Quellenarbeit stehen: Worauf können Sie schon zurückgreifen? Müssen noch Materialien besorgt oder Daten erhoben werden? Wo gibt es (noch) Schwierigkeiten?

Für die Strukturierung Ihrer eigenen Gedanken ist es sinnvoll, einen tabellarischen beziehungsweise stichpunktartigen Entwurf einer Gliederung in Form eines provisorischen Inhaltsverzeichnisses zu erarbeiten, den Sie dann kurz schriftlich erläutern. Eine zentrale Leitfrage, an der Sie sich bei den Überlegungen zu Ihrer Gliederung orientieren können, kann beispielsweise sein, warum Sie die Kapitel in der von Ihnen ausgewählten Form angeordnet haben und welchem Zweck das dient. Fragen Sie sich immer, inwieweit sich ein «roter Faden» durch die Arbeit zieht.

Im **dritten Block** befindet sich das bereits angesprochene Literaturverzeichnis, wo Sie sämtliche genannte Literatur – auch diejenige, die im Abschnitt zum Forschungsstand zitiert wurde – sowie die angesprochenen Quellen bibliografieren. Bitte beachten Sie, dass es hier um eine noch nicht abschliessende Auflistung gehen soll. Während Ihres Schreibprozesses werden weitere Werke und

Materialien hinzukommen, die hier noch nicht gelistet werden müssen. Ausserdem erarbeiten Sie in diesem Block einen Zeitplan, der den geplanten Arbeitsprozess visualisiert. Bei Letztgenanntem können Sie gerne auch mit Grafiken und Tabellen arbeiten. Achten Sie darauf, dass ersichtlich wird, wie viel Zeit Sie für die jeweilige Schreibphase und konkrete Arbeitsschritte einplanen. Hinterfragen Sie sich hier selbstkritisch, ob Ihre Angaben und Planungen realistisch sind. Berücksichtigen Sie unbedingt Ihre anderen universitären, beruflichen und auch privaten Verpflichtungen und achten Sie darauf, auch Zeiten für Erholung einzuplanen. Legen Sie unbedingt fest, bis wann die Arbeit abgegeben werden soll, und vergessen Sie nicht, «Puffer» für das Korrekturlesen und allfällige Arbeiten am Fussnotenapparat und andere Formalia einzuplanen.

2.3 Schriftliche Ausarbeitung eines Referats

Wenn Sie Referate schriftlich ausarbeiten, erhalten Sie im Seminar in der Regel die Aufgabe, Ihr Referatsthema über Ihren ursprünglichen mündlichen Vortrag hinausgehend zu diskutieren. Häufig werden Sie beispielsweise aufgefordert, Bezüge zu anderen — für Ihr Thema relevanten — Seminarinhalten herzustellen. Das Ergebnis ist ein eigenständiger Text, der den Grundanforderungen für wissenschaftliche Texte entsprechen sollte. Somit müssen alle Ergebnisse, die in der schriftlichen Ausarbeitung präsentiert werden, auf Nachweise der entsprechenden Quellen und Sekundärliteratur gestützt werden (gilt sowohl für direkte Zitate als auch für sinngemässe Wiedergaben von Aussagen). Die Länge der schriftlichen Ausarbeitung hängt von Thema, hinzugezogener Literatur und Quellen sowie dem individuellen Schreibstil ab. Für ein ca. 15-20-minütiges Referat wird deshalb an unserem Institut üblicherweise ein Umfang von ca. 8-10 Seiten (exkl. Titelblatt, Inhalts- und Literaturverzeichnis) veranschlagt. Das entspricht etwa 15.000 bis max. 20.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen). Als Leistungskontrollen bedürfen auch schriftliche Ausarbeitungen von Referaten einer angefügten, datierten unterschriebenen Selbständigkeitserklärung.

2.4 Die Rezension (Enur Imeri)

2.4.1 Grundlegendes

Die Rezension (en. review) gehört als Genre in fast jede Ausgabe wissenschaftlicher Fachzeitschriften und Periodika. Dieses Format dient zum einen dazu, die Leserschaft über die laufenden Forschungen zu einem breiten Spektrum an Themen zu informieren. Zum anderen gibt eine gute Rezension den Interessent:innen die Möglichkeit, den strukturellen und argumentativen Aufbau einer der rezensierten Publikation kennenzulernen und zu erfahren, welche zentralen Thesen in ihr vertreten werden. Daraus kann dann abgeleitet werden, welchen Beitrag sie zum Fortgang und Ausbau einer Forschungsrichtung zu leisten vermag.

Rezensionen beschäftigen uns aber auch in unserer täglichen Arbeit mit wissenschaftlichen Texten. Um die von uns gelesene Literatur für unseren eigenen Output (wissenschaftliche Vorträge und Publikationen, aber auch Referate und Seminararbeiten während des Studiums) wiederverwenden zu können, müssen wir in der Lage sein, sie auch zum Zweck des späteren Eigengebrauchs für uns rezensieren zu können, um nicht jedes Mal erneut die gesamte Publikation integral lesen zu müssen. Das Schreiben von Rezensionen dient also nicht nur Dritten, sondern ist für uns selbst als eine Arbeitserleichterung zu werten.

Um eine Rezension im Rahmen einer kleinen schriftlichen Arbeit, einer Qualifikationsarbeit oder später auch für den Publikationszweck zu schreiben, muss man sich also in erster Linie mit der Struktur, der Argumentation und den zentralen Aussagen des zu rezensierenden Werkes vertraut machen. Im Idealfall ist es weiterhin so, dass sich der:die Rezensierende mit dem aktuellen Stand der Forschung auskennt, in den sich die zu rezensierende Publikation einreihet. Letzter Punkt ist insbesondere deshalb wichtig, weil wir so aus einer breiteren Perspektive heraus evaluieren können, ob eine Publikation die Ziele erfüllt,

die sie sich setzt: namentlich einen eigenständigen, originellen und idealerweise innovativen Beitrag für die Wissenschaft zu leisten.

2.4.2 Struktur

Die Rezension beginnt normalerweise mit einer **Einleitung**, in der die erklärten Ziele der Publikation zusammengefasst werden und der Forschungskontext, in dem sie sich befindet, knapp geschildert wird. Während für Ersteres die explizite Zielsetzung der Publikation relevant ist, setzt letzterer Punkt bereits breite Kenntnisse der jeweiligen Forschungslandschaft voraus.

Bitte beachten Sie: Es ist selbsterklärend, dass Ihre Kenntnisse und Ihr Überblick über eine Forschungslandschaft und die entsprechende Literatur im entsprechenden Stadium Ihres Studiums nicht allzu umfassend sein können und Sie somit als Rezensent:innen nicht alle einschlägigen Publikationen zu diesem Thema kennen können. Es ist allerdings zu empfehlen, dass Sie sich mit dem Referenzrahmen der Publikation auseinandersetzen und sich so einen groben Überblick über die Werke zu machen, auf welche in der Publikation immer wieder Bezug genommen wird.

Auf diese Einleitung folgt im **Hauptteil** eine Zusammenfassung der Kernargumente der einzelnen Kapitel. Eines der Hauptziele dieses Arbeitsschrittes ist es, dass sich die Leserschaft ein Bild von der Struktur der Publikation machen kann – in der Regel, ohne sie zuvor gelesen zu haben. Aus diesem Grund gehört zu diesem Arbeitsschritt eine gewisse deskriptive Ausdrucksweise, um die Argumente des:der Autor:in möglichst objektiv wiederzugeben. Sie sollen hier also beschreiben, welche Argumente wann in der Publikation auf welche Weise präsentiert werden. Dennoch gehen Sie hier auch über dieses Level hinaus: Eigenständige Kritik zu den jeweiligen Kapiteln und einzelnen Argumenten gehört in diesem Arbeitsschritt nämlich ebenfalls dazu. Es ist jedoch zu beachten, dass diese Evaluationen jedoch möglichst genau von der Wiedergabe der Argumente des:der Autor:in zu trennen sind.

Im **Schluss**teil nimmt der:die Rezensierende schliesslich eine die Publikation begutachtende Perspektive ein und evaluiert das gesamte Werk vor dem Hintergrund der darin erklärten Ziele. In diesem Arbeitsschritt sind dementsprechend insbesondere übergreifende Fragen zu beantworten, beispielsweise die Folgenden: Erfüllt die Publikation die selbst gesetzten Ziele und Ansprüche? Ist die Struktur der Publikation klar nachvollziehbar und gerechtfertigt? Sind alle relevanten Forschungen für diese Frage berücksichtigt worden? Sind die Argumente in den einzelnen Kapiteln aufeinander abgestimmt und unterstützen sie sich gegenseitig? Ist die Publikation gut lesbar?

2.5 Der Fussnotenapparat

2.5.1 Grundlegendes

Im vorangegangenen Abschnitt wurde bereits mehrfach auf die zentrale Bedeutung korrekten Belegens und Zitierens für wissenschaftliches Arbeiten verwiesen. In diesem Unterkapitel soll nun der sogenannte Fussnotenapparat vorgestellt werden. Fussnoten sind Anmerkungen, die sich am sogenannten «Fuss» eines Dokuments befinden – also am Ende der jeweiligen Seite. Diese Fussnoten werden über die ganze Arbeit hinweg bei der Ziffer 1 beginnend durchnummeriert. Die Zählung beginnt also nicht auf jeder Seite oder in jedem Kapitel neu, sondern setzt sich fort. Im Fliesstext Ihrer Arbeit befindet sich hinter dem entsprechenden Abschnitt, den Sie belegen möchten oder hinter einem von Ihnen wörtlich zitierten Abschnitt eine hochgestellte Ziffer, die auf die entsprechend zugehörige Fussnote verweist. Weiterhin ist zu beachten, dass eine Fussnote immer ein Satz ist: Sie endet also immer und ohne Ausnahme mit einem Punkt. Daraus ergibt sich unter anderem, dass Punkte, die im Literaturverzeichnis als Trennzeichen gesetzt werden, hier gegebenenfalls durch Kommata ersetzt werden müssen.

Bitte beachten Sie: In anderen Disziplinen und Wissenschaftstraditionen ist es üblich, anstelle von Fussnoten mit sogenannten Endnoten zu arbeiten, die sich am Ende des Textes befinden. Ausserdem

gibt es die sogenannte «Harvard-Zitierweise» (auch als «Autor-Jahr-System» bekannt), die mit Belegen innerhalb des Haupttextes arbeitet, die dann in der Form (Autor Jahr: Seitenzahl) in den Text eingearbeitet werden. Diese Zitierweisen werden allerdings im Rahmen dieses Readers nicht gesondert vorgestellt, da sie in unserem Fach im deutschsprachigen Raum vergleichsweise unüblich ist.

Alle Quellen und Literaturen sowie anderes Material, das Sie in den Fussnoten zitieren, muss zwingend in einem die Arbeit oder Rezension abschliessenden Quellen- und Literaturverzeichnis aufgeführt werden. *Schauen Sie sich zur Erstellung eines Quellen- und Literaturverzeichnisses Abschnitt 2.5 an.*

2.5.2 Erstbeleg

Als Erstbeleg bezeichnen wir den ersten Nachweis eines Titels in einer Fussnote. Der Erstbeleg enthält die vollständige bibliographische Angabe, die sich von der Angabe in Ihrem Literaturverzeichnis nur in zweierlei Hinsicht unterscheidet: Erstens dadurch, dass Vorname des:der Autor:in vor dem Nachnamen steht, und zweitens müssen Sie hier natürlich die entsprechenden Seitenzahlen, auf die Sie sich beziehen, angeben.

Immer, wenn Sie erstmalig auf ein Werk oder eine Quelle verweisen, müssen Sie dies in Form eines Erstbelegs zitieren. Weiterhin gilt es zu beachten, dass Sie in jedem übergeordneten Kapitel, aber nicht in den untergeordneten Unterkapiteln, erneut den Erstbeleg zitieren sollten. Dieses Vorgehen kommt Leser:innen entgegen, die nur einzelne Kapitel aus Ihrer Arbeit lesen: So kann jederzeit nachvollzogen werden, worauf Sie sich konkret beziehen und wovon Sie sprechen, auch wenn nicht die ganze Arbeit gelesen wird. Es gibt in Bezug auf diese Regelung allerdings einen gewissen Spielraum: Insbesondere dann, wenn es sich um eine kürzere Seminararbeit handelt, kann dieses Vorgehen gegebenenfalls ausgelassen werden. Wenn Sie unsicher sind, halten Sie Rücksprache mit Ihrem:Ihrer Dozent:in.

2.5.3 Kurzbeleg und Mehrfachnennungen

Es kann vorkommen, dass Sie aus einer Quelle oder einer Sekundärliteratur mehrfach zitieren oder auf sie verweisen möchten. **Damit Sie nicht jedes Mal erneut den vollständigen Beleg anführen müssen, verwenden Sie ab der zweiten Belegstelle in ein und demselben Kapitel den sogenannten Kurzbeleg.** Dieser «gekürzte» Beleg enthält nur die wichtigsten Informationen: Den Nachnamen des:der Autor:in, einen von Ihnen gewählten Kurztitel des Werks (in kursiver Schreibweise) und die Seitenzahl(en), auf die Sie verweisen möchten.

Wenn Sie in unmittelbar aufeinanderfolgenden Fussnoten auf denselben Titel verweisen möchten, verwenden Sie die Abkürzungen «Ebd.» für «Ebenda» oder «Ibid.» für «Ibidem». Diese Angabe wird in der Folge nur noch durch die unter Umständen abweichende Seitenzahl ergänzt. Aber Achtung: Sie können «Ebd.» und «Ibid.» nicht verwenden, wenn die Fussnote, auf die Sie sich beziehen, auf einer anderen Seite steht, wie Ihre neue Fussnote. Sollte also ein Seitenwechsel vorliegen, müssen Sie erneut den Kurzbeleg bemühen. Handelt es sich sogar um ein neu beginnendes Kapitel, so müssen Sie wiederum den Erstbeleg zitieren, auch wenn er auf derselben Seite bereits in einer Fussnote genannt ist.

2.5.4 Seitenzahlen

Geben Sie immer an, auf welche Seiten Sie sich konkret beziehen. Seien Sie dabei so präzise wie möglich. Das dient zum einen der Transparenz und der Nachvollziehbarkeit Ihrer Argumentation und/oder Ihrer Belege und zum anderen der wissenschaftlichen Qualität Ihrer Arbeit.

Wenn Sie eine Seitenzahl mit einem «f.» versehen, so bedeutet das, dass Sie sich auf die entsprechende Seite sowie auf die direkt folgende Seite beziehen. Wenn Sie «ff.» anfügen, so bedeutet dies, dass Sie

auf die Seite selbst sowie auf die beiden ihr direkt nachfolgenden Seiten verweisen. Wenn Sie darüber hinaus auf weitere Seiten verweisen möchten, so müssen Sie die Seitenzahlen präzise angeben.

Hier einige Beispiele anhand eines Erstbelegs, eines Kurzbelegs und folgenden Mehrfachnennungen:

Gudrun Krämer. *Geschichte des Islam*, 5. Auflage. München: dtv, 2016, S. 12. → Verweis ausschliesslich auf S. 12.

Krämer, *Geschichte*, S. 12f. → Verweis auf S. 12 + 13.

Ebd., S. 12ff. → Verweis auf S. 12 + 13 + 14.

Ebd., S. 12-16. → Verweis auf S. 12 + 13 + 14 + 15 + 16.

Tipp: Setzen Sie "Ebd." immer erst am Ende des Schreibens, da sich sonst möglicherweise durch nachträglich eingefügte Fussnoten oder umgestellte Abschnitte Fehler einschleichen.

2.6 Erstellung von Literaturverzeichnissen und Bibliographien

2.6.1 Grundlegendes

Ein alphabetisch geordnetes Quellen- und Literaturverzeichnis ist zwingend Bestandteil jeder Seminar- oder Qualifikationsarbeit und dient dem Nachweis sämtlicher im Rahmen der Arbeit verwendeter Quellen und Literatur. **Es handelt sich also um eine in alphabetischer Reihenfolge angeordnete Auflistung von Werken und Material, die sich am Anfangsbuchstaben des Nachnamens des:der (ersten) Autor:in orientiert.**

Zusätzlich zu Literaturverzeichnissen, die Teil einer Arbeit oder eines Werks sind, gibt es auch Bibliographien. Hierbei handelt es sich um Verzeichnisse, die Literatur zu einem spezifischen Themenkomplex enthalten. **Tipp:** Legen Sie während der Recherche über Ihr Seminararbeitsthema eine solche Bibliographie an. Dieses Vorgehen unterstützt Sie nicht nur bei der Vorbereitung Ihrer Arbeit, sondern erleichtert Ihnen später auch die Erstellung Ihres Literaturverzeichnisses.

Achtung: Es gibt verschiedene anerkannte Arten, Literaturverzeichnisse und Bibliographien anzulegen. Bei diesen verschiedenen «Stilen» handelt es sich – analog zu den Zitierweisen – um in sich geschlossene Systeme. Wenn Sie sich also im Rahmen Ihrer Arbeit für ein System entschieden haben, behalten Sie es unbedingt bei und weichen Sie nicht davon ab. Wir haben uns an dieser Stelle dazu entschieden, Ihnen den sogenannten Chicago-Stil, basierend auf dem *Chicago Manual of Style*, näher zu bringen, wobei einige Anpassungen vorgenommen wurden, um diesen Stil an den deutschen Sprachgebrauch anzugleichen.² Hierbei orientieren wir uns am Fussnoten-System, was bedeutet, dass Belege nicht im Text, sondern in Fussnoten aufgeführt werden. Diese Vorgehensweise wurde an dieser Stelle gewählt, weil sie in unserem Fach generell und insbesondere im deutschsprachigen Raum gängiger ist als das sogenannte Autor-Jahr-System, bei dem die Belege in Klammern im Text geführt werden. Weitere gängige Zitierstile sind beispielsweise APA und Harvard. Um Missverständnisse zu vermeiden, ist es empfehlenswert, sich vor Abgabe Ihrer Seminararbeit hinsichtlich der gewünschten Zitierweise bei dem:der betreuenden Dozent:in zu erkundigen.

2.6.2 Wissenschaftliche Publikationsformen

Bevor wir uns konkreten Beispielen für das richtige Bibliographieren von Literatur zuwenden, soll an dieser Stelle zunächst ein Überblick über die verschiedenen wissenschaftlichen Publikationsformen gegeben werden. Das Erkennen der richtigen Publikationsform ist entscheidend für die Erstellung einer korrekten bibliografischen Angabe.

Welche Publikationsformen gibt es?

Monografie: Bei einer Monografie handelt es sich um eine «Einzelschrift», also um eine Abhandlung zu einem einzigen Gegenstand, der von einem:einer Autor:in oder mehreren Autor:innen gemeinsam verfasst worden sein kann.

Sammelband: Hierbei handelt es sich um ein Werk, in dem einzelne Beiträge verschiedener Autor:innen gesammelt werden. Dieser Prozess wird bereits vor dem Erscheinen von einem:einer Herausgeber:in oder von mehreren Herausgeber:innen betreut.

Fachzeitschrift: Es gibt eine ganze Reihe von wissenschaftlichen Fachzeitschriften. Diese erscheinen regelmässig und bilden das wichtigste Medium zur Veröffentlichung neuer Forschungsergebnisse. Weiterhin gibt es sogenannte «review articles», die sich primär mit der bereits bestehenden Forschung

² Die verwendete Ausgabe des Chicago Manual of Style ist: University of Chicago, Hrsg. *The Chicago Manual of Style: The Essential Guide for Writers, Editors and Publishers*. 17. Ausgabe. Chicago, The University of Chicago Press, 2017.

zu einem bestimmten Thema auseinandersetzen. Diese sind nicht mit Rezensionen/Reviews zu verwechseln!

Enzyklopädie: Bei einer Enzyklopädie handelt es sich um ein Nachschlagewerk, in dem sich einzelne Einträge zu verschiedenen Themen eines begrenzten Sachgebiets finden.

Rezension/Review: Hierbei handelt es sich um die Veröffentlichung einer Kritik zu einem neu erschienenen Buch, einem Film oder auch einem Theaterstück. Im wissenschaftlichen Kontext erscheinen solche Buchbesprechungen meist in Fachzeitschriften. **Tipp:** Das Lesen von Rezensionen kann Ihnen helfen, ein Werk besser einordnen zu können und gibt Ihnen einen bereits kritisch kommentierten Überblick über den Inhalt. *Zum Schreiben von Rezensionen sehen Sie unter Abschnitt 2.3 nach.*

Edition: In einer Edition wird ein historischer Text unter Berücksichtigung seines Kontexts und mit begleitenden Hinweisen versehen veröffentlicht. Bei fremdsprachlichen Texten werden ausserdem eine Übersetzung sowie eine Transkription beigelegt.

Bibliographie: Eine Bibliographie ist ein strukturiertes Verzeichnis, in dem Literatur zu einem festgelegten Themenkomplex aufgelistet ist.

Essay: Ein Essay ist nicht per se eine wissenschaftliche Publikationsform, kann aber als solche Anwendung finden. Hierbei handelt es sich um eine Abhandlung, die weniger stark stilistischen und formalen Zwängen unterliegt. Üblicherweise wird hier auf Belege verzichtet.

2.6.3 Die Erstellung von bibliografischen Angaben

Achtung: Achten Sie auch auf Kommata, Doppelpunkte, die kursive Schreibweise einzelner Abschnitte und auf den die Angabe abschliessenden Punkt am Ende. Als Grundregel hinsichtlich der kursiven Schreibweise einzelner Bestandteile können Sie sich merken, dass immer der Titel des (selbstständig) veröffentlichten Werks kursiv gesetzt wird: Bei einer Monografie wäre das der Buchtitel, bei einer Zeitschrift allerdings der Name der Zeitschrift, da die in ihr enthaltenen Artikel nicht selbstständig veröffentlicht sind.

Selbstständige Veröffentlichungen/Monografien

Grundregel:

Nachname, Vorname. *Titel des Buchs: Untertitel*, Auflage wenn > 1. Publikationsort: Verlag, Jahr.

Beispiele:

Oh, Irene. *The Rights of God: Islam, Human Rights, and Comparative Ethics*. Washington DC: Georgetown University Press, 2007.

Mit Angabe einer Auflage, die nicht die Erstauflage ist:

Krämer, Gudrun. *Geschichte des Islam*, 5. Auflage. München: dtv, 2016.

Mehrere Autor:innen:

Amirpur, Katajun und Ludwig Amman. *Der Islam am Wendepunkt: Liberale und Konservative Reformer einer Weltreligion*. Freiburg i. Br.: Herder, 2006.

Autor:in und Herausgeber:in unterscheiden sich:

Luhmann, Niklas. *Einführung in die Systemtheorie*, hrsg. von Dirk Baecker. Heidelberg: Carl-Auer Verlag, 2002.

Veröffentlichungen im Rahmen einer Schriftenreihe

Grundregel:

Nachname, Vorname. *Titel: Untertitel*. Name der Reihe und Bandnummer. Publikationsort: Verlag, Jahr.

Beispiel:

Oßwald, Rainer. *Das islamische Sklavenrecht*. Mitteilungen zur Sozial- und Kulturgeschichte der islamischen Welt 40. Würzburg: Ergon Verlag, 2017.

Mehrbändige Veröffentlichungen

Grundregel:

Nachname, Vorname. *Titel: Untertitel*. Bände. Publikationsort: Verlag, Jahr.

Beispiel:

Van Ess, Josef. *Theologie und Gesellschaft im 2. und 3. Jahrhundert Hidschra*. 6. Bde. Berlin: De Gruyter, 1991-1997.

Sammelbände

Grundregel:

Name, Vorname, Hrsg. *Titel: Untertitel*. Publikationsort: Verlag, Jahr.

Beispiel:

Haarmann, Ulrich, Hrsg. *Geschichte der arabischen Welt*, 5. Auflage. München: Beck, 2004.

Hochschulschriften

Grundregel:

Nachname, Vorname. «Titel: Untertitel» Art der Hochschulschrift, Universität, Jahr.

Beispiel:

Perry, Craig. «The Daily Life of Slaves and the Global Reach of Slavery in Medieval Egypt, 969-1250 CE.» PhD Diss., Emory University, 2014.

Festschriften

Grundregel:

Nachname, Vorname, Hrsg. *Titel: Untertitel mit Verweis auf die Festschrift*. Publikationsort: Verlag, Jahr.

Beispiel:

Brunner, Rainer, Hrsg. *Islamstudien ohne Ende: Festschrift für Werner Ende zum 65. Geburtstag*. Würzburg: Ergon Verlag, 2002.

Kapitel oder Artikel aus einem Sammelband

Grundregel:

Nachname, Vorname. «Titel: Untertitel,» in *Titel des Sammelbands*, hrsg. von Vorname Name, S. X-Y. Publikationsort: Verlag, Jahr.

Beispiele:

Bräker, Hans. «Russland, islamische Republiken des Kaukasus und Zentralasiens,» in *Der Islam in der Gegenwart*. 5. aktualisierte und erweiterte Auflage, hrsg. von Werner Ende und Udo Steinbach, S. 303-313. München: Beck 2005.

Wenn es sich um einen Beitrag aus einem Tagungs- oder Konferenzband handelt:

Belo, Catarina. «Ibn Sīnā on Chance in the Physics of aš-Šifā',» in *Interpreting Avicenna: Science and Philosophy in Medieval Islam. Proceedings of the Second Conference of the Avicenna Study Group*, hrsg. von Jon McGinnis mit Unterstützung von David C. Reisman, S. 25-41. Mainz, 12.-13. September 2002. Leiden: Brill, 2004.

Artikel aus einer wissenschaftlichen Zeitschrift

Grundregel:

Nachname, Vorname. «Titel: Untertitel,» *Name der Zeitschrift* Ausgabe, Nr. X (Jahr): S. X-Y.

Beispiel:

Mubarak, Hadia. «Change Through Continuity: A Case Study of Q. 4:34 in Ibn 'Āshūr's al-Taḥrīr wa'l-tanwīr,» *Journal of Qur'anic Studies* 20, Nr. 1 (2018): S. 1-27.

Artikel aus Enzyklopädiën

Grundregel:

Name, Vorname. «Titel des Eintrags.» In *Name der Enzyklopädie*, Bandnummer mit römischen Ziffern. Ort: Verlag, Jahr, S. X-Y.

Grundregel bei online konsultierten Enzyklopädiën:

Name, Vorname. «Titel des Eintrags.» In *Name der Enzyklopädie*. Verlag, Jahr; online Ausgabe, Jahr der online Veröffentlichung. Zugriffsdatum. URL

Beispiel für physisch konsultierte Enzyklopädiën:

Brunschvig, Robert. «'Abd.» In *Encyclopaedia of Islam. New Edition*, Bd. I. Leiden und London: Brill, 1960, S. 24-40.

Achtung: Die für unser Fach besonders wichtige Encyclopaedia of Islam gibt es mittlerweile in drei Editionen, wobei heute insbesondere noch die zweite Edition (veröffentlicht im Zeitraum von 1954-2004), also die «New Edition» und die neue «Encyclopedia of Islam Three» (2007-) Verwendung finden. Diese Publikationen können wie folgt abgekürzt werden: EI, EI2, EI3. (Die EI3 ist noch nicht abgeschlossen.)

Sie können das obenstehende Beispiel also auch wie folgt modifizieren:

Brunschvig, Robert. «'Abd.» In EI², Bd. I. Leiden und London: Brill, 1960, S. 24-40.

Beispiel für online konsultierte Enzyklopädien:

Brunschvig, Robert. «'Abd.» In *Encyclopaedia of Islam. New Edition*. Brill, 1960; online Ausgabe, 2012. 06.07.2021. http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_islam_COM_0003

Internetquellen

Ebenso wie bei allen anderen Publikationsformen gilt es in Bezug auf Internetquellen, das von dort entnommene Material transparent und nachvollziehbar in ein Literaturverzeichnis oder in eine Bibliographie zu integrieren. Folgende Informationen sollten dementsprechend – wenn möglich und ersichtlich – angegeben werden: Vor- und Nachname eines Autors, Titel der Homepage und Überschrift der Unterseite, Datum des Aufrufs der Seite durch Sie, URL oder DOI.³

Grundregel:

Name, Vorname. «Titel der Unterseite.» Name der Homepage. Zugriffsdatum. URL oder DOI.

Beispiele:

Samman, Adnan. «About – man ana.» Adnan Samman: A Syrian Creator of Alternative Narratives. 06.07.2021. <https://adnansamman.com/about/> (zuletzt aufgerufen am 06.07.2021).

Human Rights Watch (Hrsg.). «Targeting Life in Idlib. Syrian and Russian Strikes on Civilian Infrastructure.» Human Rights Watch Reports. 06.07.2021. <https://www.hrw.org/report/2020/10/15/targeting-life-idlib/syrian-and-russian-strikes-civilian-infrastructure>

Wenn kein:e Autor:in oder Herausgeber:in festgelegt ist:

«Forschung am IINOP.» Institut für Islamwissenschaft und Neuere Orientalische Philologie. 06.07.2021. https://www.islamwissenschaft.unibe.ch/forschung/index_ger.html

Interviews

Grundregel:

Achtung: Nicht publizierte Interviews zitieren Sie ausschliesslich in den Fussnoten. Publizierte Interviews führen Sie in einem Literaturverzeichnis oder in einer Bibliographie im Format von Zeitschriftenartikeln oder Kapiteln aus Sammelbänden auf.

Interviews enthalten teilweise äussert sensible persönliche Informationen. Stellen Sie unbedingt im Vorfeld sicher, dass die von Ihnen interviewten Personen damit einverstanden sind, namentlich genannt zu werden und lassen Sie sich dieses nach Möglichkeit schriftlich bestätigen. Wenn ein:e Interviewpartner:in nicht mit der Nennung seines:ihrer Klarnamens einverstanden ist, nutzen Sie ein Pseudonym. Bitte beachten Sie, dass Sie in einem solchen Fall in Ihrer Einleitung oder in einer Fussnote auf diesen Sachverhalt hinweisen müssen.

Beispiel für eine Fussnote:

Nachname, Vorname (der interviewten Person, ggf. Pseudonym) (ggf. spezifische Information), interviewt von dem:der Autor:in (oder Vorname Name), Tag.Monat.Jahr, Interview Nr. X, Transkript.

³ URL bedeutet *Uniform Resource Locator* und wird häufig einfach als «Link» bezeichnet. URLs können sich allerdings ändern, weswegen wissenschaftliche Artikel im Internet häufig mit einem sog. DOI, dem *Digital Object Identifier*, versehen werden. Dieser DOI ist ein dauerhafter Link, der sich nicht ändert.

Konkret:

Mustermann, Max (Angestellter der Universität Musterstadt), interviewt von der Autorin, 03.05.2018, Interview Nr. 4, Transkript.

2.6.4 Weitere Informationen zur Erstellung von bibliografischen Angaben

Auslassungen und fehlende Angaben:

Es gibt Publikationen, die mehr als drei Verfasser:innen, Herausgeber:innen und Publikationsorte aufweisen. Um in einem solchen Fall die bibliografische Angabe lesbar und überschaubar zu halten, wird in solchen Fällen in der Praxis häufig nur der erste Name genannt, worauf dann «[u.a.]» oder [et al.] (beides Abkürzungen für «und andere») folgt. Obwohl diese Vorgehensweise der Lesbarkeit dient, wird aus wissenschaftsethischen Gründen empfohlen, trotzdem alle Autor:innen und Herausgeber:innen zu nennen, denn nur so kann in der Angabe deutlich werden, wer alles an der Arbeit beteiligt war.

Stellenweise werden Sie weiterhin mit fehlenden Angaben konfrontiert sein. In solchen Fällen können Sie das betreffende Werk trotzdem zitieren und in Ihr Literaturverzeichnis oder Ihre Bibliographie aufnehmen. Sie müssen allerdings die fehlende Angabe mit einer Abkürzung kenntlich machen, die als Platzhalter fungiert. So setzen Sie bei fehlender Angabe des:der Autor:in «o. A.» («ohne Autor:in») ein, ein fehlender Erscheinungsort wird mit «o. O.» («ohne Ort») oder dem lateinischen «s. l.» («sine loco») abgekürzt. Analog dazu setzen Sie ebenfalls «o. A.» (hier aber für «ohne Angabe») bei fehlendem Verlag und «o. J.» beziehungsweise «s. a.» («ohne Jahr»/ «sine anno») ein.

Achtung: Wenn zu viele Angaben fehlen, sollten Sie darüber nachdenken, ob Sie die Publikation wirklich in Ihre Arbeit integrieren sollten.

Abweichende Schreibweisen und Fehler:

Sie müssen den Titel einer Publikation immer exakt anhand der auf dem Einband oder, besser noch, anhand der Seite mit den bibliografischen Angaben wiedergeben. Diese Vorgabe gilt selbst dann, wenn er ungewöhnliche Schreibweisen oder sogar Rechtschreibfehler enthält. Sollte dies der Fall sein, so können Sie mit einem nachgestellten «[sic!]» («So!») auf diesen Sachverhalt hinweisen. Ähnlich genau müssen Sie in Bezug auf Personennamen vorgehen. Hier kann es empfehlenswert sein, Namen zusätzlich zu der auf der Publikation verwendeten Schreibweise in einer entsprechenden Umschrift in eckigen Klammern hinter den Namen zu setzen.

Grossschreibung von englischen Titeln:

Wenn Sie mit englischsprachiger Literatur arbeiten, müssen Sie die Titel dieser Publikationen nach dem *Chicago Manual of Style* teilweise grossschreiben, auch, wenn dies der englischen Grammatik eigentlich zuwiderläuft. Hier gilt die Faustregel: Alle bedeutungstragenden Wörter sowie alle Wörter mit mehr als vier Buchstaben müssen grossgeschrieben werden.

3. Die wissenschaftliche „Umschrift“ – Transkription und Transliteration

Wenn von der wissenschaftlichen „Umschrift“ die Rede ist, ist eigentlich eine sogenannte Transkription gemeint, also eine systematische und genauen Regeln folgende Übertragung von Sprache aus einem Schriftsystem in ein anderes. Die korrekte Anwendung verschiedener Transkriptionssysteme ist für unser Fach von zentraler Bedeutung. Wir benötigen diese Fertigkeit, um originalsprachliche Zitate aus dem Arabischen, Persischen oder Osmanisch-Türkischen korrekt und eindeutig in lateinischen Buchstaben wiedergeben zu können.

3.1 Der Unterschied zwischen Transkription und Transliteration

Bevor wir tiefer in diese Thematik einsteigen, gilt es, zunächst einmal den wichtigen Unterschied zwischen Transkription und Transliteration zu erklären. Bei Transkription handelt es sich um die phonetische Wiedergabe. Das bedeutet, die korrekte Aussprache ist hier das entscheidende Kriterium: Ziel ist es, einen Text genauso in die lateinische Schrift zu übertragen, wie er ausgesprochen wird. Anders verhält es sich bei der Transliteration. Hier geht es darum, jedem Schriftzeichen ein eindeutiges Pendant in lateinischer Schrift zuzuweisen. Das bedeutet, dass nicht geschriebene Laute, kurze Vokale im Arabischen beispielsweise, nicht in das Schriftbild übertragen werden.

Beispiel: كتب

Bei كتب kann es sich, insofern die Vokalisationszeichen, die wir auf Arabischen als *taškīl* oder auch *ḥarakāt* bezeichnen, fehlen, um die Vergangenheitsform der dritten Person Singular maskulin des Verbes «schreiben» handeln – und das sowohl in der aktiven als auch in der passiven Form! Allerdings kann es sich ebenfalls um den Plural von *kitāb* handeln. Ohne Vokalisationszeichen sind wir darauf angewiesen, die korrekte Form aus der Syntax und dem textuellen Kontext zu entnehmen.

Da wir bei einer Transliteration nur die Buchstaben übertragen, wäre das Ergebnis bei كتب also: *ktb*

Bei einer Transkription hingegen sind, je nach Kontext, dementsprechend aber mehrere Varianten möglich: *kataba* für «er schrieb», *kutiba* für «es wurde geschrieben» und *kutub* für «Bücher».

3.2 Verschiedene Transkriptions- und Transliterationssysteme

Im deutschsprachigen Raum ist es üblich, bei Transkriptionen und Transliterationen das von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (DMG) in den 1930ern entwickelte System zu verwenden. Es ist allerdings wichtig, auch andere Systeme zu kennen und diese dementsprechend identifizieren zu können, weil wir im Rahmen der Lektüre immer wieder mit verschiedenen Systemen konfrontiert werden. Weitere in unserem Fach gängige Systeme sind für englischsprachige Publikationen insbesondere das des bekannten *International Journal of Middle East Studies* (IJMES) sowie die Konventionen, denen die *Encyclopaedia of Islam* folgt. Für das Osmanisch-Türkische wird in der Regel auf das System der *İslâm Ansiklopedisi* zurückgegriffen, für iranische Sprachen im deutschsprachigen Raum auf das der DMG und im angloamerikanischen Raum auf das der *Encyclopaedia Iranica* (EIr).

Bevor wir auf einige Besonderheiten eingehen, finden Sie nachfolgend eine Übersichtstabelle.

	DMG (Arabisch)	DMG (Iranische Sprachen)	IJMES	EI (first und second edition)	Französisches System (Arabisch)	İslâm Ansiklopedisi (Osmanisch)	EIr (Iranische Sprachen)
ع	ʿ	ʿ	ʿ	ʿ	ʿ	ʿ	ʿ
ا und ی	ā	ā	ā	ā	â	ā / â	ā
ب	b	b	b	b	B	b	b
پ	-	p	p	p	-	p	p
ت	t	t	t	t	t	t	t
ث	ṭ	ṯ	th	tḥ	t / th	ṯ	ṭ
ج	ǧ	ǧ	j	dj / j	ǧ / dj	c	j
چ	-	č	ch / ç	č	-	ç	č
ح	ḥ	ḥ	ḥ	ḥ	ḥ	ḥ	ḥ
خ	ḫ	ḫ	kh	kḥ	ḫ / kh	ḫ	ḳ
د	d	d	d	d	d	d	d
ذ	ḏ	ḏ	dh	dḥ / dh	ḏ / dh	ḏ / ḏ̣	ḏ̣
ر	r	r	r	r	R	r	r
ز	z	z	z	z	z	z	z
ژ	-	ž	zh / j	zḥ / zh	-	j	ž
س	s	s	s	s	s	s	s
ش	š	š	sh	sḥ	š / ch	ş	š
ص	ṣ	ṣ	ṣ	ṣ	ṣ	ṣ	ṣ
ض	ḏ	ḏ	ḏ	ḏ	ḏ	ḏ / ḏ̣	ḏ̣
ط	ṭ	ṭ	ṭ	ṭ	ṭ	ṭ	ṭ
ظ	ẓ	ẓ	ẓ	ẓ	ẓ	ẓ	ẓ
ع	ʿ	ʿ	ʿ	ʿ	ʿ	ʿ	ʿ
غ	ǧ	ǧ	gh	gḥ	ǧ / gh	ǧ / ǧ̣	ǧ̣
ف	f	f	f	f	F	f	f
ق	q	q	q	ḳ / q	q	ḳ	q
ك	k	k	k	k / g / ñ	k	k / g / ǧ / ñ	k
گ	-	g	g	g	-	g	g
ل	l	l	l	l	l	l	l
م	m	m	m	m	m	m	m
ن	n	n	n	n	n	n	n
ه	h	h	h	h	h	h	h
و	w / ū	v / ū (ô)	w	w / ū	w / û	v / ū / ô / ü / ö / û / â	v
ی	y / ī	ی: y / ī / (ê)	y	y / ī	y / î	y / ī / ı / î	ی: y
ة	a / at / ah	-	a / at	a / at		e / et / a / at	a

3.3 Besonderheiten und Beachtenswertes bei der arabischen Umschrift

3.3.1 Kurze und lange Vokale und Diphthonge

Die arabische Sprache kennt zwei verschiedene Arten von Vokalen, die sich auch im Schriftbild ausdrücken. Lange Vokale werden geschrieben (\bar{a} , \bar{i} , \bar{u}), kurze hingegen sieht man nicht direkt im Schriftbild, ausser, wir haben es mit einem Text zu tun, der den *taškīl* bzw. die *ḥarakāt* (*fatha*, *kasra*, *ḍamma*) anzeigt. Diesem besonderen Umstand muss auch im Rahmen der Transkription Rechnung getragen werden. Zur Erinnerung: Kurze Vokale, die nicht geschrieben werden, tauchen bei der Transliteration nicht auf!

	DMG	IJMES	EI	Französisches System
ا und ؤ	\bar{a}	\bar{a}	\bar{a}	\hat{a}
ي	\bar{i}	\bar{i}	\bar{i}	\hat{i}
و	\bar{u}	\bar{u}	\bar{u}	\hat{u}
fatha (mit Nunation)	a / an	a / an	a / an	a / an
kasra (mit Nunation)	i / in	i / in	i / in	i / in
ḍamma (mit Nunation)	u / un	u / un	u / un	u / un
Diphthong ai	ai / ay	ay	ay	ay
Diphthong au	au / aw	aw	aw	aw
Nisba-Endung	$\bar{i}y$ / iyy / \bar{i}	$\bar{i}y$ / iyy / \bar{i}	iyy / \bar{i}	iyy / \bar{i}
Lautfolge ūw	$\bar{u}w$ / uww	$\bar{u}w$ / uww	uww	uww

3.3.2 Weitere Sonderregelungen

3.3.2.1 $tā' marbūṭa$ ة

Der Buchstabe $tā' marbūṭa$ kann auf verschiedene Arten wiedergegeben werden:

1. *-a* oder *-ah* in der Pausalform, also am Satzende oder im Fall von alleinstehenden Begriffen.
2. *-at* wird verwendet, wenn sich das betreffende Wort im status constructus befindet, wie es beispielsweise im Rahmen der *iḍāfa* (Genitivverbindung) der Fall ist.

Hier gilt es nun, zu erkennen, um welche grammatikalische Konstruktion es sich handelt:

قلعة المدينة

Übersetzt bedeutet diese kurze Phrase: «die Zitadelle der Stadt». Es liegt also eine *iḍāfa* vor, dementsprechend lautet die korrekte Transkription: $qal'at\ al-madīna$ → Der im status constructus stehende Teil der *iḍāfa*, $qal'a$, endet auf *-at*, *madīna* hingegen kann im Rahmen eines solchen alleinstehenden Begriffes ausserhalb eines zusammenhängenden Satzes in der Pausalform mit *-a* am Ende transkribiert werden.

السفينة الطويلة

Hier sehen wir ein determiniertes Nomen, welches durch ein aus Gründen der Kongruenz ebenso determiniertes Adjektiv näher beschrieben ist: das lange Schiff. Da hier keines der beiden Wörter im status constructus steht, lautet die korrekte Transkription in der Pausalform, also ohne die *i' rāb* (Flexionsendungen), *as-safīna at-ṭawīla*.

3. *-āh* oder *-āt* wird verwendet, wenn das *tā' marbūṭa* auf ein langes *alif* folgt, wie beispielsweise beim Wort *ṣalāh* bzw. *ṣalāt* (صلاة).

4. Bei Texten, die alle Teile des *i' rāb* aufweisen, also vollständig vokalisiert sind, wird immer die Form *-at* verwendet, wobei die entsprechende Endung dann daran angefügt wird: *ṣalātu l-fağri* («das Morgengebet»), *qal'atu l-madīnati* («die Zitadelle der Stadt»), *as-safīnātu ṭ-ṭawīlatu* («das lange Schiff»).

3.3.2.2 hamza ء

Der Buchstabe *hamza* ist ein Stimmansatz, also beispielsweise jener Laut, der die Vokale *e* und *a* im deutschen Wort «Theater» trennt. Im Unterschied zum Deutschen wird dieser Stimmansatz im Arabischen aber als Konsonant mit Lautwert verstanden und in zwei verschiedene Typen unterschieden: Es gibt zum einen das «stabile» *hamzat al-qaṭ'*, das «Trennungs-Hamza», und zum anderen das «schwache» *hamzat al-waṣl* («Verbindungs-Hamza»), welches besser als *alif al-waṣl* bezeichnet wird, da *hamza* in der Aussprache nicht auftaucht. Diese Unterscheidung ist für uns jedoch nicht nur philologisch interessant, sondern spiegelt sich in unseren Transkriptionen und Transliterationen wider. Daher ist es unerlässlich für eine korrekte Umschrift, sei es nun Transkription oder Transliteration, die Art des vorliegenden *hamzas* bestimmen zu können.

hamzat al-qaṭ'

Bei einem *hamzat al-qaṭ'* handelt es sich um ein sogenannten «stabiles» *hamza*, was darauf verweist, dass diese Form ein normaler Konsonant ist, der beispielsweise auch Teil von Wurzeln ist, wie im Fall des Verbes «sehen», in dem die Wurzel sich aus *rā'*, *hamza* und *yā'* (رأى) zusammensetzt. Mit einem *hamzat al-qaṭ'* haben wir es immer dann zu tun, wenn der Konsonant uns in **der Mitte oder am Ende eines Wortes** begegnet. Für Transkriptionen und Transliterationen bedeutet das, dass wir den Buchstaben **immer schreiben**. Denken Sie beispielsweise an die Rechtstheoretiker (فقهاء): Hier würden wir den Begriff als *fuqahā'* transkribieren und entsprechend *fqhā'* transliterieren. Möchten wir das Wort «verantwortlich» (مسؤول) umschreiben, so transkribieren wir analog dazu *mas'ūl* und transliterieren *ms'ūl*.

Weiterhin handelt es sich in folgenden Fällen regelhaft um ein *hamzat al-qaṭ'*: In der ersten Person Imperfekt Singular (*'aṣrabu* – ich trinke) sowie bei der Grundform von Verben im IV. Stamm (dritte Person Perfekt Singular, Beispiel *'aṣraba* – jemandem etwas zu trinken reichen). Weiterhin ist der Fragepartikel *'a* (أ), der Fragen zur Verstärkung ihrer Aussage vorangestellt werden kann, ebenfalls ein «stabiles» *hamza*.

alif al-waṣl

Dem als «schwach» bezeichneten *alif al-waṣl*, (auch: *hamzat al-waṣl*) kommt im Arabischen die Funktion zu, unzulässige Konsonantenhäufungen am Wortanfang zu vermeiden, da es im Arabischen nicht vorgesehen ist, dass ein Wort mit mehr als einem Konsonanten beginnt – jedoch darf es auch nicht mit einem Vokal beginnen. Hier nun ist das *alif al-waṣl* der benötigte Kompromiss, indem es als Stimmansatz und getragen von einem Hilfsvokal eingefügt wird.

Ein *alif al-waṣl* liegt immer im Fall des Artikels *al-* vor, aber auch an den Anfängen der Verbalstämme VII-X, beispielsweise beim Verb *inkasara* (gebrochen oder besiegt werden). Die Wurzel, aus der sich diese Form bildet, ist *kāf, sīn, rā'*. Nun darf das Wort aber nicht mit der Konsonantenfolge «nk»(*sara*) beginnen, weswegen ein *alif al-waṣl* in Kombination mit einem mit *kasra* versehenen Hilfsvokal *alif* als Präfix vorangestellt wird. Daraus ergibt sich die Ihnen sicherlich bekannte Form *inkasara*. Analog dazu werden auch die Verbalstämme VIII und X mit einem *alif al-waṣl* als Präfix gebildet. Weiterhin handelt es sich bei Imperativen, die mit *alif* am Wortanfang gebildet werden, immer um ein *alif al-waṣl* (Beispiel: *idhab!*, «Geh!»). Dasselbe gilt für andere Konsonantenhäufungen, beispielsweise beim Wort *ibn*. Aber Achtung: Bei Fremdwörtern, die mit *hamza* beginnen, handelt es sich immer um «stabile» *hamzas*. Beispiel: *'Asbāniyya* (dt. Spanien).

Wie wir gesehen haben, orientiert sich die Transkription an der Aussprache. Was aber bedeutet das für *alif al-waṣl*, dessen Besonderheit eben genau darin besteht, nicht immer ausgesprochen zu werden? Ausgesprochen wird es immer am Satzanfang sowie nach einer Sprechpause. Nicht ausgesprochen wird es immer dann, wenn der Hilfsvokal nicht benötigt wird, beispielsweise im Fall von Überbindungen des Artikels: Im Fall von *كتب الكتاب* sprechen wir den Hilfsvokal «a» des Artikels *al-* nicht aus, sondern sagen *kataba l-kitāb*, das *alif al-waṣl* entfällt also in der Transkription mitsamt des Trägervokals.

In der arabischen Schrift erkennen Sie ein *alif al-waṣl* unter Umständen auch daran, dass es mit einem eigenen diakritischen Zeichen dargestellt wird, welches *waṣla* heisst: ^أ. Dieses muss aber nicht zwingend geschrieben werden, weswegen ein Fehlen des *waṣla* nicht unbedingt sicher bedeutet, dass Sie es nicht mit einem *alif al-waṣl* zu tun haben.

***hamzat al-qaṭ'* und *alif al-waṣl* in Transliteration und Transkription**

Nachdem wir nun gesehen haben, worin sich die beiden Arten des arabischen Konsonanten *hamza* unterscheiden, stellt sich die Frage, wie wir diese Unterschiede in Transliterationen und Transkriptionen angemessen umsetzen können.

Bei der Frage der Transliteration, in der ausschliesslich geschriebene Schriftzeichen berücksichtigt werden, ist der Fall klar: Ein geschriebenes *hamza*, wie beispielsweise im Falle des Wortes *علماء*, muss geschrieben werden: *'lmā'*. ***Hamzas, die nicht im Schriftbild auftauchen, werden im Umkehrschluss auch nicht in die Transliteration übertragen.***

Im Fall von Transkriptionen gibt es verschiedene Möglichkeiten, mit der Frage des *hamza* umzugehen. Eine Möglichkeit ist, konsequent alle *hamzas*, seien sie nun «stabil» oder «schwach», zu berücksichtigen. In diesem Fall nutzen Sie für ein *hamzat al-qaṭ'* das Zeichen ^أ, für ein *alif al-waṣl* hingegen setzen Sie einen Apostroph ['], um den Unterschied zwischen den beiden deutlich zu machen. Ausserdem gibt es die Möglichkeit, generell auf die Transkription von *alif al-waṣl* zu verzichten und stattdessen ausschliesslich den Hilfsvokal zu transkribieren. Am Wortanfang können Sie sich auch dafür entscheiden, generell *hamza* (*al-qaṭ'* und *al-waṣl*) nicht zu transkribieren, da wir von der Aussprache des betreffenden Wortes ausgehen und im Deutschen der Anfangsvokal sowieso mit einem Stimmansatz versehen ist.

Beispiel:

رأى الرئيس الإسباني الموظف المسؤول.

Wenn wir in einer vollvokalisierten Transkription alle *hamzas* dieses Satzes („Der spanische Präsident sieht den verantwortlichen Beamten.“) berücksichtigen, so lautet die Transkription: *Ra`ā 'r-ra`īsu 'l-'isbāniyyu 'l-muwazzāfa 'l-mas`ūl.*

In einer Transkriptionsvariante, die auf das Schreiben von *alif al-waṣl* und «stabilen» *hamzas* am Wortanfang verzichtet, lautet der Satz wie folgt: *Ra'ā r-ra'īsu l-isbāniyyu l-muwazzafa l-mas'ūl.*

Achtung! Achten Sie unbedingt darauf, den Buchstaben *'ayn* (in der Umschrift mit *'* dargestellt) nicht mit *hamza* zu verwechseln. *'Ayn* muss als normaler Konsonant immer geschrieben werden, sonst kann es leicht zu Fehlern und Verwechslungen kommen.

3.3.2.3 Sonnen- und Mondbuchstaben (*ḥurūf šamsiyya wa-ḥurūf qamariyya*)

Wenn arabische Nomen mit dem bestimmten Artikel *al-* versehen sind, so kann es sein, dass es bei der Aussprache zu einer Assimilation des *lām* in *al-* mit dem darauffolgenden Anfangsbuchstaben des Nomens kommt. Ob das passiert, hängt ganz davon ab, ob dieser ein Sonnen- oder ein Mondbuchstabe ist: Bei Sonnenbuchstaben findet die Assimilation statt, bei Mondbuchstaben hingegen nicht.

Schon diese Formulierung kann Ihnen diesbezüglich als Merkhilfe dienen:

الشمس → *al-šams* (die Sonne) wird aufgrunddessen, dass *šīn* ein Sonnenbuchstabe ist, auch in der DMG-Umschrift assimiliert: *aš-šams*.

القمر → *al-qamr* (der Mond) bleibt in dieser Form, da der Buchstabe *qāf* ein Mondbuchstabe ist.

Hier finden Sie eine Übersicht über die Aufteilung in Sonnen- und Mondbuchstaben im Arabischen, die Sonnenbuchstaben sind in Rot dargestellt, die Mondbuchstaben in schwarz:

ا، ب، ت، ث، ج، ح، خ، د، ذ، ر، ز، س، ش، ص، ض،
ط، ظ، ع، غ، ف، ق، ك، ل، م، ن، ه، و، ي

3.3.2.4 Verbindungsvokale

Da sich die Transkription arabischen Texts an der Aussprache orientiert, müssen auch die Verbindungsvokale dargestellt werden, die zwischen einen stummen Konsonanten am Wortende und das folgende *alif al-waṣl* treten.

Grundsätzlich ist der Verbindungsvokal *i*, so wie in folgenden Beispielen:

من الرجل *mani r-rağul?* (Wer ist der Mann?)

خذ القلم *ḥuḍi l-qalam* (Nimm den Stift!)

In einigen Fällen folgt allerdings der Verbindungsvokal *u*. Das trifft zu auf die Pronomina *antum* und *hum* zu, aber auch auf die Personalsuffixe *-kum* und *-hum* sowie auf die Personalendung *-tum*.

Hier einige Beispiele dazu:

أنتم الطلاب *antum t-tullābu* (Ihr seid die Studierenden.)

هم الضيوف *humu ḍ-ḍuyūfu* (Sie sind die Gäste.)

قرأتم الرسالة *qara 'tumu r-risālata* (Ihr habt den Brief gelesen.)

Der Verbindungsvokal lautet nach *min* immer *a*, so wie hier:

من الجامعة *mina l-ġāmi 'ati* (aus / von der Uni)

3.3.2.5 Die Darstellung von *wāw* und *yā'* und die Transkription der *nisba*-Endung

Bei der Transkription werden Sie unweigerlich damit konfrontiert, *wāw* und *yā'* in Ihren Umschriften darzustellen. Hier ist es nun wichtig zu wissen, dass es zwei verschiedene Varianten gibt, aus denen Sie eine auswählen und ihr – zumindest im Rahmen ein und derselben Transkription – treu bleiben sollten. Vermeiden Sie unbedingt das Vermischen beider Varianten.

Wenn *wāw* und *yā'* in Diphtongen auftreten, so haben Sie die beiden folgenden Möglichkeiten zur Auswahl:

بيت *bayt* oder *bait* (ein Haus)

فوق *fawqa* oder *fauqa* (als Präposition: über / als Adverb: oben, hinauf, aufwärts)

→ Hier sollten Sie konsistent bleiben: Wenn Sie sich für *bayt* entscheiden, müssen sie in der Folge auch *fawqa* transkribieren.

Aber Achtung: Wenn es zu einer Verdopplung von *wāw* oder *yā'* durch ein *šadda* kommt, sollten Sie diese in Anlehnung an ihre Funktion unbedingt als Konsonanten darstellen.

أولاً *awwalan* (nicht *auwalan*) (erst, erstens)

طيب *ṭayyib* (nicht *ṭaiyib*) (gut)

Wenn es allerdings zu Verdopplungen in den Konstellationen «*damma-wāw-wāw*» und «*kasra-yā'-yā'*» kommt, haben Sie wieder die Auswahl:

قوة *qūwa* oder *quwwa* (Macht, Kraft, Stärke)

نية *nīya* oder *niyya* (Absicht, Intention)

Eine vergleichbare Auswahl müssen Sie auch in Bezug auf Ihre Transkription von *nisba*-Endungen treffen:

Im Falle von femininen *nisba*-Endungen stehen Sie vor der Wahl zwischen *-iyya* und *-īya*:

البنات المصرية *al-bint al-miṣriyya* oder *al-bint al-miṣrīya* (das ägyptische Mädchen)

Bei der maskulinen Form spiegelt sich die Verdopplung des *yā'* in der Pausalform nicht, die *nisba* wird in diesem Fall einfach als langes *-ī* dargestellt:

الزميل التركي *al-zamīl at-turkī* (der türkische Kollege)

In vollvokalisierten Texten müssen Sie auch hier eine Entscheidung treffen:

التقيت الزميلة التركية في المكتب أمس

iltaqaytu (oder: *iltaqaitu*) *z-zamīlata t-turkiyyata* (oder: *t-turkiyāta*) *fī l-maktabi ams* (Ich traf die türkische Kollegin gestern im Büro.)

Wenn es sich bei dem zu transkribierenden Wort allerdings um einen Begriff handelt, der regulär auf ein verdoppeltes *wāw* oder *yā'* endet, so nutzen Sie dafür die Form *-īy*, um dies anzuzeigen. Beispiel: *نبي* wird *nabīy* dargestellt.

3.3.2.6 Weitere Besonderheiten

sukūn (◌ْ), welches in der arabischen Schrift durch einen kleinen Kreis dargestellt wird und analog zu *fatha*, *kasra* und *damma* verwendet wird, allerdings den sogenannten Nullvokal abbildet, wird in der Transkription nicht wiedergegeben, da es keinen Lautwert hat.

šadda (◌ّ), das ebenso wie die anderen Vokalzeichen funktioniert, steht für die Verdopplung von Konsonanten. Dementsprechend wird es auch ebenso in die Transkription übertragen: Man wiederholt den Konsonanten, der mit einem *šadda* versehen ist: الردّ (die Antwort oder die Rückkehr) transkribieren wir als *ar-radd*, denn auf dem *dāl* befindet sich ein *šadda*, welches wir im Schriftbild der Transkription entsprechend verdoppeln.

An dieser Stelle soll ausserdem darauf hingewiesen werden, dass an einigen Stellen, insbesondere in koranischen Texten, **lange Vokale zwar gesprochen, aber nicht geschrieben werden**. Das wohl bekannteste Beispiel für diesen Sonderfall ist die *basmala*, also die Formel «*bi-smi llāhi r-rahmāni r-rahīm*» («Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes»). Hier sehen wir in der Transkription die Länge des *alif* in «*rahmān*», die so aber häufig nicht in der Schrift auftaucht: بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

Übrigens: Auch das lange *alif* in *allāh* sehen wir nur indirekt. Solche langen Vokale werden durch *ḥarakāt* im Schriftbild angedeutet, achten Sie im Falle des Wortes *allāh* auf das «aufgestellte *fatha*» über dem *šadda*! Wenn wir erneut auf die *basmala* zurückkommen und uns diese in ihrer vollvokalisiert Form anschauen, dann sehen wir das lange *alif* auch im Wort «*ar-rahmān*»: بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

Lang- und Kurzschreibung des Personalsuffixes *-hu*:

Da wir im Rahmen der Transkription immer ausspracheorientiert arbeiten wollen, besteht die Möglichkeit, auch das Personalsuffix *-hu* (bzw. *-hi*) je nach Wortkonstruktion lang oder kurz zu transkribieren, wobei wir dabei den Regeln der arabischen Metrik folgen. Allerdings besteht auch die Möglichkeit, auf diese feine Unterscheidung gänzlich zu verzichten und es immer kurz zu transkribieren. Dennoch ist es wichtig, die Regelung zu kennen, denn insbesondere beim Arbeiten mit arabischer Poesie ist die Metrik von essenzieller Bedeutung und sollte auch in der Umschrift dargestellt werden können.

Wie aber lautet nun die Regel? → **Auf die vorletzte Silbe kommt es an!**

Die vorletzte Silbe ist immer dann kurz, wenn ein Konsonant auf einen kurzen Vokal trifft. Danach transkribieren Sie die lange Form *-hū*. Dies wäre zum Beispiel im Wort: *katabtuhū* der Fall.

Wenn **die vorletzte Silbe allerdings lang** ist, also wenn sie entweder eine Kombination aus einem Konsonanten und einem langen Vokal ist oder eine Kombination eines Konsonanten mit einem kurzen Vokal und einem weiteren Konsonanten sowie im Fall von einem Konsonanten mit nachfolgendem Diphthong, **dann transkribieren Sie die kurze Version *-hu***, wie beispielsweise in den Wörtern *fīhi*, *'anhu* und *ladayhi*.

Präsenspartizipien hinten schwacher Wurzeln

Wenn Sie Präsenzpartizipien hinten schwacher Wurzeln transkribieren müssen, orientieren Sie sich ebenso an der Aussprache und transkribieren ganz regulär inklusive der Endung *-in*, beispielsweise im Fall des Richters: *qāḍin*.

3.3.3 Vollvokalisierte Transkriptionen und Transkriptionen in der Pausalform

Bei der Transkription von arabischen Texten unterscheiden wir zwei verschiedene Formen: Die vollvokalisierte Transkription und eine Transkription in der sogenannten Pausalform.

Bei der **vollvokalisierten Variante** wird der gesamte *taškīl* sowie insbesondere die Flexionsendungen (*i'rāb*) berücksichtigt. Diese Variante benutzen wir dann, wenn es darum geht, Textpassagen und Sätze wiederzugeben. Durch die korrekte Anwendung der vollvokalisierten Transkription zeigen wir ausserdem, dass wir die arabische Grammatik verstanden haben – ein zentraler Aspekt in unserem Fach. Ausserdem belegen wir so, von welcher grammatikalischen Grundlage wir ausgehen, wenn wir uns auf einen übersetzten Text beziehen.

Die **Pausalform** hingegen berücksichtigt lediglich den *taškīl*, aber nicht den *i'rāb*. Wir nutzen diese Form immer beim letzten Wort eines Satzes oder in Fällen, wo eine Wiedergabe des *i'rāb* nicht notwendig ist, beispielsweise bei der Angabe von Buchtiteln und Namen.

Beispiele:

يقول: أنا من هناك. أنا من هنا.

ولستُ هناك ولستُ هنا.

لِي اسمان يلتقيان ويفترقان

ولي لغتان نسيْتُ بأيهما

كنتُ أحلم.

Dieser Ausschnitt aus dem Gedicht «Antithese» (ar. Tibāq) des palästinensischen Dichters Maḥmūd Darwīš wird wie folgt vollvokalisiert transkribiert:

Yaqūlu: 'ana min hunāka. 'ana min hunā. wa-lastu hunāka wa-lastu hunā. līya smān yaltaqīyān wa-yaftariqān wa-lī luḡatān, nasītu bi-'ayyihimā kuntu 'aḥlumu.

Übersetzung: «Er sagt: Ich bin von dort. Ich bin von hier. Und ich bin nicht dort und ich bin nicht hier. Ich habe zwei Namen, die sich treffen und sich teilen, und ich habe zwei Sprachen, (aber) ich habe vergessen in welcher von beiden ich zu träumen pflege.»

Wenn Sie beispielsweise einen Namen in Pausalform transkribieren, sieht das wie folgt aus:

سيد جمال الدين الافغاني Sayyid Ġamāl ad-Dīn al-Afġānī

Ausnahmen: Da wir in der Transkription immer von der ausgesprochenen Form des Textes ausgehen, transkribieren wir bei einigen feststehenden Begriffen auch in der Pausalform Endungen, die immer ausgesprochen werden. Dies gilt beispielsweise bei den äusserst gebräuchlichen Begriffen *šukran* und *taqrīban*, aber auch bei den Promina *naḥnu*, *huwa* und *hiya*.

3.3.4 Umgang mit Präpositionen, Suffixen und anderen Partikeln

Beim Umgang mit Präpositionen, Konjunktionen, Suffixen und Partikeln ist generell zu beachten, dass sie am Wortanfang häufig durch Bindestriche mit dem folgenden Wort verbunden werden. Dies trifft nicht nur auf den Artikel *al-* zu, sondern auch auf *wa-*, *fa-*, *bi-* und *li-*.

Tip: Wussten Sie, dass in der arabischen Schrift *wa* immer direkt vor dem Bezugswort steht, ohne ein Leerzeichen dazwischen?

Einige Beispiele:

al-qalam (der Stift), *wa-katabtu r-risāla* (und ich schrieb den Brief), *sa-ašrabu qahwatan* (ich werde Kaffee trinken), *fa-raġa 'atu ilā l-bayti* (dann kehrte ich nach Hause zurück), *bi-sur'a* (schnell)

An das Wortende angehängte Personalsuffixe hingegen werden ohne Bindestrich transkribiert, wie im Fall von *fiṅġānuhu* (seine Tasse). Dasselbe gilt auch bei Zusammensetzungen aus Partikeln mit Personalsuffixen, beispielsweise im Fall von *lahā* oder *bihā* (für sie / durch sie).

Aber: Einige Wörter, die eigentlich zusammengesetzt sind, werden nicht mehr mit Bindestrichen verbunden, sondern haben sich als eigenständige Wörter etabliert. Dazu gehören unter anderem *limāda*, *allaḍi* und die anderen Formen des Relativpronomens sowie *kaḍālika*. In anderen Fällen sind beide Möglichkeiten denkbar, wie im Fall von Zusammensetzungen wie *bi-anna*, das auch in der Form von *bi'anna* transkribiert werden kann.

3.3.5 Satzzeichen und Formatierungsfragen

Gross- und Kleinschreibung: Eine häufig gestellte Frage hinsichtlich der korrekten Formatierung von Transkriptionen betrifft den Themenkomplex der Gross- und Kleinschreibung. In der Regel wird die Umschrift kleingeschrieben, es gibt hier aber einen gewissen Ermessensspielraum. Beispielsweise ist es möglich, konsequent Satzanfänge, Namen und Titel von Büchern oder Filmen gross zu schreiben, wobei in Bezug auf letztere Titel meistens nur der Anfang kapitalisiert wird. Möchten Sie beispielsweise den Titel eines bekannten Werkes von Sayyid Quṭb transkribieren, so würden Sie ihn wie folgt wiedergeben: *Ma'ālim fi ṭ-ṭarīq*. Diese Vorgehensweise empfiehlt sich insbesondere bei bibliographischen Angaben von Quellenliteratur.

Hier finden Sie ein Beispiel für eine solche bibliographische Angabe:

al-Ġazālī, Abū Ḥamīd Muḥammad b. Muḥammad aṭ-Ṭūsī. *al-Wasīṭ fi l-maḍhab*, mit Kommentaren von an-Nawawī, Ibn aṣ-Ṣalāḥ, Yūsuf al-Ḥamdī und Ibn Abī ad-Damm, hrsg. von Aḥmad Maḥmūd Ibrāhīm, 7 Bde. Dār as-Salām und al-Qāhira: o. A., 1997.

3.4 Besonderheiten und Beachtenswertes bei der persischen Umschrift⁴

Wie sie bereits der unter Abschnitt 3.2 gelisteten Tabelle entnehmen können, orientiert sich die Umschrift iranischer Sprachen im deutschsprachigen Raum ebenfalls an den DMG Richtlinien, wobei die Zeichen für Transliterationen und Transkriptionen teilweise von denen für Arabisch abweichen. Im nordamerikanischen Raum werden die Richtlinien der Encyclopaedia Iranica (EIr) angewendet, wobei deren Autor:innen für verschiedene Sprachstufen des Persischen andere Systeme empfehlen, wie Sie unter Abschnitt 3.4.3 nachsehen können.

3.4.1 Der Umgang mit Vokalen und Diphtongen

Kurze Vokale, die Bestandteile persischer oder arabischer Begriffe sind, werden mit *a*, *e* und *o* wiedergegeben. Lange Vokale hingegen werden analog zu den Transliterationssystemen des Arabischen regulär mit einem Überstrich versehen, dementsprechend werden sie also mit *ā*, *ū* (*ō*) und *ī* (*ē*) dargestellt. Die *maǧhūl*-Vokale *ē* und *ō* werden in der regulären Umschrift des Fārsī nicht gebraucht, wohl aber dann, wenn es um afghanisches Persisch (Darī), historische Sprachstufen und indo-iranische Sprachen geht.

Diphtonge werden durch *ey* (kurzer Vokal *a* + folgendes *ye*) und *ou* (kurzer Vokal *a* + folgendes *vāv*) wiedergegeben.

Bei Verdopplung von *vāv* und *ye* durch *šadda* gehen Sie ebenfalls analog zur arabischen Umschrift vor: Wenn Sie *أول* im Arabischen transkribieren, dann ergibt sich also *awwal* oder *auwal*. Im Persischen steht das Wort ohne *hamza* und die Transkription lautet *avval*. Wenn Sie mit dem Wort *سید* konfrontiert sind, ist die korrekte Transkription dementsprechend für das Persische *seyyed*.

Ein Fall, der ebenfalls Ihre Aufmerksamkeit fordert, betrifft **Wörter, die am Ende ein *he* (ه) aufweisen**. In diesen Fällen müssen Sie unterscheiden, ob es sich um ein vokalisches *he* handelt, wie beispielsweise im Wort *خانه* (dt. Haus). Hier transkribieren Sie *hāne*. Sie stellen das *he* also durch *e* dar. Es gibt allerdings auch den Fall eines konsonantischen *he* am Wortende, wie bei *ده* (dt. zehn). Hier gehen Sie ebenfalls von der Aussprache aus und transkribieren entsprechend *dah*, im Gegensatz zu *deh* (dt. Dorf), das invariabel als *deh* zu transkribieren ist. Sonderfälle, die Sie zusätzlich beachten sollten, betreffen die Worte *če* (چه; dt. was), *ke* (که; dt. z. B. dass), *se* (سه; dt. drei) und *be* (به; dt. nach, zu).

Die ***Ezāfe*** verbinden Sie immer mit einem Bindestrich und *e*, also *-e*. Bei vokalischem Auslaut nutzen Sie *-ye*.

3.4.2 Die Konjunktion *va*, Präpositionen, Präfixe und Suffixe

Die **Konjunktion *va* (و)** kann auf zweierlei Arten wiedergegeben werden: Zum einen können Sie sie mit *-u* (Achtung: nicht *-ū*) direkt an das vorhergehende Wort anschliessen, sie kann aber auch als *va* transkribiert werden. Bitte beachten Sie, dass sich resultierend aus dieser Unterscheidung Bedeutungsunterschiede ergeben können: *pedar-u mādar* beispielsweise bezeichnet «Eltern», *pedar va mādar* bezeichnet distinktiv «Vater und Mutter».

⁴ Die folgenden Ausführungen sind angelehnt an die Hinweise zur wissenschaftlichen Umschrift des Persischen, die an der Universität Bamberg Verwendung finden: Roxane Haag-Higuchi. «Die wissenschaftliche Umschrift des Persischen: Ein Leitfaden für die orientalistischen Fächer der Universität Bamberg.» Uni-Bamberg. 09.07.2021.

https://www.unibamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/split_faecher/orientalistik/Dateien/Transkription_des_Persischen.pdf

An dieser Stelle sei ausserdem Dennis Siefer herzlich gedankt, der diesen Abschnitt Korrektur gelesen und entscheidend aufgewertet hat.

Eine ebenso wichtige Unterscheidung ist mit Bezug auf die **Präposition ba** (ب) und das **Verbalpräfix bi-** (ب) zu machen, auch wenn beide heutzutage gleich ausgesprochen werden (be). Tatsächlich sind Sie aber aufgrund ihres etymologischen Ursprungs zu unterscheiden, was sich in der Umschrift spiegelt.

Die Präposition *be* wird getrennt vom darauffolgenden Nomen geschrieben: *be Tehrān* (dt. nach Teheran), *be* hingegen wird unter Zuhilfenahme eines Bindestrichs mit dem Verb verbunden: *be-ravīd* (dt. geht!). Lediglich dann, wenn ein Verbindungs-*ye* zwischen *be-* und dem vokalischen Anlaut eines Verbs steht, schreiben Sie *be* ohne Bindestrich mit dem Verb verbunden, etwa im Fall von *beyāvarīd*.

Bei **Präfixen, Suffixen und enklitischen Personalpronomina** gibt es keine einheitliche Regelung zur etwaigen Nutzung eines Bindestrichs. Das bedeutet, dass Sie die Präfixe *mī-*, *nemī-*, *be*, *na* und die enklitischen Personalpronomen auch mit Bindestrich abtrennen können. **Rā und «I der Einheit»** (*yā-yī vahdat*) hingegen trennt man in der Regel mit einem Bindestrich ab. Auch Komposita können Sie mit Bindestrich schreiben, es ist allerdings üblicher, diese ohne Bindestrich in die Transkription zu übertragen.

3.4.3 Sonderfälle: auslautendes *vāv*, *i* vor *y* und die Kombination *hy*

Wenn ein Wort auf ein auslautendes *o* endet, dass in der persischen Schrift als *vāv* wiedergegeben wird, dann richten Sie sich im Rahmen Ihrer Transkription an dieser Stelle nach der Aussprache: تو (dt. du) beispielsweise wird also zu *to*.

Ähnlich verhält es sich bei einem *kasre*, dass in Anlehnung an die heute gebräuchliche Aussprache eigentlich mit *e* wiedergegeben wird. Es gibt allerdings Wörter, bei denen es auch heute noch als *i* ausgesprochen wird und dementsprechend auch auf dieser Grundlage transkribiert werden sollte, so etwa im Fall von سیاست (dt. Politik), was nicht mit *e* als *seyāsat* transkribiert wird, sondern ausgehend von der tatsächlichen Aussprache als *siyāsat*.

Wenn auf die Buchstabenkombination *hy* ein *ā* oder *ī* folgt, so haben wir in der Transkription kein Problem und transkribieren beispielsweise für خواب einfach *hyāb*. Es gibt allerdings auch Fälle, bei denen auf das stumme *vāv* ein kurzer Vokal folgt. Hier transkribieren Sie ausgehend von der Aussprache entsprechend mit *o*: aus خوش wir dementsprechend *hyoš*. Werden historische Sprachstufen und modernes Neupersisch nebeneinander oder aufeinander folgend transkribiert, ist die Schreibung *hyāb* oder *hyoš* vorzuziehen.

3.4.4 Der Umgang mit Konstruktionen aus der arabischen Grammatik

Grundsätzlich weichen iranische Sprachen stark vom Arabischen ab, da sie einer gänzlich anderen Sprachfamilie angehören – wenngleich ähnliche Alphabete zum Schreiben der jeweiligen Sprachen genutzt werden. Trotzdem finden sich Konstruktionen aus der arabischen Grammatik im Persischen wieder, beispielsweise bei Buchtiteln oder bei der Benennung von verschiedenen Institutionen. Besonders prominent sticht hier die *idāfa*, also die Genitivverbindung, hervor. In derartigen Fällen, beispielsweise wenn es um die Finanzinstitution *Bayt al-Māl* geht, wenden wir die Regelungen der arabischen Grammatik an, wobei allerdings die Wortanfänge der beiden Bestandteile der Verbindung mit Grossbuchstaben versehen werden. Dasselbe gilt auch für Namen, die allerdings mit Bindestrichen geschrieben werden.

Der **arabische Artikel *al*** wird in derartigen Konstruktionen beibehalten, aber nur dann, wenn es sich um einen grammatikalisch vom Bezugswort abhängigen Genitiv handelt. Sonnenbuchstaben werden wie in den DMG-Richtlinien zur arabischen Umschrift auch, in der Transkription sichtbar. Wenn Namen nicht aus einer *idāfa* bestehen, aber trotzdem mit *al* versehen sind, so kann dieses in der Umschrift wegfallen. Aus dem Universalgelehrten al-Bīrūnī würde dementsprechend Bīrūnī.

Ausserdem gibt es im Persischen feste Verbindungen, die aus dem Arabischen kommen und die **arabische Präposition *bi-*** enthalten, beispielsweise bei بِالْآخِرَةِ (dt. schliesslich), welches Sie entweder als *bil-āḥira* oder als *bel-āḥere* wiedergeben können. Ebenfalls finden Sie ***alif maqṣūra*** in festen Verbindungen, das auch als *ā* gelesen wird (nicht wie im Persischen sonst üblich als *ī*). Hier orientieren Sie sich an der Aussprache und transkribieren mit *ā*.

3.4.5 Empfohlene Transkriptions- und Transliterationssysteme für ältere iranische Sprachen

Die persische Sprache weist zusätzlich zu den heute gebräuchlichen Varianten, beispielsweise Fārsī und Darī, drei grosse ältere Sprachstufen auf, die basierend auf den Empfehlungen der EIr⁵ basierend auf folgenden Werken transkribiert und transliteriert werden sollten:

Avestisch: BARTHOLOMAE, Christian. *Altiranisches Wörterbuch*. Strassburg: K. J. Tübner, 1904.

Altpersisch: KENT, Roland Grubb. *Old Persian: Grammar, Text, Lexicon*. New Haven: American Oriental Society, 1950.

Mittelpersisch (Pārsig, Pahlavi): MACKENZIE, D. N. *A Concise Pahlavi Dictionary*. Abingdon: Routledge, 1971.

3.5. Besonderheiten und Beachtenswertes bei der osmanischen Umschrift (Enur Imeri)

Bei der Umschrift der osmanischen Sprache müssen einige Dinge gesondert beachtet werden: Zum einen bediente sich das Osmanisch-Türkische des arabischen Alphabets, das über Jahrhunderte hinweg dem Wandel insbesondere bezüglich des Vokabulars und der Vokale unterworfen war. Zum anderen gibt das Osmanische die Vokale nicht mittels diakritischer Zeichen wieder, was zur Folge hat, dass alle Transkriptionssysteme vor der grundsätzlichen Frage standen und immer noch stehen, welche Vokalstruktur bei der Umschrift von arabischen und persischen Wörtern als massgeblich zu sehen war und ist.

Die Umschrift der Türkiye Diyanet Vakfı İslâm Ansiklopedisi (DİA), die sich heutzutage über die Türkei hinaus und in meisten westlichen Ländern als Standard etabliert hat, orientiert sich primär an der standardtürkischen Aussprache. Dies hat zur Folge, dass die Umschrift ein und desselben Buchstabens beziehungsweise Vokals entsprechend der im Türkischen vorhandenen Vokalharmonie je nach vorangehenden Silben variieren kann.

3.5.1 Der Umgang mit dem bestimmten Artikel

Der bestimmte Artikel ال (arab. *al-*) wird gemäss der türkischen Aussprache mit *el* transkribiert. Die Unterscheidung zwischen Sonnen- und Mondbuchstaben (*siehe dazu Abschnitt 3.3.2.3*) besitzen Gültigkeit. Analog zum Arabischen ändert sich bei den Sonnenbuchstaben der Buchstabe *-l*, nicht aber der Vokal *e*, also:

التنظيم → *et-tanzîm* / *et-tanzîm*

ال كبير → *el-kebîr* / *el-kebîr*

3.5.2 Verlängerungszeichen

Wie am obigen Beispiel zu sehen ist, verwendet diese Transkription den sogenannten Zirkumflex (^) für alle Verlängerungsvokale. Dieser wird anstelle des für die Umschrift des Persischen und Arabischen

⁵ Die folgenden Empfehlungen sind entnommen aus: Encyclopaedia Iranica. «Transliteration». Iranicaonline. 09.07.2021. <https://www.iranicaonline.org/pages/guidelines>

verwendeten diakritischen Überstrichs (̄) verwendet. Die Anwendung dieses Überstrichs auf die osmanische Umschrift ist gerade bei Texten, die gleichzeitig mit persischen, arabischen und osmanischen Texten arbeiten, allerdings trotzdem keine Seltenheit. In jedem Fall wäre angeraten, bei mit Ihrer Betreuungsperson über die zu verwendende Umschrift zu sprechen. Einheitlichkeit und Konsistenz sind auch hier von zentraler Bedeutung.

3.5.3 Vokalharmonie

Eine wesentliche Eigentümlichkeit gegenüber anderen Umschriften besitzt jene des Osmanischen aufgrund der Vokalharmonie im Standardtürkischen. Folgt der Vokal *a* auf einen emphatischen Konsonanten, dann wird er meist als *a* ausgesprochen und genauso transkribiert. Ansonsten wird er in der Regel als *e* transkribiert, wobei die Aussprache im Osmanischen hierzu nicht immer kongruent ist. Zum Beispiel:

الصبر → *eş-şabr*

السلام → *es-selâm / es-selām*

صراط → *şırāt* (nicht *şirāt*)

Entsprechend wird die Konjunktion و mit *ve* transkribiert.

3.5.4 Die Umlaute

Im heutigen Standardtürkischen zählen die Vokale mit Umlaut als separate Buchstaben im Alphabet. Als Konsequenz ist es verbreitet, dass bei der Transkription die gegenwärtige Ausdrucksweise vorherrscht, was insbesondere bei der Transkription von arabischen Wörtern verschiedene Transkriptionsweisen zulässt.

Beispiel:

هجوم

Arabisch (DMG): *huğūm*

Osmanisch: *hüçûm / hüçūm*

3.5.5 *tā' marbūṭa* ة

Die auf ein *tā' marbūṭa* endenden arabischen Nomen werden vor allem im späteren Osmanischen oft mit einem regulären *tā* (ت) geschrieben und auch so ausgesprochen. Bei der Umschrift solcher Wörter ist es üblich, sich an der türkischen Aussprache zu orientieren und diese Wörter entsprechend zu transkribieren. Dies hat zur Folge, dass diese meist arabischen Wörter in der osmanischen Transkription anders aussehen als im Arabischen, was insbesondere bei mehrsprachigen Transkriptionen zu beachten ist.

Beispiel:

Arabisch: لغة → *luḡa*

Osmanisch: لغت → *luḡat / lüḡat*

Arabisch: دولة → *dawla*

Osmanisch دولت → *devlet*

Kommt *tā' marbūta* bei Adjektiven vor, die ein Nomen im Feminin oder Plural näher beschreiben, so wird sie in der Regel wie ein *hā' (s)* geschrieben.

3.5.6 Der Buchstabe *hā'* am Ende des Worts

Zusätzlich zu der unter 3.5.5 beschriebenen Funktion kann der Buchstabe *hā'* am Ende des Worts auch andere Funktionen haben. Er kann ein fester Bestandteil eines Worts (Verb, Nomen, Konjunktion etc.) sein, dann wird er nach den geltenden Regeln transkribiert. Er kann aber auch ein Indikator dafür sein, dass ein Wort auf den Vokal *e* endet. Am häufigsten kommt dies bei genuin türkischen Wörtern vor, kann aber gelegentlich auch bei Fremdwörtern figurieren, für die sich eine türkische Schreibweise etabliert hat. Dafür ist die Kenntnis des jeweiligen Wortes notwendig. Beispielsweise wird die Konjunktion *إيله* (dt. mit) nicht etwa dem Wortlaut entsprechend als *īleh*, sondern dem heutigen Standardtürkischen entsprechend als *ile* transkribiert.

3.5.7 Transkription von Genitivverbindungen

Im Gegensatz zum heutigen Standardtürkischen ist es im Osmanischen weit verbreitet, dass bei Genitivverbindungen die persische *Ezāfe* (türk. *Izafet*) verwendet wird. Im Unterschied zur persischen *Ezāfe* wird hier nach dem Bindestrich ein *-i* benutzt, das in der oben unter 3.5.3 beschriebenen Vokalharmonie zu einem *-i* werden kann.

Beispiele:

دولت عالیہ عثمانیہ → *devlet-i 'āliyye-i 'uṣmāniyye*

Bei den übrigen Genitivverbindungen, die entweder komplett aus dem Arabischen oder Türkischen entlehnt sind, gelten die bisher beschriebenen Regeln. Diese müssen bei der Umschrift nicht etwa in eine *Izafet*-Konstruktion umgewandelt werden.

4. Das Halten von Referaten

Im Laufe Ihres Studiums werden Sie mehrfach damit konfrontiert werden, dass Sie Informationen, Recherchen oder anderweitige Ergebnisse wissenschaftlichen Standards entsprechend präsentieren müssen. Das Halten von längeren oder kürzeren Vorträgen gehört zur Grundausstattung einer jeden wissenschaftlich arbeitenden Person. Während des Studiums geschieht das meistens in Form von Referaten, die Sie im Rahmen einer Übung oder eines Seminars halten. Hier sollten Sie unbedingt darauf achten, dass Sie nicht nur Ihre inhaltlichen Punkte korrekt und ansprechend vermitteln, sondern darüber hinaus auch die Aufmerksamkeit des Publikums beachten und im Rahmen Ihrer Möglichkeiten hochhalten und fördern.

Sie sollten unbedingt ausreichend Zeit einkalkulieren, um Ihr Referat oder Ihre Präsentation fundiert vorzubereiten. Dies dient nicht nur der inhaltlichen Qualität Ihrer Arbeit, sondern führt auch dazu, dass Sie sich während des Referierens sicherer fühlen. Weiterhin haben Sie auf diese Art und Weise genügend Zeit, sich auch auf etwaige Fragen seitens Ihres Publikums vorzubereiten.

Wenn Sie beispielsweise vier Wochen zur Vorbereitung einplanen, könnten Sie diese Zeit wie folgt strukturieren:

- In der ersten Woche führen Sie die zur Vorbereitung Ihres Themas notwendige Recherche durch.
- In der zweiten Woche lesen Sie dann die von Ihnen recherchierte Literatur und das anfallende Material, exzerpieren es und überlegen sich darauf aufbauend Struktur und Inhalt Ihres Referats.
- In der dritten Woche übertragen Sie diese Struktur in Form eines Skripts beispielsweise auf Karteikarten und erstellen eine PowerPoint-Präsentation oder ein wissenschaftliches Poster. **Tipp:** Bei PowerPoint können Sie sich auch in der sogenannten «Referentenansicht» Vortragsnotizen anzeigen lassen. Diese können Karteikarten ersetzen. Weiterhin arbeiten Sie jetzt, da sie gerade gut im Thema sind, das Handout für Ihre Hörerschaft aus.
- In der vierten Woche überarbeiten Sie bei Bedarf nochmal die von Ihnen geleistete Arbeit und üben Ihren Vortrag. **Tipp:** Stoppen Sie hier einmal die Zeit und achten Sie darauf, die Ihnen vorgegebene Zeitspanne keinesfalls massgeblich zu überschreiten.

4.1 Struktur eines Referats

Ganz ähnlich wie bei schriftlich einzureichenden Ausarbeitungen wie Seminararbeiten verhält es sich auch bei Referaten und Vorträgen: Sie profitieren von einer guten und überlegten Struktur. Daher empfiehlt es sich, Präsentationen auch aufbauend auf einer Gliederung in Einleitung, Hauptteil und Fazit zu planen.

Die **Einleitung** dient dabei vornehmlich – und ebenso analog zu einer schriftlichen Einleitung – drei verschiedenen Aspekten: Zum einen soll sie das Interesse Ihrer Hörerschaft wecken und Ihnen deren Aufmerksamkeit sichern. Sie könnten, um diese Funktion zu betonen, ein passendes aktuelles Beispiel bemühen, einen interessanten oder spannenden Sachverhalt mit Bezug zu Ihrem Thema präsentieren oder aber eine provokante These oder Frage an den Beginn stellen. Achten Sie allerdings darauf, dass dieser Teil nicht zu umfangreich wird, denn sonst kann schnell der Eindruck entstehen, dass Sie gleich zu Beginn vom Thema abschweifen. Zweitens fungiert die Einleitung nämlich als Überblicksdarstellung über den Ablauf und die Struktur Ihres Referats, was Ihren Zuhörer:innen im weiteren Verlauf eine Orientierung innerhalb Ihres Vortrags massgeblich erleichtert. Drittens empfiehlt es sich ausserdem, das Referat in den Kontext der Veranstaltung, in der es gehalten wird, thematisch einzuordnen. Wie passt das, was Sie präsentieren, in den vorgegebenen Rahmen?

Der **Hauptteil** enthält nun die eigentlichen Inhalte Ihres Referats. Hier können Sie weitere Untergliederungen vornehmen, je nachdem, wie es sinnig für das jeweils von Ihnen bearbeitete Thema

ist. Wenn Sie beispielsweise in den Orientalismus als Konzept nach Edward Said einführen sollen, könnten Sie (unter anderem) biografische Informationen zur Person Sais liefern und dann Grundthesen und Annahmen seines Werkes benennen sowie in einem weiteren Schritt beschreiben, wie sich die Orientalismus-Debatte entwickelt hat. Achten Sie in diesem Teil darauf, dass Sie unbedingt einer klaren Struktur folgen und verständlich formulieren.

Der das Referat abschliessende **Schluss** ist besonders wichtig, da sich Personen vornehmlich an Dinge erinnern, die zuletzt gesagt werden. Nutzen Sie also diesen Teil, um Ihre wichtigsten Punkte zusammengefasst noch einmal zu wiederholen und ziehen Sie ein Fazit, in dem Sie die von Ihnen angesprochenen Aspekte in einen gemeinsamen Referenzrahmen stellen. Je nachdem, wie die Vorgaben der dozierenden Person es erlauben, ist es ratsam, auch eine die Diskussion einleitende Fragestellung zu präparieren, sodass der Einstieg in die auf Ihr Referat folgende Debatte mit Ihren Zuhörer:innen erleichtert wird.

Wenn es sich bei Ihrem Referat um eine **Gruppenpräsentation** handelt, sollten sie noch einige weitere Punkte bedenken: Achten Sie insbesondere in diesem Fall darauf, dass Sie individuell und auch als Gruppe genügend Zeit für eine adäquate Vorbereitung einplanen. Hier gilt es, unterschiedliche Termine und Zeitpläne zu koordinieren, sodass Sie allein für sich, aber auch in der Zusammenarbeit mit der gesamten Gruppe genügend Zeit für Ihre Vorbereitungen haben. Bevor jede:r von Ihnen sich an die Arbeit macht, sollten Sie gemeinsam diskutieren und einen Fahrplan für Ihre Präsentation festlegen: Worüber wollen Sie sprechen und wie möchten Sie die Präsentation aufbauen und gestalten? Arbeiten Sie unbedingt ein zusammengehöriges Konzept aus. Keineswegs sollte Ihre Präsentation lediglich eine Aneinanderreihung verschiedener einzelner Präsentationen sein. Zeigen Sie stattdessen, dass Sie im Team zusammengearbeitet haben und folgen Sie Ihrem zuvor festgelegten «roten Faden». Zu guter Letzt: Üben Sie das Präsentieren gemeinsam in der Gruppe, bevor es «ernst» wird. Geben Sie einander unbedingt auch Feedback – nur so können Sie sich aufeinander abstimmen und darüber hinaus auch voneinander lernen!

Zusätzliche Tipps:

Vorweg: Es ist vollkommen normal und natürlich, dass wir vor dem Halten von Referaten oder Vorträgen im Allgemeinen aufgeregt und vielleicht sogar nervös sind. Diese Anspannung nimmt allerdings meistens ab, je öfter Sie solche Situationen erfolgreich meistern. Um souveräner zu wirken, machen Sie sich bewusst, dass Sie der:die Expert:in für Ihr Thema sind. Ihr Publikum weiss in der Regel weniger über Ihr Referatsthema oder Ihren Vortragsgegenstand als Sie und ist dementsprechend daran interessiert, von Ihnen zu lernen und hat sicherlich kein Interesse daran, Sie in welcher Form auch immer in eine negative Situation bringen. Insbesondere Letztgenanntes gilt auch für Ihre Dozent:innen. Bedenken Sie, dass Referate und Präsentationen bewusst in den Unterricht eingebaut werden, damit Sie das Vortragen in einem geschützten und von gegenseitiger Wertschätzung und Respekt geprägten Rahmen erlernen und üben können.

Durch ein **sicheres Auftreten** können Sie allerdings kleinere Unsicherheiten (vergleichsweise) einfach kaschieren. Achten Sie beispielweise darauf, immer laut und deutlich zu sprechen, sodass jede Person im Raum Sie akustisch gut verstehen kann. Machen Sie bewusst Sprechpausen, beispielsweise nach einem grösseren, zusammengehörigen Punkt Ihrer Argumentation. Sollten Sie schnell einen trockenen Mund bekommen, stellen Sie sich ein Glas oder eine Flasche mit Wasser bereit.

Eine aufgerichtete Körperhaltung wirkt ebenfalls souveräner. Sie können zur Übung beispielsweise mit einem Spiegel arbeiten, um zu sehen, wie Sie bei variierenden Körperhaltungen wirken. Finden Sie eine Position, in der Sie sich wohl und sicher fühlen.

Es ist insbesondere bei frei gehaltenen Vorträgen, bei denen Sie nicht mit einem Stehpult oder ähnlichem arbeiten (müssen), kein Problem, wenn Sie sich ein wenig bewegen. Achten Sie aber darauf, nicht

unruhig zu wirken und durch Ihre Bewegungen nicht von Ihrer eigentlichen Aufgabe abzulenken. Vermeiden Sie insbesondere hektisches Gestikulieren und das Rascheln mit Vortragsnotizen. Achten Sie ausserdem unbedingt darauf, dass Sie zu keiner Zeit Ihre Präsentation verdecken. Sie sollte jederzeit für jede im Raum befindliche Person gut zu sehen sein.

Halten Sie den **Blickkontakt** zu Ihren Zuhörer:innen. Es ist absolut angebracht, ab und an auf die eigenen Vortragsnotizen – seien sie nun digital oder auf Karteikarten untergebracht – zu schauen. Dennoch sollten Sie versuchen, nicht direkt abzulesen, sondern Ihr Publikum wortwörtlich «im Blick» zu behalten.

Wenn es keinen festgelegten Ablauf der Diskussion eines Referats gibt, dann ist es sinnig, die Hörschaft zu Anfang des Vortrags einmal darauf hinzuweisen, ob Fragen bereits während des Vortrags gestellt werden dürfen, oder ob Sie lieber nach Ihrem Referat mit der Diskussion beginnen möchten. Es empfiehlt sich meistens, die Diskussion als Einheit an einen Vortrag anzuschliessen, so werden weder Sie als referierende Person noch Ihre Hörschaft unnötig aus dem Konzept gebracht.

4.2 Visualisierungsformen

Wenn Sie ein Referat oder einen Vortrag halten, wird in der Regel von Ihnen verlangt, dass Sie Ihr gesprochenes Wort auch durch eine Form der Visualisierung unterstützen. Das hat den Hintergrund, dass es Ihren Zuhörer:innen das Verstehen Ihrer Inhalte erleichtert, ihre Aufmerksamkeit bindet und darüber hinaus auch über den visuellen Wahrnehmungskanal das spätere Erinnern an Ihre Arbeit erleichtert. Der letztgenannte Punkt trifft insbesondere dann zu, wenn Sie mit Bildern, Tabellen und/oder Diagrammen und Film- oder Videomaterial arbeiten. Diese Medien bleiben besonders gut im Gedächtnis und sollten daher gezielt eingesetzt werden.

Es gibt verschiedene Formate, um ein Referat visuell zu unterstützen. An dieser Stelle sollen Sie zwei Visualisierungsformen kennenlernen: Die PowerPoint-Präsentation und das Handout. Natürlich können Sie auch mit Folien auf einem Overhead-Projektor arbeiten, eine Tafel oder ein Flipchart nutzen. Allerdings mutet der Overhead-Projektor mittlerweile etwas altmodisch an und Tafel sowie Flipchart lassen sich vergleichsweise schlecht vorbereiten.

4.2.1 PowerPoint-Präsentation

Am häufigsten wird mittlerweile die Vorbereitung einer PowerPoint-Präsentation oder eine adäquate Präsentation mit einem anderen, vergleichbaren Programm erwartet. Eine solche Präsentation dient nicht nur der Visualisierung und Unterstützung Ihres Vortrags, sondern hilft Ihren Zuhörer:innen auch, sich im Nachgang besser an Ihre Inhalte zu erinnern. Da sie allerdings Ihre Folien in der Regel nicht nur mit Bild- und Videomaterial oder mit anschaulichen Grafiken und Tabellen füllen können, sollen Sie an dieser Stelle noch einige Tipps zur Erstellung von textbasierten Folien bekommen:

Ihre Folien müssen immer lesbar sein. Das bedeutet, dass Sie gut lesbare Schriftarten verwenden sollten, eine Schriftgrösse von mind. 18-24 Pkt. und ein Farblayout, das auch in sehr hellen oder sehr dunklen Räumen gut erfassbar ist. **Tipp:** Prüfen Sie vorher, wo Ihr Referat stattfinden wird. Berücksichtigen Sie diese Information in der Gestaltung und in der Wahl des Foliendesigns.

Achten Sie ausserdem darauf, dass Ihre **Folien nicht überladen** sind – dies gilt sowohl für Text (als Richtlinie gelten i.d.R. max. 7-9 Zeilen pro Folie) als auch für andere Materialien. Ihre Zuhörer:innen fühlen sich sonst schnell überfordert und können dem Vortrag nicht mehr richtig folgen. Erstellen Sie aus diesem Grund auch nicht zu viele Folien. Besser ist es, mit wenigen, dafür aber qualitativ sehr hochwertigen Folien, zu arbeiten, anstatt einfach mit Quantität überzeugen zu wollen.

Damit einher geht auch, dass Ihre **Folien nie gleichzeitig als Skript für Ihren Vortrag** fungieren sollten. Im Gegenteil: Sie dienen der Unterstützung Ihres gesprochenen Wortes, dürfen aber nicht mit

diesem identisch sein, denn dann verliert der Einsatz einer Präsentation generell an Sinnhaftigkeit. Nutzen Sie vielmehr kurze Sätze oder Stichpunkte, um besonders wichtige Punkte hervorzuheben.

Gehen Sie **sparsam mit den Effekten** um, die PowerPoint und andere Programme zu bieten haben. Aufwendige Effekte unterstützen Ihren Vortrag nicht, sondern lenken ab. Dasselbe gilt auch für eine zu überladene Farbgestaltung.

Tipp: Speichern Sie Ihre Präsentation sicherheitshalber immer auch als PDF ab. Wenn Sie aus irgendwelchen Gründen auf einen anderen Computer zurückgreifen müssen, erhöht das Ihre Chancen, Ihre Präsentation fehlerfrei zeigen zu können.

4.2.2 Handout

Wenn Sie im Rahmen von Seminaren oder Übungen Referate halten, kann von Ihnen verlangt werden, auch ein Handout zu erstellen. **Dabei handelt es sich um ein Thesenpapier, auf dem Sie die wichtigsten Definitionen, Namen, Zahlen, Daten und inhaltliche Punkte Ihres Vortrags vermerken.** Diese Handreichung dient der Unterstützung Ihres Vortrags und bietet der Hörerschaft Orientierung und die Möglichkeit, wichtige Punkte während und nach dem Vortrag nochmals nachzulesen. Ebenso wenig wie Ihre Folien dient ihr Handout allerdings als Skript für Ihren Vortrag. Achten Sie darauf, dass Sie auch das Handout nicht überladen, denn auch hier besteht die Gefahr, Ihre Zuhörer:innen eher abzulenken, anstatt ihnen eine Unterstützung zu bieten. Es sollte dementsprechend konzis und übersichtlich gestaltet sein, dem Aufbau des Referats folgen und gegebenenfalls auch Platz für Randnotizen lassen. Die Länge sollte ein bis zwei DIN A4 Seiten nicht überschreiten – je nachdem, wie umfangreich Ihr Referat ist. Am Ende Ihres Handouts sollten Sie unbedingt auch ein kurzes Literaturverzeichnis anführen, wo Sie gerne auch auf weiterführende Literatur hinweisen können.

Um Ihr Handout im Nachhinein dem entsprechenden Referat und der Veranstaltung, in der es gehalten wurde, zuordnen zu können, ist es ausserdem wichtig, dass Sie mit einem Kopf arbeiten, in dem die wichtigsten Informationen vermerkt sind. Dieser Kopf, den Sie in Schriftgrösse 10 in der Kopfzeile des Dokuments platzieren sollten, kann beispielsweise so aussehen:

Universität Bern
Institut für Islamwissenschaft und Neuere Orientalische Philologie
Veranstaltung: BA-GLS Politische Strömungen im Nahen Osten des 20. Jahrhunderts
FS 2021
Dozentin: Laura Emunds, M.A.
Vortragender: Max Mustermann
Datum: 23.03.2021

5. Kalendersysteme

Im Laufe Ihrer Beschäftigung mit islamwissenschaftlichen, turkologischen oder iranistischen Themenkomplexen werden Sie feststellen, dass neben dem Ihnen bestens bekannten und weltweit weit verbreiteten gregorianischen Kalender auch andere Datierungs- und Kalendersysteme Anwendung fanden und zum Teil auch immer noch angewendet werden. Es ist wichtig, dass Sie unterschiedliche Datierungssysteme und Kalender erkennen können und die wesentlichsten Unterschiede verstehen.⁶

5.1 Der islamische Kalender

Die islamische Zeitrechnung ist für unser Fachgebiet von äusserster Wichtigkeit. Sie werden schnell feststellen, dass auch in gängigen Nachschlagewerken wie der *Encyclopaedia of Islam* neben der gregorianischen Datierung, die umgangssprachlich auch als „christlich“ bezeichnet wird, auch die islamische Datierung angegeben wird.

Bei der islamischen Zeitrechnung handelt es sich (zumindest in der Theorie) nicht um einen astronomischen Kalender, sondern um einen Kalender, der auf Beobachtungen basiert. Weiterhin ist es ein Mondkalender: Ein Mondkalenderjahr ist durchschnittlich elf Tage kürzer als ein Jahr in einem Sonnenkalender, was bedeutet, dass 33 Jahre islamischer Zeitrechnung 32 Jahren nach der Zählung des gregorianischen Kalenders entsprechen. Das bedeutet auch, dass die Monate zwar in einer immer gleichbleibenden Reihenfolge aufeinander folgen, aber diese Reihenfolge nicht an Jahreszeiten gebunden ist: Die Monate „wandern“ quasi mit einer Verschiebung von den genannten elf Tagen durch die Jahreszeiten.

Die Jahreszählung des islamischen Kalenders beginnt im gregorianischen Jahr 622, also mit der *hiğra*, der Auswanderung Muḥammads von Mekka nach Medina. Aus diesem Grund wird diese Zeitrechnung auch als *hiğrī* bezeichnet.

Wenn Sie in einer schriftlichen Arbeit zu historischen Ereignissen arbeiten, sollten Sie in aller Regel neben dem gregorianischen Datum oder Jahr auch die entsprechende Angabe nach dem islamischen Kalender anführen. Üblicherweise trennen Sie die beiden Angaben mit einem Schrägstrich, wobei die *hiğrī*-Angabe zuerst genannt wird. Insbesondere bei Personen sollten Sie nach der Nennung des Namens das Sterbejahr nach dem islamischen und dem gregorianischen Kalender angeben, wobei die Form immer (*hiğrī*/gregorianisch) ist. Bei Herrschern geben Sie immer deren Regierungszeit auf die gleiche Art und Weise an.

Beispiel: «Hārūn ar-Rašīd (reg. 170-193/786-809) war der fünfte Kalif der Dynastie der ‘Abbāsiden.»

Monatsname	Anzahl der Tage
Muḥarram	30
Ṣafar	29
Rabī‘ al-awwal	30
Rabī‘ aṭ-ṭānī	29
Ġumādā l-ūlā	30
Ġumādā l-āḥira	29
Rağab	30
Ša‘bān	29

⁶ Die Universität Zürich bietet sehr gute digitale Tools, um Datierungen umzurechnen: Universität Zürich, Asien-Orient-Institut. «Kalenderumrechnung». Universität Zürich: Asien-Orient-Institut. 08.07.2021. <https://www.aoi.uzh.ch/de/islamwissenschaft/hilfsmittel/tools/kalenderumrechnung.html>

Ramaḍān	30
Šawwāl	29
Dū l-Qa‘da	30
Dū l-Ḥiġġa	29 (30)

Namen der Wochentage:

Im islamischen Kalender beginnt die Woche mit dem Sonntag. Die Wochentage heissen: *yawm al-aḥad* (Sonntag), *yawm al-iṭṭayn* («Zweiter Tag» für Montag), *yawm at-tulāṭā’* («Dritter Tag» für Dienstag), *yawm al-arba‘ā’* («Vierter Tag» für Mittwoch), *yawm al-ḥamīs* («Fünfter Tag» für Donnerstag), *yawm al-ġum‘a* («Tag der Zusammenkunft [zum Freitagsgebet]» für Freitag) und *yawm as-sabt* (von «Sabbat» für Samstag).

5.2 Die Māliyye-Zeitrechnung

Bei dem Māliyye-Kalender handelt es sich um ein System, das ab dem späten 17. Jahrhundert im Osmanischen Reich Anwendung fand, offiziell aber erst 1789 von Selim III. eingeführt wurde. Bei diesem Kalender handelt es sich um ein Datierungssystem, das an das osmanische Finanzjahr angepasst ist und aufgrund seiner Orientierung am julianischen Sonnenkalender das Eintreiben von Steuern zum jeweils gleichen Zeitraum im Jahr erlaubt. Aus dieser Orientierung resultiert eine vom islamischen Kalender abweichende Länge der Monate sowie das Vorhandensein von Schaltjahren. Dennoch stimmte die Jahreszahl mit dem islamischen Kalender überein, was dadurch erreicht wurde, dass alle 32 Jahre ein Jahr übersprungen wird, um die natürliche Differenz zwischen Sonnen- und Mondkalender aufzulösen. Diese Regelung wurde allerdings 1888 aufgehoben, ab diesem Datum stimmen die Jahreszahlen dann nicht mehr überein. Im Jahr 1928 wurde der Māliyye-Kalender schliesslich abgeschafft.

In diesem Zusammenhang ist auch der Rumi-Kalender (türk. Rumi Takvim) erwähnenswert: Er funktioniert wie der Māliyye-Kalender, wurde aber ab der Mitte des 19. Jahrhunderts nicht nur in fiskalischen Zusammenhängen verwendet, sondern darüber hinaus ebenfalls in der nichtfiskalischen Verwaltung des Osmanischen Reiches und bis 1926 auch in der Republik Türkei.

5.3 Der iranische Kalender (auch: Ğalālī-Kalender)

Im Jahr 1925 wurde in Iran – und in der Folge auch in Afghanistan – ein Sonnenkalender eingeführt, der allerdings derselben Jahreszählung wie der islamische Kalender folgt. Aus dieser Verbindung zweier Kalendersysteme resultiert auch der Zusatz *hiġrī šamsī*, mit dem der Kalender teilweise beschrieben wird: Ein Sonnenkalender also, dessen Jahreszählung im Jahr der *hiġra* beginnt. Jahresbeginn ist Nourūz, die Frühlingstagundnachtgleiche, die den astronomischen Frühlingsbeginn markiert.

Der iranische Kalender kennt zwölf Monate, die unterschiedlich lang sind und in Iran und in Afghanistan jeweils unterschiedliche Namen tragen:

Entsprechung im gregorianischen Kalender	Persischer Name (Iran, Fārsī)	Afghanischer Name (Fārsī/Darī)	Anzahl der Monatstage
21.03.-20.04.	Farvardīn	Ḥamal	31
21.04.-21.05.	Ordībehešt	Šaur	31
22.05.-21.06.	Ḥordād	Gauzā	31
22.06.-22.07.	Tīr	Saraṭān	31
23.07.-22.08.	Mordād (Amordād)	Asad	31

23.08.-22.09.	Šahrīvar	Sonbola	31
23.09.-22.10.	Mehr	Mizān	30
23.10.-21.11.	Ābān	‘Aqrab	30
22.11.-21.12.	Āzar	Qaus	30
22.12.-20.01.	Dey	Ġadī	30
21.01.-19.02.	Bahman	Dalva	30
20.02.-20.03.	Esfand	Ĥūt	29 oder 30

Namen der Wochentage:

Im iranischen Kalender beginnt die Woche regulär am Samstag, der *šanbe* (häufig ausgesprochen *šambe*) heisst. Darauf folgt die Woche, die ebenfalls die regulären sieben Tage lang ist, der folgenden Reihenfolge: *yek-šanbe* (Sonntag), *du-šanbe* (Montag), *se-šanbe* (Dienstag), *čahār-šanbe* (Mittwoch), *panğ-šanbe* (Donnerstag), *ğom‘e* (Freitag).

6. Namen

6.1 Klassische arabische Namen

Ein klassischer arabischer Name besteht aus mehreren Namensbestandteilen, die Ihnen einiges über Herkunft und Abstammung einer Person verraten können. Deswegen ist es wichtig, diese Namensbestandteile erkennen und zuordnen zu können. Aber Achtung: Nicht alle arabischen Namen folgen dieser klassischen Struktur. Insbesondere in Moderne und Gegenwart dominiert die Zusammensetzung aus einem Vor- und einem Nachnamen bzw. Familiennamen.

Der klassische arabische Name folgt jedoch dieser Struktur:

1. *Kunya* (كنية) – Der Nachkommenschaftsname (Teknonym)

Bei einem Teknonym handelt es sich um eine Bezeichnung für Eltern mit Bezug auf ihr Kind, die sie anstelle ihres Eigennamens oder zusätzlich zu ihrem Eigennamen führen. Die *kunya* verweist also als Namensbestandteil auf das erstgeborene Kind (teilweise auch speziell auf den erstgeborenen Sohn) einer Person, wobei eine *kunya* auch fiktiv vergeben werden kann und teilweise im Alltag anstelle des Individualnamens verwendet wird.

Konkret wird eine *kunya* in Form einer Genitivverbindung mit Abū oder Umm gebildet, worauf dann der Eigenname des betreffenden (fiktiven) Kindes folgt. Wenn beispielsweise eine Frau Umm Maryam genannt wird, so bedeutet dies, dass sie die «Mutter von Maryam» ist. Analog gilt dies für einen Abū Aḥmad: Er ist der «Vater von Aḥmad».

2. *Ism* (اسم) – Der Individualname

Der Individualname entspricht dem, was in anderen Zusammenhängen unter einem Vornamen verstanden wird. Ein Individualname ist also ein einzelner Name, der allerdings auch zusammengesetzt sein kann, wie beispielsweise im Fall von ‘Abd Allāh (dt. «Knecht Gottes»).

3. *Nasab* (نسب) – Abstammungsname(n) (Filiation)

Auf den Individualnamen folgt im klassischen Arabisch der sogenannte *nasab*, mit dessen Hilfe die Abstammung väterlicherseits angegeben wird. Ähnlich wie im Fall der *kunya* wird der *nasab* in Form einer Genitivverbindung mit *ibn* («Sohn von») und *bint* («Tochter von») gebildet, worauf dann der *ism* des Vaters folgt. Es kommt allerdings (insbesondere in der Vormoderne) nicht selten vor, dass auf diese patrilinäre Weise mehrere Generationen angegeben werden, also auch noch der Name des Gross- oder sogar Urgrossvaters angefügt werden. Aber Achtung: In einigen Ländern, beispielsweise in Ägypten,

folgt der Name des Vaters oder des Grossvaters direkt auf den *ism*, ohne dass sie mit *ibn* oder *bint* verbunden sind.

Wenn der *ism* des Vaters also Muḥammad lautet, ergibt sich bei einem Sohn namens Idrīs die folgende aus *ism* und *nasab* zusammengesetzte Form: Idrīs ibn Muḥammad (dt. «Idrīs, der Sohn Muḥammads»). Hätte Idrīs eine Tochter namens Fāṭima, so ergäbe sich analog dazu die Form «Fāṭima bint Idrīs».

4. *Nisba* (نسبة) – Herkunftsname und/oder Zuschreibung(en)

Die *nisba* einer Person ist von besonderer Bedeutung, um mehr über eine Person zu erfahren, denn sie kann Informationen zur (beispielsweise tribalen oder geografischen) Herkunft, aber auch zum Beruf vermitteln. Gebildet wird sie durch das Anhängen der *nisba*-Endung *-ī* (weibliche Form: *-iyya*) an das Nomen, das der Person zugeschrieben werden soll. Es ergibt sich also die grammatikalische Form eines Adjektivs.

Mögliche Formen der *nisba* sind also: «ad-Dimašqī» (feminine Form «ad-Dimašqiyya») für jemanden, der aus Damaskus stammt oder (lange) in Damaskus lebt. Der bekannte Historiker aṭ-Ṭabarī (gest. 310/923), trägt diese *nisba*, weil er aus der Stadt Amol in Ṭabaristān stammt. Bei der *nisba* «al-Qurašī», wird auf eine Abstammung vom Stamm der Qurayš hingewiesen und wird jemand «al-Māwardī» genannt, so handelt es sich um einen Händler für Rosenwasser. Eine Person kann auch mehr als eine *nisba* tragen.

5. *Laqab* (لقب) – Beiname

Bei einem *laqab* handelt es sich um einen Beinamen, der einer Person im Laufe ihres Lebens zugeschrieben werden kann; er ist allerdings kein Namensbestandteil, der immer vorhanden sein muss. Der *laqab* kann sowohl ein Ehrentitel sein, aber auch ein Spitz- oder Spottname.

Bekannte Personen, die wir sogar primär unter einem *laqab* kennen, sind die fāṭimidische Prinzessin Sitt al-Mulk (st. 413/1023, ihr *laqab* bedeutet etwa «Dame des Reiches») oder der berühmte Ayyūbide und Gegner der Kreuzfahrer, Yūsuf bin Ayyūb, besser bekannt als Ṣalāḥ ad-Dīn (st. 589/1193), was «Heil der Religion» bedeutet. Einen weniger schmeichelhaften *laqab* trug hingegen der äusserst produktive Literat des 3./9. Jahrhunderts, den wir unter eben diesem Beinamen als al-Ġāḥiẓ (st. 255/869) kennen, was «der Stiläugige» bedeutet.

Übrigens: Es ist durchaus auch möglich, dass der *laqab* nicht an fünfter Position des Namens steht, sondern noch vor der *kunya* genannt wird.

6. Herrscher- oder Ehrentitel

Weitere Herrscher- oder Ehrentitel werden schliesslich an das Ende des Namens angeschlossen, wobei hier insbesondere der Titel der Kalifen, *amīr al-mu'minīn* (dt. «Befehlshaber der Gläubigen») zu nennen ist.

Beispiel:

Der vollständige Name des Verfassers des bekannten Werkes «Kitāb al-Aġānī», des «Buchs der Lieder», lautet:

Abū l-Faraġ 'Alī ibn al-Ḥusayn al-Qurašī al-Isfahānī

(*kunya*) (*ism*) (*nasab*) (*nisba* 1) (*nisba* 2)

6.2 Türkische Namen (Enur Imeri und Christoph Ramm)

Die Namen der Staatsangehörigen der Republik Türkei gehen auf die Namenspolitik zurück, die im Zuge der kemalistischen Reformen nach der Republikgründung befolgt wurde. Davor hatten die osmanischen Namen ähnliche Namenskomponenten wie die klassischen arabischen Namen und Beinamen, Herkunftsbezeichnungen sowie Ehrentitel stellten Bestandteile des Namens dar.

Beispiel:

Şehbenderzade Filibeli Ahmed Hilmi

(Zuschreibung) (Herkunft) (Name 1) (Name 2)

Auf die Umstellung von der arabischen zur lateinischen Schrift 1929 folgte 1934 die Erlassung eines Familiennamengesetzes. Es verpflichtete jede Person türkischer Staatsangehörigkeit zum Tragen eines Familiennamens. Die neue zulässige Namenskombination unterschied sich von den zuvor im Osmanischen Reich geläufigen Namen und bestand fortan aus Vor- und Nachnamen. Wenn die Namenswahl nicht freiwillig erfolgte, wurden Familiennamen zugeteilt. Bei vielen Namenskombinationen wurde die ursprüngliche Herkunftsbezeichnung zum Familiennamen umgewandelt.

Beispiel:

Alt:

Elmalılı Muhammed Hamdi

(Herkunft) (Name 1) (Name 2)

Neu:

Muhammed Hamdi Yazır

(Name 1) (Name 2) (Nachname/Heimatdorf des Vaters)

Dieses Gesetz untersagte weiterhin die Verwendung von Ehrentiteln und Anreden wie «Efendi», «Bey» oder «Paşa» sowie solchen, die charakteristisch für arabische oder persische Namen waren. Beispielsweise wurden die persischen Suffixe *-zādeh* (dt. Sohn oder Kind) entweder ganz geändert oder in das türkische Suffix *-oğlu* (dt. Sohn von; ähnlich wie der arabische *nasab*) umgewandelt.

Republikgründer Mustafa Kemal wurde per Gesetz exklusiv der Nachname «Atatürk» (dt. Vater der Türken) verliehen, seine Verwandten erhielten den Nachnamen «Atadan» (dt. vom Vater [abstammend]). Die Angehörigen der exilierten osmanischen Dynastie nahmen den Nachnamen «Osmanoğlu» (dt. Sohn oder Kind Osmans) an.

Die Republikgründung hatte aber auch zur Folge, dass die türkischen Bevölkerungsgruppen, die nunmehr ausserhalb der neuen Hoheitsgebiete der Türkei lebten, auch Namenspolitiken ausgesetzt waren, die oft mit der Assimilationspolitik des jeweiligen Nationalstaates einherging. So wurden beispielsweise in vielen Nationalstaaten des Balkans die türkischen Nachnamen mit analogen Suffixen für die Namensstruktur der vorherrschenden Bevölkerungsgruppe versehen, beispielsweise die slawischen Suffixe *-ov* und *-ova* oder die albanischen *-i*, *-u*, *-iu* usw. Auf Zypern wiederum wurde in der türkisch-zyprischen Bevölkerungsgruppe die Annahme eines Familiennamens offiziell erst 1974 nachvollzogen.

6.3 Persische Namen

Sowohl in Iran selbst als auch in anderen persischsprachigen Ländern sind neben genuin persischen Namen, die beispielsweise häufig aus dem bekannten Šāhnama («Buch der Könige») stammen, auch arabische Namen in Gebrauch. Heutzutage bestehen Namen von Staatsangehörigen der Islamischen Republik Iran aus einem Vor- und einem Nachnamen. Der Vorname heisst auf Fārsī *nām*, der Nachname *nām k̄ānwādegī*. Diese Regelung geht auf das Jahr 1919 zurück, das Führen eines entsprechenden Namens wurde einige Jahre später von Reżā Šāh (reg. 1925-1941) zwingend vorgeschrieben. Übrigens: Reżā Šāh selbst wählte für sich den Namen Pahlavi, der auf die Zeit der Sassaniden (224/6-651 n. Chr.) zurückgeht und sich vom Wort *pahlav* (dt. Held, Krieger, wahrscheinlich von «Parther») ableitet. Vor dieser neuen Gesetzgebung waren Nachnamen nicht üblich. Aus dieser nachträglichen Hinzufügung eines Nachnamens resultiert, dass viele dieser Namen sich beispielsweise an Herkunftsorten orientieren. An dieser Stelle können etwa die Namen Tehrānī oder Širāzī genannt werden. Es gibt allerdings auch andere Nachnamen, zum Beispiel Ahmādī.

Vor- und Nachname werden dabei mit einer *Ezāfe* verbunden, also mit einem grammatikalischen Bindeelement, das der arabischen *idāfa* nicht unähnlich ist. Die *Ezāfe* findet keine Verwendung, wenn der Vorname vokalisches endet.

Nehmen wir als Beispiel den Namen eines iranischen Schauspielers und Models: فرزان اطهری
Der Vorname Farzān wird nun unter Zuhilfenahme der *Ezāfe* mit dem Nachnamen Aṭhari verbunden: Farzān-e Aṭhari.

Abschliessend finden Sie im Folgenden eine Auflistung zentraler Namenszusätze, die insbesondere in Iran vorkommen können:

ʾĀyatollāh – Ehrentitel eines hohen Geistlichen der imāmitischen Schia (12er)

Hāġī – Ehrentitel für einen Pilger, der die ḥaġġ (grosse Pilgerfahrt nach Mekka) absolviert hat

Karbalāʾī – Ehrentitel für einen Pilger, der nach Karbalāʾ im Irak gepilgert ist

Mašhadī – Ehrentitel für einen Pilger, der nach Mašhad gepilgert ist

Mollā – Titel eines Religions- und/oder Rechtsgelehrten (stammt vom arabischen Wort mawla)

Ostād – (Informeller) Ehrentitel für jemanden, der in seiner Profession besonders hervorsteht

Šarīf – Titel, der von (angenommenen) Nachfahren des Propheten Muḥammads über seine Tochter Fāṭīma und ʾAlī ibn Abī Ṭālīb und deren Sohn Ḥasan geführt wird

Seyyed – Titel, der von (angenommenen) Nachfahren des Propheten Muḥammads über seine Tochter Fāṭīma und ʾAlī ibn Abī Ṭālīb und deren Sohn Ḥoseyn geführt wird

7. Leitfaden zur Literaturrecherche (Ronja Ulrich)

7.1 Bibliothek Lerchenweg und UB

Die Bibliothek unseres Instituts befindet sich im Lerchenweg 36, im 3. Stock, zusammen mit den Bibliotheken der Institute für Religionswissenschaft und Sozialanthropologie. Die Bibliothek Lerchenweg ist Teil der Bibliotheken Unibobler und der Universitätsbibliothek Bern (UB Bern) mit den grossen Standorten Bibliothek Münsterergasse, Bibliothek vonRoll, JBB und Bibliothek Medizin und vielen weiteren kleinen Bibliotheken.

Die Bibliothek Lerchenweg ist während des Semesters von Montag bis Freitag von 8 bis 17 Uhr geöffnet. Die Servicezeiten sind von Montag bis Freitag zwischen 10 und 14 Uhr. In der Bibliothek Lerchenweg ist sogenannte Selbstbedienung: Die Bücher müssen selbst geholt und am entsprechenden Terminal, das sich in der Nähe der Eingangstür befindet, verbucht werden. Die Theke ist von Montag bis Freitag von 10 bis 14 Uhr besetzt.

Was finde ich wo?

Jede Institutsbibliothek im Lerchenweg 36 besitzt eine eigene Aufstellungssystematik. Die jeweiligen Signaturen-Pläne liegen in der Bibliothek aus. Für die Bestände des Instituts für Islamwissenschaft gibt es einen alten und einen neuen Signaturenplan, wobei der neuere Plan bereits seit 1997 in Gebrauch ist: Die beiden Hauptbereiche Philologie und Islamwissenschaft sind in der Aufstellung getrennt. Innerhalb der Islamwissenschaft haben die Ordnungskriterien der regionalen und historischen Verortbarkeit Priorität. Es gibt einige Sonderbestände wie Karten und Zeitschriften in arabischer Schrift sowie einzelne Faszikel von Enzyklopädien, welche nur zur Benutzung vor Ort ausleihbar sind und dementsprechend nicht mit nach Hause genommen werden dürfen.

Wenn Sie sich für ein bestimmtes Thema interessieren, führen Sie eine sogenannte “thematische” Suche durch. Wenn Sie sich also beispielsweise für die Safawiden interessieren, können Sie in der Systematik vor Ort nachschlagen (unter neuer und alter Aufstellung ISL Hist 2.7.7 /ISL FDK) und direkt am Regal stöbern. Ausserdem können Sie die Signatur online im Bibliothekskatalog nachschauen, wo Ihnen auch Treffer in anderen Bibliotheken angezeigt werden.

Zeitschriften

Der aktuelle Jahrgang der Zeitschrift, sowie die Ausgaben der vergangenen fünf Jahre sind vor Ort vorhanden und können physisch eingesehen werden. Das Ausleihen von Zeitschriften ist allerdings nicht möglich, hier müssen Sie sich auf ein Arbeiten vor Ort beschränken. Alle vorhandenen älteren Jahrgänge stehen im Speicher der Bibliothek von Roll. Hier haben Sie die Möglichkeit, Artikel gegen ein Entgelt zu bestellen oder eine Bestellung in den Lesesaal der Bibliothek vonRoll zu tätigen, wo Sie dann in der Zeitschrift lesen oder Kopien anfertigen können. Die meisten Artikel der Zeitschriften, die die Uni Bern bezieht, sind auch online zugänglich (via VPN-Anmeldung auch vom eigenen Computer). Dort können Sie die gewünschten Artikel direkt als PDF herunterladen. Eine Übersicht mit e-Journals finden sie in BrowZine. Hinweis: Nicht alle aufgelisteten Titel sind von der Universität Bern lizenziert.

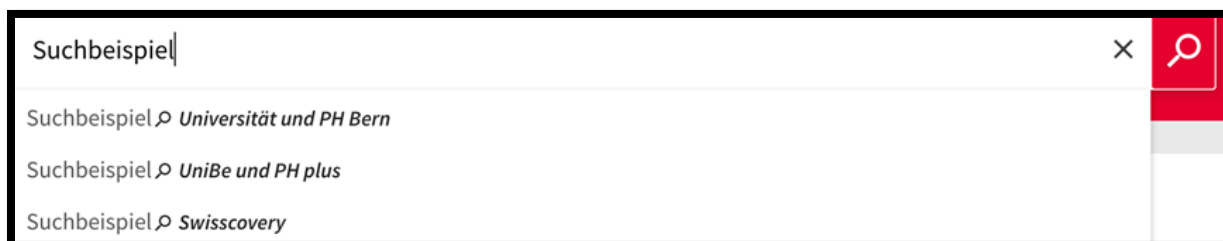
7.2 Der Bibliothekskatalog *Swisscovery*

Seit Dezember 2020 gehört die UB Bern zusammen mit weiteren 475 Hochschulbibliotheken zum neuen schweizweiten Bibliotheksverbund SLSP (Swiss Library Service Platform) mit einem gemeinsamen Katalog namens *Swisscovery*.

Via *Swisscovery Universität Bern und PH Bern* können Sie in den Bibliotheksbeständen der Universität Bern und PH Bern sowie von insgesamt rund 475 wissenschaftlich ausgerichteten Bibliotheken in der ganzen Schweiz recherchieren.

Swisscovery ermöglicht es Ihnen, **physische Medien** wie Bücher, Fachzeitschriften, Zeitungen sowie Bild- und Filmmaterial zu finden, die Sie entweder in den angeschlossenen Bibliotheken vor Ort konsultieren oder ausleihen können. Darüber hinaus enthält die Plattform **Online-Ressourcen** (E-Books, E-Journals und Datenbanken), die über eine VPN-Verbindung oder verbunden über das Uni-Netzwerk online angesehen oder heruntergeladen werden können. Bitte beachten Sie ausserdem, dass Sie sich mit Ihrer SWITCH edu-ID bei *Swisscovery* anmelden sollten, um Zugang zu allen vorhandenen online Ressourcen zu erhalten und Bestellungen vornehmen zu können.

In *Swisscovery Universität Bern und PH Bern* haben Sie verschiedene Suchmöglichkeiten. Das erste Suchprofil *Universität und PH Bern* beinhaltet alle Medien, die entweder physisch in Bern vorhanden oder digital verfügbar sind, weil sie lizenziert sind (E-Ressourcen), inklusive **BORIS**. Das zweite Suchprofil beinhaltet alle elektronischen Ressourcen, die die UB Bern lizenziert hat, also E-Journals, Artikel, Aufsätze plus Open Access-Veröffentlichungen. Das dritte Suchprofil umfasst die Ressourcen aller Bibliotheken des SLSP Netzwerkes.



7.3 Kurier

Der Berner Kurier ist ein kostenloser Medienkurier, der bestellte Materialien von Montag bis Freitag zwischen den meisten Berner Universitätsbibliotheken liefert. Alle über den Kurier bestellten Medien sind innert max. 48 Stunden abholbereit. Es wird eine Abholbenachrichtigung per Mail verschickt.

Zusätzlich zum kostenlosen Berner Kurier gibt es den SLSP-Courier (auch Schweizer Kurier). Dieser Service verbindet die Kurierbibliotheken des neuen Schweizer Bibliotheksverbundes SLSP miteinander. Der SLSP-Courier ermöglicht Ihnen, sich innerhalb von 48 Stunden Bücher von einer Bibliothek in eine andere liefern zu lassen, erhebt für diese Dienstleistung aber eine Gebühr von Fr. 6.- pro bestelltes Dokument. Ist das gewünschte Buch nicht vorhanden oder bestellbar, gibt es die Möglichkeit, das Buch über die Fernleihe zu bestellen.

7.4 Fernleihe

Sind Bücher nicht über *Swisscovery* bestellbar, gibt es die Möglichkeit der Fernleihe, die teilweise auch Bibliotheken ausserhalb der Schweiz abdeckt. Alle weiteren Infos und Tarife finden Sie hier.

Wenn Sie nach originalsprachlicher (Quellen-)Literatur (beispielsweise auf Arabisch, Persisch, osmanisches Türkisch oder Türkisch) suchen, ist es empfehlenswert, die Recherche möglichst selbst durchzuführen. Wenn Sie in der Lage sind, genaue Angaben hinsichtlich der den Titel führenden Bibliothek und ggf. sogar der vor Ort gültigen Signatur zu machen, erhöhen sich Ihre Chancen auf eine erfolgreiche Fernleihe beträchtlich!

7.5 Der Rechercheprozess

Suchen ist heute alltäglich geworden. Mit den Internetsuchmaschinen wird das Suchen und Finden von Literatur als einfach und praktisch angesehen. Meistens finden Suchende auch etwas Passendes zu einem gewünschten Thema, verpassen aber gleichzeitig wichtige Resultate, ohne dies zu bemerken. Denn die Treffer von Bibliothekskatalogen und Datenbanken verstecken sich im sogenannten Deep Web und werden bei einer normalen Suchanfrage in den Internetsuchmaschinen nicht berücksichtigt. Oft enthalten Internetsuchmaschinen auch nur einen Teil der wissenschaftlichen Literatur und es fehlt eine Quellentransparenz in Bezug auf das, was durchsucht wird.

Im Folgenden wird eine Rechercheanleitung in fünf Schritten ausgeführt, die Ihnen helfen soll, systematisch und effizient Literatur zu Ihren Interessensgebieten und Themen in Bibliothekskatalogen und Datenbanken zu finden:

Erstens: Informationsbedarf — Machen Sie sich bewusst, wonach Sie eigentlich suchen. Bestimmen Sie dementsprechend das Thema und grenzen Sie es ein. Eine komplexe Suche beginnt immer mit einer fundierten Vorbereitung. Das Suchfeld muss definiert werden. **Fragen Sie sich, welche Aspekte das von Ihnen gewählte Thema umfasst und machen Sie sich, je nach Bedarf, im Vorfeld Notizen dazu, um nichts zu vergessen.** Bestimmen Sie zunächst Ober-, Unter-, und Kernbegriffe und denken Sie auch darüber nach, ob es zentrale Synonyme gibt, die Sie in Ihre Recherche miteinbeziehen sollten.

Legen Sie sich beispielsweise eine Tabelle nach dieser Vorlage an:

	Begriff 1	Begriff 2	Begriff 3
Oberbegriff			
Thematische Aspekte			
Synonyme			
Unterbegriffe			
Verwandte Begriffe			
Übersetzungen			

Zweitens: Recherchezweck bestimmen — Was brauche ich?

- Hier geht es darum, die Tiefe der Recherche festlegen. **Fragen Sie sich also, wofür genau Sie diese Recherche brauchen.** Wenn Sie beispielsweise für eine Seminararbeit recherchieren, weist Ihre Recherche naturgemäss eine geringere Tiefe auf, als im Fall der Recherche für ein Dissertationsprojekt, das ganz andere Anforderungen mit sich bringt. Diese Überlegungen bestimmen, wie viel Zeit sie einer Recherche widmen können (und wollen) und auch, welchen Bibliothekskatalog oder welche Datenbanken Sie in Ihre Recherche mit einbeziehen.
- Welcher **Zeitraum** muss abgedeckt werden? Recherchieren Sie zu einem aktuellen Thema eignet sich bspw. die Datenbank JSTOR weniger gut, da die aktuellen Jahrgänge nicht verzeichnet sind.
- Welche Publikationstypen werden gebraucht? Die Unterscheidung zwischen «Selbstständig erschienene Literatur» (Monographien, Sammelwerke, Hochschulschriften, Reports) und «Unselbständig erschienene Literatur» (Aufsätze aus Zeitschriften und Sammelwerken, Festschriften, Kongressberichten) ist in diesem Zusammenhang wichtig, da je nach Publikationstyp eher in einer Datenbank oder im Bibliothekskatalog gesucht werden muss. *Für eine Unterscheidung dieser Publikationsformen mit ergänzenden Erläuterungen schauen Sie auch unter Abschnitt 2.5.2.*

Drittens: Datenbankauswahl — Wo suche ich? Welchen fachlichen oder regionalen Schwerpunkt hat eine Bibliographie? Welche Datenbank ist geeignet? Was beinhaltet die Datenbank? Welche Publikationsarten werden ausgewertet?

- Selbständig erschienene Literatur finden Sie in Bibliothekskatalogen wie bspw. *Swisscovery*, in Bibliographien und auch in Datenbanken.
- Unselbständig erschienene Literatur finden Sie in Bibliographien und Datenbanken.
- **Tipp:** Informieren Sie sich immer über das abgedeckte Fachgebiet, den Berichtszeitraum sowie über Limits und Zugänge (Uni Netz).

Viertens: Recherche — Bei der eigentlichen Recherche werden die unter Schritt 1. aufgestellten Suchbegriffe mit Hilfe von Operatoren verknüpft und die Suchmaschinen der Bibliothekskataloge, Bibliographien oder Datenbanken eingegeben. Für komplexe Verknüpfungen gibt es in den meisten Fällen auch eine Expertenfunktion.

Fünftens: Sichten und bewerten — Sie werden schnell feststellen, dass es zu sehr vielen Themen sehr viel Literatur und Material gibt. Beginnen Sie dementsprechend bereits während des Recherchierens selbst, sich für Sie relevante und interessante Titel in eine kleine Behelfsbibliographie zu notieren oder nutzen Sie die Pin-Funktion auf *Swisscovery*. Sie können sich auch ein Konto in der jeweiligen Datenbank anlegen, um Suchanfragen und Resultate zu speichern. Das verhindert das unbeabsichtigte «Verlieren» von benötigter Literatur. Wenn Sie so nach und nach tiefer in die Recherche einsteigen, sollten Sie Ihre Suche(n) bei Bedarf modifizieren und mit den abgeänderten Parametern erneut durchführen.

7.6 Rechetipps

Nachfolgend lernen Sie verschiedene Tipps und Tricks kennen, die Ihnen eine Recherche in Bibliothekskatalogen (wie beispielsweise *Swisscovery*) und Datenbanken vereinfachen werden. Der erste Tipp kommt gleich vorweg: Die Tipps können bei jeder Suchanfrage beliebig miteinander kombiniert werden und schliessen sich gegenseitig nicht aus.

7.6.1 Stichwort- vs. Schlagwortsuche

Die **Freitextsuche** in allen Feldern schliesst alle in einer Datenbank oder einem Bibliothekskatalog vorhandenen Stichwörter ein – ausgenommen der Stoppwörter. Die Stoppwörter (auch Negativwörter, Nicht-Stichwörter) wie Konjunktionen, Artikel und Pronomen werden bei der Freitextsuche ausgeschlossen.

Das **Stichwort** (auch *keyword*) ist ein Begriff, der irgendwo aus der Titelaufnahme oder dem Textkörper stammt. Die Treffer sind abhängig von der Schreibweise (z. B. Sprache oder Umschrift spielen hier eine Rolle). Die Stichwortsuche liefert dementsprechend sehr viele, auch inhaltlich unpräzise Treffer.

Für eine strukturierte, zielgerichtete thematische Recherche eignet sich das **Schlagwort** oder der Thesaurus (auch *subject/topic*). Der Thesaurus ist ein standardisiertes, kontrolliertes Vokabular eines Faches und bezieht sich immer auf den Inhalt einer Publikation. Die Treffer werden unabhängig von ihrer Schreibweise angezeigt und es werden inhaltlich präzise Resultate angezeigt.

Für die Literaturrecherche empfiehlt sich eine Kombination beider Suchvarianten. Eine Möglichkeit ist, von der Stichwortsuche auf das richtige Schlagwort zu kommen. Aber aufgepasst: Die Bestände am Lerchenweg sind nicht alle inhaltlich erschlossen, das heisst konkret, dass sie nicht, oder nur teilweise mit Schlagwörtern suchbar sind. Auch, wenn es vielleicht ein wenig altmodisch anmutet: Ein Blick ins Regal unter der richtigen Signatur lohnt sich! Nehmen Sie sich ruhig die Zeit, ein wenig durch die Regale zu schauen und zu stöbern.

7.6.2 Die Booleschen Operatoren

Boolesche Operatoren sind logische Operatoren, die auf Wahrheitswerten operieren. Das bedeutet für unseren Gegenstand der Recherche in Bibliothekskatalogen und Datenbanken, dass wir zwischen zwei Wörtern gesetzte Leerzeichen durch den Einsatz der Booleschen Operatoren AND, OR oder NOT dazu befähigen, eine Beziehung zwischen den beiden Begriffen zu etablieren und so unsere Suche zu präzisieren.

Wenn wir also zwei Begriffe logisch miteinander verknüpfen wollen, um eine Schnittmenge aus Treffern zu beiden Worten zu erhalten, nutzen wir AND. Suchen wir dementsprechend nach “Erneuerung AND Islam”, erhalten wir als Suchergebnis die Schnittmenge von Titeln, die als Stich- oder Schlagworte sowohl “Erneuerung” als auch “Islam” aufweisen. Nutzen wir den Operator OR, erhalten wir analog dazu die Additionsmenge. Wenn wir also beim oben genannten Beispiel bleiben, erhalten wir alle Treffer, die entweder mit dem Begriff “Islam” oder mit dem Begriff “Erneuerung” verstich- oder schlagwortet sind. Unter Zuhilfenahme des Operators NOT werden Ihnen schliesslich alle Titel angezeigt, die – bei einer Suchanfrage “Erneuerung NOT Islam” - Erneuerung als Stich- oder Schlagwort aufweisen, nicht aber Islam. Sie können also durch diese Suchoperation bestimmte Begriffe ausschliessen, um eine Restmenge zu erhalten.

7.6.3 Trunkierung (Wildcard, Platzhalter und Joker)

Platzhalter haben den Zweck, durch die Eingabe eines (Sonder-)Zeichens eines oder mehrere Zeichen eines Wortes zu ersetzen. Oft werden folgende Sonderzeichen in unterschiedlicher Form verwendet: * ? \$

Beispiel: Pa*to für Paschto, Pashto, Pachtto und *azira für Jazira, Ġazira, Djazira

Die Platzhalter können je nach Datenbank am Wortanfang, in der Wortmitte oder am Wortende verwendet werden. Man spricht auch von Links-, Binnen-, oder Rechtstrunkierung. Am häufigsten ist

die Rechtstrunkierung. Leider hat sich kein Standard durchgesetzt. Bitte die jeweilige Datenbank-Hilfe beachten!

7.6.4 Phrasensuche

Für die Suche nach Stichwörtern, die nebeneinander und in derselben Reihenfolge stehen müssen. Wird häufig durch „...“ ausgedrückt.

Beispiel: “Middle East” oder “Islamic Law”

7.6.5 Filtern, Limitieren

Suchresultate können nach bestimmten Kriterien gefiltert werden, beispielsweise nach der besitzenden Bibliothek, Publikationsjahr oder Sprache.

7.6.6 Recherche und Umschrift

Die Umschrift der arabischen Schrift der Bestände an der Universitätsbibliothek Bern richtet sich nach DIN 31635. Alle vor 2016 katalogisierten Bücher richten sich nach der ISO-Umschrift, d.h. im Unterschied zu den DMG-Richtlinien, die beide Varianten erlauben, werden Diphthonge mit «y» und nicht mit «i» wiedergegeben. Dieser Katalogs-Bruch hat zur Folge, dass in unserem Katalog beide Transliterationsvarianten vorkommen. Um ganz sicher zu gehen, dass Sie alle möglichen Treffer angezeigt bekommen, sollten sie dementsprechend immer mit beiden Varianten suchen. Bitte beachten sie ausserdem, insbesondere bei der schweizweiten Recherche mit *Swisscovery*, dass Bibliotheken in der Westschweiz mit ALA-LC (American Library Association-Library of Congress) transliterieren und im Tessin ausschliesslich die ISO-Variante Anwendung findet.

Beispiel:

DIN: *al-Malāmātīya wa-'ṣ-ṣūfīya wa-ahl al-futūwa / Ḥusain*

ISO: *al-Malāmātiyya wa-āṣ-ṣūfiyya wa-ahl al-futuwwa / Ḥusayn*

Für die Suche in Datenbanken, die in der Regel englischsprachig sind, muss bei der Recherche die englisch transliterierte Schreibweise der Begriffe berücksichtigt werden, die meistens den Richtlinien des *International Journal of Middle East Studies* (IJMES) folgt (bspw. Jazira, nicht Ġazira).

7.7 Bibliothekskataloge weltweit

Karlsruher Virtueller Katalog: Der KVK ist ein sogenannter Metakatalog. Das bedeutet, dass mit einer Suchabfrage gleichzeitig mehrere Bibliothekskataloge durchsucht werden. Aber bleiben Sie aufmerksam und beachten Sie die jeweilig unterschiedlichen Transliterationsvarianten, um alle für Sie relevanten Ergebnisse auch tatsächlich zu erhalten.

Helveticat: Der Katalog der schweizerischen Landesbibliothek.

Worldcat: Hierbei handelt es sich um den grössten Bibliothekskatalog der Welt. Er verzeichnet alle bibliographischen Nachweise sämtlicher Mitgliedsbibliotheken von OCLC (steht für *Online Computer Library Center*). **Tipp**: Worldcat eignet sich auch sehr gut, um bibliographische Angaben zu recherchieren.

Library of Congress, LOC: Die *Library of Congress* ist die öffentliche Forschungsbibliothek des Kongresses der Vereinigten Staaten.

Princeton University Library: Die *Near East Collection* enthält eine grosse Sammlung an arabischen, persischen und türkischen Monographien.

Hollis: *Hollis* ist der Bibliothekskatalog der Harvard Library.

7.8 Datenbanken

Der Zugang zu den lizenzierten Datenbanken der UB Bern folgt entweder über die Fachinformationsseite Islamwissenschaft der UB Bern, oder direkt zu über allgemeine Datenbankrecherche der UB Bern. Dieser Einstieg empfiehlt sich vor allem bei der Suche nach fachübergreifender Literatur. Vergewissern Sie sich immer vor dem Öffnen der Datenbanken, dass Sie sich im Uni-Netz befinden oder von zuhause aus über VPN verbunden sind.

7.8.1 Fachspezifische Datenbanken

Index Islamicus

Der *Index Islamicus* ist die grösste fachspezifische Bibliographie in unserem Fach. Eine Konsultation lohnt sich in der Regel immer, um schnell einen Überblick über bereits existierende Forschungsarbeiten zu einem bestimmten Themenkomplex zu erhalten. Zeitschriftenartikel werden ab 1906 verzeichnet, Kapitel aus Monographien hingegen erst ab 1976. Es werden insgesamt mehr als 3000 Zeitschriften ausgewertet, vor allem in europäischen Sprachen, am häufigsten jedoch in englischer Sprache. Der *Index Islamicus* wird jährlich aktualisiert und ist dementsprechend aktuell.

Achtung: Das Supplement 1665-1905 ist nach wie vor nur in Print zugänglich!

The Encyclopaedia of Islam, Second Edition

Die *Encyclopaedia of Islam* (EI) ist das massgebende Nachschlagewerk zu Religion, Kultur und Geschichte der islamischen Welt. Eine erste Auflage erschien bereits in den Jahren zwischen 1913 und 1936, ist heute aber als veraltet anzusehen. Die zweite Auflage, auch als "New Edition" oder "Second Edition" bezeichnet, erschien zwischen 1954 und 2005 und ist, wenngleich es heute bereits die EI THREE gibt, immer noch ein sehr wichtiges Nachschlagewerk zu allen unser Fach betreffenden Aspekten und Fragestellungen.

Encyclopaedia of Islam, THREE

Die EI ist das Standard-Referenzwerk zur islamischen Welt. Die seit 2007 erscheinende EI THREE berücksichtigt stärker als ihre Vorgängerpublikationen (EI¹ und EI²) das 20. Jahrhundert sowie den Islam ausserhalb der klassischen islamischen Länder. Jährlich kommt eine Anzahl an neu erscheinenden Artikeln hinzu. Bis das Werk abgeschlossen sein wird, ist es dennoch unumgänglich, ergänzend noch die EI² zu konsultieren.

Brockelmann Online

Brockelmanns *Geschichte der arabischen Literatur* (GAL) liefert bio-bibliographische Informationen zu Autoren und Angaben zu den Werken und Werkumfang eben jener Autoren, wobei Brockelmann einen Schwerpunkt auf der frühislamischen, klassischen und post-klassischen Periode, also etwa bis ins Jahr 656/1258 setzt. Weiterhin enthält die Datenbank drei Ergänzungsbände mit Indices.

Oxford Bibliographies Online: Islamic Studies

Oxford Bibliographies Online: Islamic Studies ist eine kommentierte Fachbibliographie zur Islamwissenschaft.

7.8.2 Interdisziplinäre Datenbanken

Web of Science

Web of Science enthält unter anderem den SSCI (*Social Sciences Citation Index*) und den AHCI (*Arts and Humanities Citation Index*). Es ist eine fachübergreifende Aufsatzdatenbank, in der die wichtigsten anglo-amerikanischen Fachzeitschriften enthalten sind. Die Besonderheit dieser Datenbank liegt in der Erschließung von Zitierzusammenhängen, sodass Sachzusammenhänge über gemeinsame Zitate gefunden werden. Zudem erlaubt die Häufigkeit einer Zitation, den aktuellen Forschungsstand zu einem Thema abzubilden.

Scopus

Scopus enthält Abstracts und Zitationen aus mehr als 21000 wissenschaftlichen Zeitschriften, von denen mehr als 8432 nicht in Web of Science ausgewertet werden, sowie Reihen, Bücher und Konferenzpublikationen. Inhaltliche Schwerpunkte in den Bereichen Naturwissenschaften, Technik, Medizin, Sozialwissenschaften sowie Kunst- und Geisteswissenschaften.

PIO – Periodicals Index Online

Der PIO bietet Zugriff auf über 6000 Zeitschriften und mehr als 19 Millionen Artikel in über 60 Sprachen (ca. 70% englischsprachige Zeitschriften). Der PIO ist auch deswegen interessant, weil er nicht nur Fachzeitschriften, die von akademischen Verlagshäusern veröffentlicht wurden, abdeckt, sondern auch diejenigen, die ursprünglich für die Allgemeinheit veröffentlicht wurden und unterdessen wertvolle Forschungsmaterialien für Wissenschaftler:innen darstellen. Abgedeckter Zeitraum: 1665-heute.

IBZ Online – Internationale Bibliographie der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur

Seit mehr als 100 Jahren ist die IBZ das führende internationale Nachschlagewerk für Zeitschriftenaufsätze der Geistes- und Sozialwissenschaften. Berücksichtigt sind Zeitschriften aus mehr als 40 Ländern in mehr als 40 Sprachen. Ihr Schwerpunkt liegt auf europäischen Zeitschriften (ca. ein Drittel deutschsprachige Titel). Sie enthält mehr als 3 Millionen Zeitschriftenaufsätze, die obendrein mit deutschen und englischen Schlagwörtern erschlossen sind. Abgedeckter Zeitraum der IBZ-Online: 1983 bis heute.

ATLA Religion Database

Die *ATLA Religion Database* ist eine international führende Datenbank zu den Themenfeldern Theologie, Religionswissenschaft und Ethik. Sie enthält Literatur in 36 Sprachen und wertet mehr als 1700 Zeitschriften und circa 260000 Sammelwerke aus und bietet weiterhin einen Nachweis für über 300000 Buchbesprechungen. Abgedeckter Zeitraum: 1949 (für ausgewählte Zeitschriften retrospektiv bis ins 19. Jh.) bis heute. Die Aktualisierung erfolgt vierteljährlich.

MLA

Umfangreiche Bibliographie zu den Bereichen Literatur, Linguistik (inklusive Kunst- und Zeichensprachen) und Folkloristik aller modernen Philologien, mit Volltexten zu den am meisten zitierten Zeitschriften. Sie beinhaltet komplett die *MLA International Bibliography* (ab 1926 ohne Volltext).

Historical Abstracts

Historical Abstracts ist eine fachübergreifende Datenbank zu historischen Themen. Sie verzeichnet selbständig und unselbständig erschienene Veröffentlichungen zur Geschichte aller Länder (ausser USA und Kanada) von 1450 bis zur Gegenwart. Seit 2006 retrospektive Auswertung der wichtigsten Zeitschriften aus JSTOR.

7.8.3 Volltextdatenbanken

Factiva

Factiva ist eine kommerzielle Datenbank für Presse-, Unternehmens- und Wirtschaftsinformationen. Der Medienpool umfasst rund 35.000 Nachrichtenquellen aus 200 Ländern in 26 Sprachen, darunter Zeitungen, Zeitschriften, Bilder und Informationen von mehr als 400 Nachrichtenagenturen. Exklusiv bei Factiva sind das Wall Street Journal sowie die Nachrichtenagenturen von Dow Jones und Reuters. Factiva liefert darüber hinaus auch Unternehmensprofile, Finanz- und Fond-Daten, historische Marktdaten sowie Web- und Bloginhalte.

JSTOR

JSTOR ist eine Volltextdatenbank mit «moving wall»; diese liegt je nach Zeitschrift mindestens zwei Jahre zurück. Sie enthält Zeitschriftenartikel, Reviews, Monographien, Bilder und Briefe. Die Volltexte sind teilweise ab 1665, mit Fokus auf das 19. und 20. Jahrhundert verfügbar. Bei der Volltextdatenbank fehlt eine inhaltliche Erschließung, d.h. eine thematische Suche ist nicht möglich; es müssen konkrete Suchbegriffe verwendet und in verschiedene Sprachen übersetzt werden.

Project Muse

Project Muse kann JSTOR partiell ergänzen, da es Zeitschriftenartikel bis zum jetzigen Zeitpunkt enthält (ca. 235000 Artikel aus ca. 430 Zeitschriften, hauptsächlich aus Sozial- und Geisteswissenschaften)

PAO – Periodicals Archive Online

PAO ist die «Schwesterdatenbank» zum obengenannten PIO. Dabei handelt es sich um ein Archiv zu mehr als 600 Fachzeitschriften mit mehr als 3 Millionen Artikeln, vor allem zu den Geistes- und Sozialwissenschaften ab ca. 1800. Wichtig ist das PAO vor allem für deutschsprachige Titel.

World Biographical Information System (WBIS) Online

Das *WBIS Online* ist die umfassendste biographische Datenbank. Sie enthält biographische Kurzinformationen zu über 6 Millionen Personen, ausgehend vom 8. Jahrhundert unserer Zeitrechnung bis hinein in die Gegenwart sowie 8,5 Millionen als Faksimile dargestellte Artikel aus biographischen Nachschlagewerken. Interessant ist es vor allem für die Recherche nach Personen, die in Werken wie der EI nicht vorhanden sind (Politiker, Journalisten etc.).

7.8.4 Fachportale

Menalib (Middle East Virtual Library)

Die virtuelle Fachbibliothek MENALIB ist der Hauptzugang zu den Beständen, Angeboten und Serviceleistungen des Fachinformationsdienstes (FID) Nahost-, Nordafrika und Islamstudien. Der FID Nahost wird seit 2016 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert und von der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt betreut. Der Sammelschwerpunkt liegt in der Erwerbung von originalsprachigen Publikationen aus der MENA-Region. Die Sammlung steht einerseits über den Fernleihservice der ULB Sachsen-Anhalt zur Verfügung sowie auch teilweise in digitaler Form als Open Access.

7.8.5 Streaming-Portale

AVA Film-Streaming-Plattform

Die AVA Film Streaming Plattform ist ein Streamingangebot für ca. 300 Arthouse Filme (Spielfilme, Dokumentarfilme, Kurzfilme, vorwiegend aus den 2010er Jahre), kuratiert für das Fächerangebot der Universität Bern.

8. Lektüreliste

Die folgende Lektüreliste wurde mit dem Ziel zusammengestellt, Ihnen ein kompaktes, bibliographisches Nachschlagewerk zur Verfügung zu stellen, das Ihnen ermöglicht, sich über grundlegende Forschungsliteratur mit Blick auf verschiedenen in unserem Fach zentralen Themen zu orientieren. Es soll Ihnen dementsprechend als Ausgangspunkt dienen, um sich über verschiedene Themenfelder in den Bereichen Islamwissenschaft und Middle Eastern Studies zu informieren, beispielsweise wenn Sie zu den entsprechenden Feldern recherchieren möchten oder auf der Suche nach einem Thema für Referate, Seminar- oder Abschlussarbeiten sind.

Beim Durchsehen der Lektüreliste werden Sie feststellen, dass einige wenige Titel nicht nur einmal, sondern unter verschiedenen Abschnitten geführt werden. Diese Dopplungen wurden beibehalten, da die Bibliographie bewusst zum Nachschlagen zusammengestellt wurde.

8.1 Allgemeine Überblicksdarstellungen und Grundlagen

8.1.1 Islam und arabische Welt

AMIRPUR, Katajun und Ludwig AMMAN. *Der Islam am Wendepunkt: Liberale und konservative Reformer einer Weltreligion*, 2. Aufl. Freiburg i. Br.: Herder, 2006.

BRUNNER, Rainer, Hrsg. *Islam: Einheit und Vielfalt einer Weltreligion*. Stuttgart: Kohlhammer, 2016.

ELGER, Ralf. *Islam*, 2. Aufl. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 2004.

ENDE, Werner und Udo STEINBACH. *Der Islam in der Gegenwart*, 5. Aufl. München: Beck, 2005.

ENDREß, Gerhard. *Der Islam in Daten*. München: C. H. Beck, 2006.

---. *Der Islam: Eine Einführung in seine Geschichte*, 3. überarb. Aufl. München: C.H. Beck, 1997.

GILSENAN, Michael. *Recognizing Islam: Religion and Society in the Middle East*, 2. überarb. Aufl. London: I.B. Tauris, 2000.

HALM, Heinz, Hrsg. *Geschichte der arabischen Welt*, 5. Aufl. München: C.H. Beck, 2004.

---. *Der Islam*, 10. Aufl. München: Beck, 2015.

HEINE, Peter. *Einführung in die Islamwissenschaft*, 2. überarb. Auflage. Berlin und Boston: De Gruyter, 2018.

HOURLANI, Albert Habib. *Die Geschichte der arabischen Völker: Weitererzählt bis zum Arabischen Frühling von Malise Ruthven*, aktualisierte Neuauflage. Frankfurt a. M.: Fischer, 2014.

KÜNG, Hans. *Der Islam. Geschichte, Gegenwart und Zukunft*, 3. Aufl. München und Zürich: Piper, 2004.

KRÄMER, Gudrun. *Geschichte des Islam*, aktualisierte Aufl. München: C.H. Beck, 2008.

NOTH, Albrecht und Jürgen PAUL, Hrsg. *Der islamische Orient: Grundzüge seiner Geschichte*. Würzburg: Ergon-Verlag, 1998.

ROTTER, Gernot, Hrsg. *Die Welten des Islam: Neunundzwanzig Vorschläge, das Unvertraute zu verstehen*. Frankfurt a.M.: Fischer, 1993.

SCHULZE, Reinhard. *Geschichte der islamischen Welt im 20. Jahrhundert: Von 1900 bis zur Gegenwart*, 1. Neuausgabe. München: C. H. Beck, 2016.

8.1.2 Schia

AMIRPUR, Katajun. *Der schiitische Islam*. Ditzingen: Reclam, 2015.

BRUNNER, Rainer und Werner ENDE, Hrsg. *The Twelver Shia in Modern Times: Religious Culture & Political History*. Leiden: Brill, 2000.

HAIDER, Najam Iftikhar. *Shī'ī Islam: An Introduction*. New York: Cambridge University Press, 2014.

HALM, Heinz. *Die Schia*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1988.

---. *Der schiitische Islam: Von der Religion zur Revolution*. München: Beck, 1994.

---. *Die Schiiten*, 2. überarb. und erw. Ausgabe. München: Beck, 2005.

KOHLBERG, Etan, Hrsg. *Shī'ism*. Aldershot: Ashgate Variorum, 2003.

MOMEN, Moojan. *An Introduction to Shi'ī Islam: The History and Doctrines of Twelver Shi'ism*. New Haven: Yale University Press, 1985.

8.1.3 Osmanisches Reich und Türkei

BERKES, Niyazi. *The Development of Secularism in Turkey*. London: Hurst, 1998.

GÖÇEK, Fatma Müge. *Rise of the Bourgeoisie, Demise of Empire: Ottoman Westernization and Social Change*. New York: Oxford University Press, 1996.

HANIOĞLU, M. Şükrü. *The Young Turks in Opposition*. New York: Oxford University Press, 1995.

---. *Atatürk: An Intellectual Biography*. Princeton: Princeton University Press, 2011.

KANSU, Aykut. *Politics in Post-Revolutionary Turkey, 1908–1913*. Leiden: Brill, 2000.

---. *The Revolution of 1908 in Turkey*. Leiden: Brill, 1997.

KARPAT, Kemal H., Hrsg. *Ottoman Past and Today's Turkey*. Leiden: Brill, 2000.

---. *Elites and Religion: From Ottoman Empire to Turkish Republic*, 2. Aufl. Istanbul: Timaş, 2010.

KAYA, Emir. *Secularism and State Religion in Modern Turkey: Law, Policy-Making and the Diyanet*. London: I.B.Tauris, 2016.

KURU, Ahmet T. und Stepan Alfred STEPAN, Hrsg. *Democracy, Islam, and Secularism in Turkey*. New York: Columbia University Press, 2012.

MARDIN, Şerif. *Religion and Social Change in Modern Turkey: The Case of Bediüzzaman Said Nursi*. Albany: State University of New York Press, 1989.

TURNAOĞLU, Banu. *The Formation of Turkish Republicanism*. Princeton: Princeton University Press, 2017.

FAROQHI, Suraiya [et al.], Hrsg. *The Cambridge History of Turkey*, 4 Bde. Cambridge: Cambridge University Press, 2006–2013.

GÜNAY, Cengiz. *Die Geschichte der Türkei: Von den Anfängen der Moderne bis heute*. Wien: Böhlau, 2012.

ZÜRCHER, Erik Jan. *Turkey: A Modern History*, 4. Aufl. London: I.B. Tauris, 2017.

8.1.4 Iran

ABRAHAMIAN, Ervand. *A History of Modern Iran*, 2. Aufl. Cambridge: Cambridge University Press, 2018.

AXWORTHY, Michael. *Revolutionary Iran: A History of the Islamic Republic*. London: Allen Lane, 2013.

BAYANDOR, Darioush. *The Shah, the Islamic Revolution and the United States*. Cham: Palgrave Macmillan, 2019.

CRONE, Patricia. *The Nativist Prophets of Early Islamic Iran*. Cambridge: Cambridge University Press, 2012.

DALE, Stephen Frederic. *The Muslim Empires of the Ottomans, Safavids, and Mughals*. Cambridge: Cambridge University Press, 2010.

DARYAEE, Touraj, Hrsg. *The Oxford Handbook of Iranian History*. Oxford: Oxford University Press, 2012.

GLEAVE, Robert, Hrsg. *Religion and Society in Qajar Iran*. London: RoutledgeCurzon, 2005.

GRONKE, Monika. *Geschichte Irans: Von der Islamisierung bis zur Gegenwart*, 4. akt. Aufl. München: C. H. Beck, 2014.

KEDDIE, Nikki R. *Modern Iran: Roots and Results of Revolution*. New Haven: Yale University Press, 2003.

PAUL, Jürgen. *The State and the Military: The Samanid Case*. Bloomington: Indiana Research Institute for Inner Asian Studies, 1994.

PAUL, Ludwig, Hrsg. *Handbuch der Iranistik*, 2 Bde. Wiesbaden: Reichert Verlag, 2013–2017.

QUINN, Sholeh Alysia. *Persian Historiography Across Empires: The Ottomans, Safavids, and Mughals*. New York: Cambridge University Press, 2020.

SPULER, Bertold. *Die Mongolen in Iran: Politik, Verwaltung und Kultur der Ilchanzeit 1220–1350*, 4. Aufl. Leiden: Brill, 1985.

---. *Iran in the Early Islamic Period: Politics, Culture, Administration and Public Life between the Arab and the Seljuk Conquests, 633-1055*, hrsg. von Robert G. HOYLAND, übers. von Gwendolin GOLDBLOOM und Berenike WALBURG. Leiden: Brill, 2015.

WIESEHÖFER, Josef. *Das frühe Persien: Geschichte eines antiken Weltreichs*, 5. Aufl. München: C. H. Beck, 2015.

8.2 Orientalismusdebatte und Fachgeschichte

AL-AZM, Sadiq. «Orientalism and Orientalism in Reverse,» in *Orientalism: A Reader*, hrsg. von Alexander Lyon MACFIE: S. 217–238. New York: New York University Press.

BONINE, M. E., A. AMANAT und Michael Ezekiel GASPER, Hrsg. *Is There a Middle East? The Evolution of a Geopolitical Concept*. Stanford: Stanford University Press, 2012.

FÄHNDRICH, Hartmut. «Orientalismus und Orientalismus,» in *Gegenwart und Geschichte: Islamwissenschaftliche Studien: Fritz Steppat zum fünfundsiebzehnten Geburtstag*, hrsg. von Axel HAVEMANN und Baber JOHANSEN: S. 178–186. Leiden: Brill, 1988.

IBN WARRAQ. *Defending the West: A Critique of Edward Said's Orientalism*, 2. Aufl. Amherst: Prometheus Books, 2009.

JOHANSEN, Baber. «Politics and Scholarship: The Development of Islamic Studies in the Federal Republic of Germany,» in *Middle East Studies: International Prospective in the State of the Art*, hrsg. von Tareq Y. ISMAEL: S. 71–130. New York: Praeger Publishers, 1990.

JUNG, Dietrich. *Orientalists, Islamists and the Global Public Sphere: A Genealogy of the Modern Essentialist Image of Islam*. Sheffield Oakville: CT. Equinox Pub., 2011.

HOURLANI, Albert. *Islam in European Thought*, Nachdruck. Cambridge: Cambridge University Press, 1996.

KABBANI, Rana. *Mythos Morgenland: Wie Vorurteile und Klischees unser Bild vom Orient bis heute prägen*, aus dem Engl. übers. von Gabriele GOCKEL und Rita SEUSS. München: Droemer Knauer, 1993.

KERR, Malcom H., Hrsg. *Islamic Studies: A Tradition and its Problems*. Malibu: Undena Publications, 1980.

LOCKMAN, Zachary. *Contending Visions of the Middle East: The History and Politics of Orientalism*. Cambridge: Cambridge University Press, 2004.

MACFIE, Alexander L., Hrsg. *Orientalism: A Reader*. Edinburgh: Edinburgh University Press, 2000.

MARCHAND, Suzanne. *German Orientalism in the Age of Empire: Race, Religion and Scholarship*. Cambridge: Cambridge University Press, 2009.

PFLITSCH, Andreas. *Mythos Orient: Eine Entdeckungsreise*. Freiburg i. Br.: Herder, 2003.

POLASCHEGG, Andrea. *Der andere Orientalismus: Regeln deutsch-morgenländischer Imagination im 19. Jahrhundert*. Berlin: De Gruyter, 2005.

POYA, Abbas und Maurus REINKOWSKI, Hrsg. *Das Unbehagen in der Islamwissenschaft: Ein klassisches Fach im Scheinwerferlicht der Politik und der Medien*. Bielefeld: transcript, 2008.

RUDOLPH, Ekkehard. *Westliche Islamwissenschaft im Spiegel muslimischer Kritik: Grundzüge und aktuelle Merkmale einer innerislamischen Diskussion*. Berlin: Klaus Schwarz, 1991.

SAID, Edward. *Orientalism*, Nachdruck mit neuem Vorwort. New York: Vintage Books, 2003.

---. *Orientalism*, 25. Aufl. Mit neuem Vorwort des Autors. London: Penguin, 2003.

SCHÖLLER, Marco. *Methode und Wahrheit in der Islamwissenschaft: Prolegomena*. Wiesbaden: Harrassowitz, 2000.

STEEGER-STROBEL, Christine, Hrsg. *Islam, Zerrbilder und Wirklichkeiten: Die Rezeption des Islams im Westen: Literaturauswahl*, 2. Aufl. *Literaturrecherchen* 4. Stuttgart: Institut für Auslandsbeziehungen, Bibliothek und Dokumentation, 1997.

VARISCO, D. *Reading Orientalism: Said and Unsaid*. Seattle: University of Washington Press, 2007.

8.3 Postkoloniale Studien

BHABHA, Homi K. *Die Verortung der Kultur*, aus dem Engl. übers. von M. SCHIFFMANN und J. FREUDL. Tübingen: Stauffenburg, 2000.

CHAKRABARTY, Dipesh. *Provincializing Europe: Postcolonial Thought and Historical Difference*, Neuauflage mit einem neuen Vorwort des Autors. Princeton: Princeton University Press, 2008.

DABASHI, Hamid. *The Arab Spring: The End of Postcoloniality*. London: Zed Books, 2012.

---. *Iran without Borders: Towards a Critique of the Postcolonial Nation*. London: Verso, 2016.

DERINGIL, Selim. «‘They Live in a State of Nomadism and Savagery’: The Late Ottoman Empire and the Post-Colonial Debate.» *Comparative Studies in Society and History* 45, Nr. 2 (2003): S. 311–342.

DO MAR CASTRO VARELA, Maria und Nikita DHAWAN. *Postkoloniale Theorie: Eine Kritische Einführung*, 3. Aufl. Bielefeld: transcript, 2020.

FANON, Frantz. *Studies in a Dying Colonialism*. London: Earthscan Publications, 1989.

---. *Black Skin, White Masks*, übers. von Charles Lam MARKMANN, 2. Aufl. London: Pluto Press, 1991.

---. *The Wretched of the Earth*, Nachdruck. London: Penguin Books, 2001.

HUGGAN, Graham, Hrsg. *The Oxford Handbook of Postcolonial Studies*. Oxford: Oxford University Press, 2013.

KERNER, Ina. *Postkoloniale Theorien zur Einführung*, 4. Aufl. Hamburg: Junius-Verlag, 2021.

MAKDISI, Ussama. «Ottoman Orientalism.» *The American Historical Review* 107, Nr. 3 (2002): S. 768–796.

MITCHELL, Tim. *Colonising Egypt*, Nachdruck. Cambridge: Cambridge University Press, 1991.

MOHANTY, Chandra Talpade. «Under Western Eyes: Feminist Scholarship and Colonial Discourses.» *Feminist Review* 30, Nr. 1 (1988): S. 61–88.

SAID, Edward. *Culture and Imperialism*. London: Chatto and Windus, 1993.

EL-SHAKRY, Omnia. *The great social Laboratory: Subjects of Knowledge in Colonial and Postcolonial Egypt*. Stanford: Stanford University Press, 2007.

SHILLIAM, Robbie, Hrsg. *International Relations and Non-Western Thought: Imperialism, Colonialism and Investigations of Global Modernity*. London: Routledge, 2011.

SPIVAK, Gayatri. «Can the Subaltern Speak?», in *Marxism and the Interpretation of Culture*, 8. Aufl., hrsg. von Cary NELSON und Lawrence GROSSBERG: S. 271–313. Urbana: University of Illinois Press, 2011 [1988].

8.4 Muḥammad

ARMSTRONG, Karen. *Muhammad: A Biography of the Prophet*, 11. Aufl. London: Phoenix, 2001.

BOBZIN, Hartmut. *Mohammed*. München: C. H. Beck, 2000.

MOTZKI, Harald, Hrsg. *The Biography of Muhammad: The Issue of the Sources*. Leiden: Brill, 2000.

NAGEL, Tilman. *Mohammed: Leben und Legende*. München: Oldenbourg, 2008.

PARET, Rudi. *Mohammad und der Koran: Geschichte und Verkündigung des arabischen Propheten*, 10. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 2008.

SCHOELER, Gregor. *Charakter und Authentie der muslimischen Überlieferung über das Leben Mohammeds*. Berlin und Boston: De Gruyter, 1996.

SCHÖLLER, Marco. *Mohammed: Leben, Werk, Wirkung*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2008.

8.5 Koran

BOBZIN, Hartmut. *Koran-Lesebuch: Wichtige Texte aus dem Arabischen neu übersetzt und kommentiert*. Freiburg i. Br.: Herder, 2005.

---. *Der Koran: Eine Einführung*, 8. überarbeitete Aufl. München: C. H. Beck, 2014.

---., Übers. *Der Koran: Aus dem Arabischen neu übertragen*, 2. Aufl. München: C. H. Beck, 2015.

COOK, Michael. *Der Koran: Eine kleine Einführung*, 4. Aufl. Stuttgart: Reclam, 2009.

GÄTJE, Helmut. *Koran und Koranexegese*. Zürich: Artemis, 1971.

GOLDZIHNER, Ignaz. *Die Richtungen der islamischen Koranauslegung: An der Universität Upsala gehaltene Olaus-Petri-Vorlesungen*, 2. Nachdruck. Leiden: Brill, 1970.

KERMANI, Navid. *Gott ist schön: Das ästhetische Erleben des Koran*, 3. Aufl. München: C. H. Beck, 2007.

KHOURY, Adel Theodor, Übers. *Der Koran*, 2. Aufl. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2006.

---., Hrsg. *Themenkonkordanz Koran*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2009.

MARX, Michael, Tobias JOCHAM und Angelika NEUWIRTH [et al.]. *Koranforschung: Verortung und Hermeneutik*. Frankfurter Zeitschrift für islamisch-theologische Studien 2. Berlin: EB Verlag, 2015.

NEUWIRTH, Angelika. *Der Koran als Text der Spätantike: Ein europäischer Zugang*, 3. Aufl. Berlin: Verlag der Weltreligionen, 2013.

NEUWIRTH, Angelika, Nicolai SINAI und Michael MARX, Hrsg. *The Qur'ān in Context: Historical and Literary Investigations in the Qur'ānic Milieu*. Leiden: Brill, 2010.

RIPPIN, Andrew und Jawid MUJADDEDI, Hrsg. *The Wiley Blackwell Companion to the Qur'an*, 2. Aufl. Hoboken: Wiley Blackwell, 2017.

SEZGIN, Fuat. *Geschichte des arabischen Schrifttums*, Bd. 1. Frankfurt a. M.: Institut für Geschichte der Arabisch-Islamischen Wissenschaft an der Goethe-Universität 1967, S. 3–49.

WILD, Stefan, Hrsg. *The Qur'an as Text*. Leiden: Brill, 1996.

8.6 Arabische Sprache und Literatur

ALLEN, Roger. *The Arabic Literary Heritage, the Development of its Genres and Criticism*. Cambridge: Cambridge University Press, 1998.

---. *An Introduction to Arabic Literature*. Cambridge: Cambridge University Press, 2000.

ALLEN, Roger und Donald Sidney RICHARDS, Hrsg. *Arabic Literature in the Post-Classical Period*. The Cambridge History of Arabic Literature. Cambridge: Cambridge University Press, 2006.

AL-MAALY, Khalid und Mona NAGGAR. *Lexikon arabischer Autoren des 19. und 20. Jahrhunderts*. Palmyra Verlag: Heidelberg, 2004.

ASHTIANY, Julia, Thomas JOHNSTONE, John LATHAM und Robert SERJEANT, Hrsg. *'Abbasid Belles-lettres*. The Cambridge History of Arabic Literature. Cambridge: Cambridge University Press, 1990.

BADAWI, Mustafa, Hrsg. *Modern Arabic Literature*, Nachdruck. The Cambridge History of Arabic Literature. Cambridge: Cambridge University Press, 1997.

BEESTON, Alfred, Thomas JOHNSTONE, Robert SERJEANT und Gerald SMITH, Hrsg. *Arabic Literature to the End of the Umayyad Period*. The Cambridge History of Arabic Literature. Cambridge: Cambridge University Press, 1983.

BROCKELMANN, Carl. *Geschichte der arabischen Litteratur*, 2 Bde., 2. Aufl. Leiden: Brill, 1943–1949; 3 Supplement Bde. Leiden: Brill, 1937–1942.

CACHIA, Pierre. *An Overview of Modern Arabic Literature*. Edinburgh: Edinburgh University Press, 1990.

DIEM, Werner. *Hochsprache und Dialekt im Arabischen: Untersuchungen zur heutigen arabischen Zweisprachigkeit*, 2. Aufl. Wiesbaden: Harrassowitz, 2006.

FISCHER, Wolfdietrich, Hrsg. *Grundriss der arabischen Philologie*, Bd. 1: Sprachwissenschaft. Wiesbaden: Reichert, 1982.

GÄTJE, Helmut, Hrsg. *Grundriss der arabischen Philologie*, Bd. 2: Literaturwissenschaft. Wiesbaden: Reichert, 1987.

GIBB, Hamilton A. R. und Jakob LANDAU. *Arabische Literaturgeschichte*. Zürich: Artemis-Verlag, 1968.

MENOCAL, María, Raymond SCHEINDLIN und Michael SELLS, Hrsg. *The Literature of al-Andalus*. The Cambridge History of Arabic Literature. Cambridge: Cambridge University Press, 2000.

NEUWIRTH, Angelika, Andreas PFLITSCH und Barbara WINCKLER Hrsg. *Arabische Literatur, postmodern*. München: edition text + kritik, 2004.

SEZGIN, Fuat. *Geschichte des arabischen Schrifttums*, 17 Bde. Frankfurt a.M.: Institut für Geschichte der Arabisch-Islamischen Wissenschaften an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, 1967–2015.

VERSTEEGH, Kees. *The Arabic Language*. Edinburgh: Edinburgh University Press, 1997.

---., Hrsg. *Encyclopedia of Arabic Language and Linguistics*, 5 Bde. Leiden und Boston: Brill, 2006–2009.

WAGNER, Ewald. *Grundzüge der klassischen arabischen Dichtung*, Bd. 1: Die altarabische Dichtung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1987.

---. *Grundzüge der klassischen arabischen Dichtung*, Bd. 2: Die arabische Dichtung in islamischer Zeit. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1988.

WALTHER, Wiebke. *Kleine Geschichte der arabischen Literatur: Von der vorislamischen Zeit bis zur Gegenwart*. München: Beck, 2004.

WEIDNER, Stefan. *Erlesener Orient: Ein Führer durch die Literaturen der islamischen Welt*. Wien: edition selene, 2004.

YOUNG, M., J. LATHAM und R. SERJEANT, Hrsg. *Religion, Learning and Science in the 'Abbasid Period*. The Cambridge History of Arabic Literature. Cambridge: Cambridge University Press, 1990.

8.6.1 Grammatiken

BROCKELMANN, Carl. *Arabische Grammatik: Paradigmen, Literatur, Übungsstücke und Glossar*, 16. Aufl. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie, 1965.

FISCHER, Wolfdietrich. *Grammatik des Klassischen Arabisch*, 4. Aufl. Wiesbaden: Harrassowitz, 2006.

SCHULZ, Eckehard. *Modernes Hocharabisch: Grammatik: Al-luġat al-ʿarabiyya al-muʿāširat: An-naḥw wa-ṣ-ṣarf*. Wiesbaden: Reichert, 2004.

8.6.2 Wörterbücher

DOZY, R. P. A. *Supplément aux dictionnaires arabes*, 2 Bde, Nachdruck. Leiden: Brill, 1968.

FAGNAN, Edmond. *Additions aux dictionnaires arabes*, Nachdruck. Beirut: Librairie du Liban, 1960.

HAYWOOD, John A. *Arabic Lexicography: Its History and its Place in the General History of Lexicography*, 2. Aufl. Leiden: Brill, 1965.

KRAHL, Günther. *Deutsch-arabisches Wörterbuch*, 2. Aufl. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie, 1970.

LANE, E. W. *An Arabic-English Lexicon*, 8 Bde, Nachdruck. New York: Frederick Ungar, 1955–1956.

SCHREGLE, Götz. *Deutsch-Arabisches Wörterbuch*, Nachdruck. Wiesbaden: Harrassowitz, 2002.

WAHRMUND, Adolf. *Handwörterbuch der neu-arabischen und deutschen Sprache*, 3. Aufl. Gießen: J. Ricker'sche Verlagsbuchhandlung, 1898.

WEHR, Hans. *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart: Arabisch-Deutsch*, 5. Aufl. Wiesbaden: Harrassowitz, 1985.

8.7 Persische Sprache und Literatur

BARTHOLOMAE, Christian. *Altiranisches Wörterbuch*. Strassburg: K. J. Tübner, 1904.

FRAGNER, Bert G. *Die «Persophonie»: Regionalität, Identität und Sprachkontakt in der Geschichte Asien*. Berlin: Das Arabische Buch, 1999.

KENT, Roland Grubb. *Old Persian: Grammar, Text, Lexicon*. New Haven: American Oriental Society, 1950.

MACKENZIE, D. N. *A Concise Pahlavi Dictionary*. Abingdon: Routledge, 1971.

MORRISON, George, Hrsg. *History of Persian Literature from the Beginning of the Islamic Period to the Present Day*. Leiden: Brill, 1981.

SCHMITT, Rüdiger, Hrsg. *Compendium linguarum Iranicarum*. Wiesbaden: Reichert, 1989.

TALATTOF, Kamran. *The Politics of Writing in Iran: A History of Modern Persian Literature*. Syracuse: Syracuse University Press, 2000.

8.8 Türkisch und andere Turksprachen

CANER, Beatrix. *Türkische Literatur: Klassiker der Moderne*. Hildesheim: Georg Olms, 1998.

FURRER, Priska. *Sehnsucht nach Sinn: Literarische Semantisierung von Geschichte im zeitgenössischen türkischen Roman*. Wiesbaden: Reichert, 2005.

JOHANSON, Lars und Éva Á. CSATÓ, Hrsg. *The Turkic Languages*. London: Routledge, 1998.

KLEINMICHEL, Sigrid. *Aufbruch aus orientalischen Dichtungstraditionen: Studien zur usbekischen Dramatik und Prosa zwischen 1910 und 1934*. Wiesbaden: Harrassowitz, 1993.

LEWIS, Geoffrey. *The Turkish Language Reform: A Catastrophic Success*. Oxford: Oxford University Press, 1999.

TOGAN, Zeki Velidi. «Zentralasiatische türkische Literaturen II, die islamische Zeit,» in *Handbuch der Orientalistik* I, 5:1: Turkologie: S. 229–249. Leiden: Brill, 1963.

8.9 Lexika und Handbücher

AHMED, Akbar S., Hrsg. *The SAGE Handbook of Islamic Studies*. London: SAGE, 2010.

Encyclopaedia Iranica = EIr (<https://www.iranicaonline.org>)

Encyclopaedia of Islam, First Edition, 4 Bde. Leiden: Brill, 1913–1936. = EI

Encyclopaedia of Islam, Second Edition, 12 Bde. Leiden: Brill, 1954–2004. = EI2
(https://www.unibe.ch/universitaet/dienstleistungen/universitaetsbibliothek/recherche/datenbanken/index_ger.html)

Encyclopaedia of Islam THREE (noch in Bearbeitung, viele Artikel sind allerdings schon online abrufbar) = EI3
https://www.unibe.ch/universitaet/dienstleistungen/universitaetsbibliothek/recherche/datenbanken/index_ger.html?id=1791)

Encyclopaedia of Women & Islamic Cultures, 6 Bde. Leiden: Brill, 2003–2007.

Encyclopaedia of the Qur'an, 5 Bde. Leiden: Brill, 2001–2006.

İslâm Ansiklopedisi, İslâm âlemi tarih, coğrafya, etnografya ve biyografya lugati, 13 Bde. Istanbul: Milli eğitim basımevi, 1965-1986. = İA

The New Cambridge History of Islam, 6 Bde. Cambridge: Cambridge University Press, 2010.

Cambridge History of Turkey, 4 Bde. Cambridge: Cambridge University Press, 2006–2013.

The Oxford Encyclopedia of the Modern Islamic World, 4 Bde. New York und Oxford: Oxford University Press, 1995.

The Oxford Encyclopedia of Islam and Politics, 2 Bde. Oxford: Oxford University Press, 2014.

8.10 Bibliographien

Abstracta Iranica. Teheran: Imprimerie de l'Institut Française de recherche en Iran. Leiden: Brill, 1978ff.

ASSOCIATION OF ASIAN STUDIES. *Bibliography of Asian Studies*. Ann Arbor: Association of Asian Studies, 1957–1997.

BEHN, Wolfgang H. *Islamic Book Review Index*. Millersville: Adıyok, 1982–1992.

- BIBLIOTHÈQUE KHÉDIVIALE. *Catalogue de la section européenne*, 2 Bde. Kairo: Impr. Nationale, 1899–1901.
- BREGEL, Yuri, Hrsg. *Bibliography of Islamic Central Asia*, 3 Bde. Bloomington: Indiana University Press, 1995.
- BROCKELMANN, Carl. *Geschichte der arabischen Litteratur*, 2 Bde, 2. Aufl. Leiden: Brill, 1943–1949; 3 Supplement Bde. Leiden: Brill, 1937–1942.
- DAIBER, Hans. *Bibliography of Islamic Philosophy*, 3 Bde. Leiden: Brill, 1997–2007.
- HAZAI, György und Barbara KELLNER-HEINKELE. *Bibliographisches Handbuch der Turkologie: Eine Bibliographie der Bibliographien vom 18. Jahrhundert bis 1979*. Wiesbaden: Harrassowitz, 1986.
- Index Islamicus. A Bibliography of Articles on Islamic Subjects in Periodicals and Other Collective Publications*. New York: Mansell, 1958–1991.
- Index Islamicus. New Books, Articles and Reviews on Islam and the Muslim World*. Leiden: Brill, 1995ff.
- MAUNIER, René. *Bibliographie économique, juridique et sociale de l’Égypte moderne (1798–1916)*. Kairo: Imprimerie de l’Institut Française d’Archéologie Orientale, 1918.
- The Quaterly Index Islamicus: Current Books, Articles and Papers on Islamic Studies*. London: Mansell, 1977–1993.
- SEZGIN [et al.], Hrsg. *Bibliographie der deutschsprachigen Arabistik und Islamkunde: 1987–1994 und Nachträge*, 6 Bde. Frankfurt a. M.: Institut für Geschichte der Arabisch-Islamischen Wissenschaften an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, 2001–2006.
- . *Geschichte des arabischen Schrifttums*, 17 Bde. Frankfurt a.M.: Institut für Geschichte der Arabisch-Islamischen Wissenschaften an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, 1967–2015.
- STOREY, Charles A. *Persian Literature: A Bio-Bibliographical Survey*. London: Royal Asiatic Society, 1927ff.
- Turkologischer Anzeiger*. Wien: Selbstverlag des Orientalischen Seminars, 1975ff.
- AL-ZWAINI, Laila and Rudolph PETERS. *A Bibliography of Islamic Law, 1980–1993*. Leiden: Brill, 1994.

8.11 Fachzeitschriften

ALQ — Arab Law Quarterly

Al-Masāq

AO — Archív Orientální. Quaterly Journal of Asian and African Studies

Al-Qantara

APuZ — Aus Politik und Zeitgeschichte

Arabica

ASQ — Arab Studies Quaterly

BEO — Bulletin d'Études Orientales

BJMES — British Journal of Middle Eastern Studies

BSOAS — Bulletin of the School of Oriental and African Studies

DAVO-Nachrichten

Der Islam

ICMR — Islam and Christian-Muslim Relations

IJMES — International Journal of Middle East Studies

ILS — Islamic Law and Society

Inamo — Informationsprojekt Naher und Mittlerer Osten

IQ — Islamic Quaterly

IS — Iranian Studies

JAOS — Journal of the American Oriental Society

JESHO — Journal of the Economic and Social History of the Orient

JIS — Journal of Islamic Studies

JNES — Journal of Near Eastern Studies

JPS — Journal of Palestine Studies

JQS — Journal of Qur'anic Studies

JRAS — Journal of the Royal Asiatic Society

JSAI — Jerusalem Studies in Arabic and Islam

JSAMES — Journal of South Asian and Middle Eastern Studies

JSS — Journal of Semitic Studies

JTS — Journal of Turkish Studies

MEJ — Middle East Journal

MEQ — Middle East Quaterly

MERIP — Middle East Research & Information Project

MES — Middle Eastern Studies

MESAB — Middle East Studies Association Bulletin (MESA-Bulletin)

MM — Monde arabe Maghreb-Machrek

MW — The Muslim World

OLZ — Orientalistische Literaturzeitung

Oriens

Orient

OM — Oriente Moderno

REI — Revue des Études Islamiques

RHM — Revue d'histoire maghrébine Tunis

RMM — Revue du Monde Musulman

ReMMM — Revue des Mondes Musulmanes et de la Méditerranée

SI — Studia Islamica

Studi Magrebini

WI — Die Welt des Islams

WKZM — Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes

WO — Die Welt des Orients

ZDMG — Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

8.12 Wissensgeschichte

8.12.1 Islamisches Recht

ABOU EL FADL, Khaled, Ahmad Atif AHMAD und Said Fares HASSAN, Hrsg. *The Routledge Handbook of Islamic Law*. Abingdon: Routledge, 2019.

COULSON, Noel J. *A History of Islamic Law*, Nachdruck. Edinburgh: Edinburgh University Press, 1964.

EBERT, Hans-Georg und Julia HEILEN. *Islamisches Recht: Ein Lehrbuch*. Leipzig: Edition Hamouda, 2016.

- EMON, Anver M. und Rumea AHMED, Hrsg. *The Oxford Handbook of Islamic Law*. Oxford: Oxford University Press, 2018.
- FAHMY, Khaled. *In Quest of Justice: Islamic Law and Forensic Medicine in Modern Egypt*. Oakland: University of California Press, 2018.
- GERBER, Haim. *Islamic Law and Culture, 1600-1840*. Leiden: Brill, 1999.
- HALLAQ, Wael B. *A History of Islamic Legal Theories. An Introduction to Sunnī uṣūl al-fiqh*. Cambridge und New York: Cambridge University Press, 1997.
- . *An Introduction to Islamic Law*. Cambridge: Cambridge University Press, 2009.
- . *Sharī'a: Theory, Practice, Transformations*. Cambridge und New York: Cambridge University Press, 2009.
- HALM, Heinz. *Die Ausbreitung der šāfi'itischen Rechtsschule von den Anfängen bis zum 8./14. Jahrhundert*. Wiesbaden: Reichert, 1974.
- JOHANSEN, Baber. *Contingency in a Sacred Law: Legal and Ethical Norms in the Muslim Fiqh*. Studies in Islamic Law and Society 7. Leiden: Brill, 1999.
- MALLAT, Chibli. *Introduction to Middle Eastern Law*. Oxford: Oxford University Press, 2011.
- MELCHERT, Christopher. *The Formation of the Sunni Schools of Law, 9th-10th Centuries C.E.* Leiden: Brill, 1997.
- MESSICK, Brinkley. *The Calligraphic State: Textual Domination and History in a Muslim Society*. Berkeley: University of California Press, 1996.
- . *Sharī'a Scripts: A Historical Anthropology*. New York: Columbia University Press, 2018.
- MOTZKI, Harald. *Die Anfänge der islamischen Jurisprudenz: Ihre Entwicklung in Mekka bis zur Mitte des 2./8. Jahrhunderts*. Stuttgart: Steiner, 1991.
- PETERS, Rudolph und Peri J. BEARMAN, Hrsg. *The Ashgate Research Companion to Islamic Law*. Surrey: Ashgate Publishing Ltd., 2014.
- PETERS, Rudolph. *Crime and Punishment in Islamic Law: Theory and Practice from the Sixteenth to the Twenty-First Century*. Cambridge: Cambridge University Press, 2005.
- PEIRCE, L. *Morality Tales: Law and Gender in the Ottoman Court of Aintab*. Berkeley: University of California Press, 2003.
- ROHE, Mathias. *Der Islam: Alltagskonflikte und Lösungen: Rechtliche Perspektiven*. Freiburg i. Br.: Herder, 2001.
- . *Das islamische Recht: Geschichte und Gegenwart*, 3. Aufl. München: C. H. Beck, 2011.
- SCHACHT, Joseph. *An Introduction to Islamic Law*, 8. Aufl. Oxford: Clarendon Press, 1996.

SCHNEIDER, Irene. *Debating the Law, Creating Gender*. Women and Gender: The Middle East and the Islamic World 18. Leiden: Brill, 2021.

VIKØR, Knut S. *Between God and the Sultan: A History of Islamic Law*. London: Hurst & Company, 2005.

WATT, William Montgomery und Alford T. WELCH. *Der Islam*, Bd.1: Mohammed und die Frühzeit, islamisches Recht, Religiöses Leben. Stuttgart: W. Kohlhammer, 1980.

ZUBAIDA, S. *Law and Power in the Islamic World*, Nachdruck. London: I.B. Tauris, 2005.

8.12.2 Islamische Mystik

ANDRAE, Tor. *Islamische Mystiker*, 2. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 1980.

BRUINESSEN, Martin [et al.], Hrsg. *Sufism and the 'Modern' in Islam*. London: I.B. Tauris, 2007.

DE JONG, Frederick und Bernd RADTKE, Hrsg. *Islamic Mysticism Contested: Thirteen Centuries of Controversies and Polemics*. Leiden: Brill, 1999.

FREMBGEN, Jürgen Wasim. *Reise zu Gott: Sufis und Derwische im Islam*. München: Beck, 2000.

GRAMLICH, Richard. *Alte Vorbilder des Sufitums*, 2 Bde. Wiesbaden: Harrassowitz, 1995—1996.

GRAMLICH, Richard, Hrsg. *Islamische Mystik: Sufische Texte aus zehn Jahrhunderten*. Stuttgart: Kohlhammer, 1992.

GREEN, Nile. *Sufism: A Global History*. Chichester: Wiley-Blackwell, 2012.

KARAMUSTAFA, Ahmet T. *Sufism: The Formative Period*. Edinburgh: Edinburgh University Press, 2007.

KNYSH, Alexander. *Islamic Mysticism: A Short History*. Leiden: Brill, 2000.

SCHIMMEL, Annemarie. *Sufismus: Eine Einführung in die islamische Mystik*, 5. Aufl. München: Beck, 2014.

RIDGEON, Lloyd V. J., Hrsg. *The Cambridge Companion to Sufism*. New York: Cambridge University Press, 2015.

8.12.3 Islamische Ethik

FAKHRY, Majid. *Ethical Theories in Islam*. Leiden: Brill, 1991.

SAJOO, Aryn B. *Muslim Ethics: Emerging Vistas*. London: I.B. Tauris, 2009.

8.12.4 Philosophie

ADAMSON, Peter. *A History Without Any Gaps: Philosophy in the Islamic World*. Oxford: Oxford University Press, 2016.

EL-ROUAYHEB, Khaled und Sabine SCHMIDTKE, Hrsg. *The Oxford Handbook of Islamic Philosophy*. New York: Oxford University Press, 2017.

FAKHRY, Majid. *A History of Islamic Philosophy*, 2. Aufl. London: Longman, 1983.

VON KÜGELGEN, Anke, Hrsg. *Grundriss der Geschichte der Philosophie: Philosophie in der islamischen Welt*, Bd. 4/1-2: 19.-20. Jahrhundert. Arabischer Sprachraum (4/1), Türkei, Iran und Südasien (4/2). Basel: Schwabe, 2021.

LEAMAN, Oliver. *A Brief Introduction to Islamic Philosophy*, 2. Aufl. Cambridge: Polity, 2009.

NASR, Seyyed Hossein und Oliver LEAMAN, Hrsg. *History of Islamic Philosophy*, 2 Bde. London: Routledge, 1996.

RUDOLPH, Ulrich, Hrsg. *Grundriss der Geschichte der Philosophie: Philosophie in der islamischen Welt*, Bd. 1: 8.-10. Jahrhundert. Basel: Schwabe, 2012.

---. *Islamische Philosophie. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, 3. Aufl. München: C. H. Beck, 2013.

8.12.5 Islamische Theologie

ABRAHAMOV, Binyamin. *Islamic Theology: Traditionalism and Rationalism*. Edinburgh: Edinburgh University Press, 1998.

BERGER, Lutz. *Islamische Theologie*. Wien: Facultas, 2010.

NAGEL, Tilman. *Geschichte der islamischen Theologie: Von Mohammed bis zur Gegenwart*. München: C. H. Beck, 1994.

SCHMIDTKE, Sabine, Hrsg. *The Oxford Handbook of Islamic Theology*. Oxford: Oxford University Press, 2016.

VAN ESS, Josef. *Theologie und Gesellschaft im 2. und 3. Jahrhundert Hidschra*, 6 Bde. Berlin: De Gruyter, 1991-1997.

WATT, William Montgomery. *Islamic Philosophy and Theology: An Extended Survey*, 2. Aufl. Edinburgh: Edinburgh University Press, 1995.

WATT, William Montgomery, Alford T. WELCH und Michael MARMURA. *Der Islam*, Bd. 2: Politische Entwicklungen und theologische Konzepte. Stuttgart: W. Kohlhammer, 1985.

8.12.6 Geschichtsschreibung

HIRSCHLER, Konrad. *Medieval Arabic Historiography: Authors as Actors*. Abingdon: Routledge, 2006.

HUMPHREYS, Stephen. *Islamic History: A Framework for Inquiry*. Princeton: Princeton University Press, 1991.

KHALIDI, Tarif. *Islamic Historiography: The Histories of al-Mas'ūdī*. Albany: State University of New York Press, 1975.

---. *Arabic Historical Thought in the Classical Period*. Cambridge: Cambridge University Press, 1994.

NOTH, Albrecht und Lawrence I. CONRAD. *The Early Arabic Historical Tradition: A Source Critical Study*, übers. von Michael BONNER, 2. Aufl. Princeton: Darwin Press, 1994.

ROBINSON, Chase F. *Islamic Historiography*. Cambridge: Cambridge University Press, 2003.

ROSENTHAL, Franz. *A History of Muslim Historiography*, 2. Aufl. Leiden: E. J. Brill, 1968.

SHOSHAN, Boaz. *Arabic Historical Tradition and the Early Islamic Conquests: Folklore, Tribal Lore, Holy War*. London und New York: Routledge, 2016.

8.13 Geschichte der arabisch-islamischen Wissenschaften

8.13.1 ḥadīth

BROWN, Daniel W. *Rethinking Tradition in Modern Islamic Thought*. Cambridge: Cambridge University Press, 1996.

BROWN, Jonathan. *The Canonization of al-Bukhari and Muslim. The Formation and Function of the Sunni Hadith Canon*. Leiden: Brill, 2007.

---. *Hadith: Muhammad's Legacy in the Medieval and Modern World*. Oxford: Oneworld, 2009.

BURTON, John. *An Introduction to Hadith*. Edinburgh: Edinburgh University Press, 1994.

JUYNBOLL, G. H. A. *Muslim Tradition: Studies in Chronology, Provenance and Authorship of Early Hadith*. Cambridge und New York: Cambridge University Press, 1983.

MOTZKI, Harald, Hrsg. *Ḥadīth: Origins and Developments*. Aldershot: Ashgate, 2004.

VAN ESS, Josef. *Zwischen Ḥadīth und Theologie: Studien zum Entstehen prädestinatianischer Überlieferung*. Berlin: De Gruyter, 1975.

8.13.2 Bildungsgeschichte

EICKELMAN, Dale F. *Knowledge and Power in Morocco: The Education of a Twentieth-century Notable*. Princeton: Princeton University Press, 1985.

FORTNA, Benjamin C. *Imperial Classroom: Islam, the State, and Education in the Late Ottoman Empire*. Oxford: Oxford University Press, 2002.

GUTAS, Dimitri. *Greek Thought, Arabic Culture: The Graeco-Arabic Translation Movement in Baghdad and Early 'Abbāsīd Society (2nd-4th/8th-10th Centuries)*. London: Routledge, 1998.

HEYWORTH-DUNNE, James. *An Introduction to the History of Education in Modern Egypt*. London: Luzac, 1938.

8.13.3 Künste

BLAIR, Sheila S. *Islamic Calligraphy*. Edinburgh: Edinburgh University Press, 2008.

ETTINGHAUSEN, Richard, O. GRABAR und M. JENKINS-MADINA. *Islamic Art and Architecture: 650-1250*, 2. Aufl. New Haven: Yale University Press, 2001.

GEORGE, Alain. *The Rise of Islamic Calligraphy*. London: Saqi, 2010.

HILLENBRAND, Robert. *Islamic Architecture: Form, Function and Meaning*. Edinburgh: Edinburgh University Press, 1994.

KORN, Lorenz. *Geschichte der islamischen Kunst*. München: C. H. Beck, 2008.

8.13.4 Materielle Kultur

BLAIR, Sheila S. *Islamic Inscriptions*. Edinburgh: Edinburgh University Press, 1998.

CANBY, Sheila. *Persian Painting*. London: British Museum, 1993.

MÜLLER-WIENER. *Die Kunst der islamischen Welt*. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 2012.

8.14 Politik-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

8.14.1 Herrschafts- und Staatsgeschichte

BERGER, Lutz. *Die Entstehung des Islam: Die ersten hundert Jahre: von Mohammed bis zum Weltreich der Kalifen*. München: C. H. Beck, 2016.

ENDREß, Gerhard. *Der Islam. Eine Einführung in seine Geschichte*, 3. überarbeitete Aufl. München: C. H. Beck, 1997.

HALM, Henz, Hrsg. *Geschichte der arabischen Welt*, 5. Aufl. München: C. H. Beck, 2004.

---. *Die Araber: von der vorislamischen Zeit bis zur Gegenwart*, 4. Aufl. München: C. H. Beck, 2015.

---. *Der Islam: Geschichte und Gegenwart*, 9. Aufl. München: C. H. Beck, 2014.

HOURANI, Albert Habib. *Die Geschichte der arabischen Völker: Weitererzählt bis zum Arabischen Frühling von Malise Ruthven*, aktualisierte Neuauflage. Frankfurt a. M.: Fischer, 2014.

LAPIDUS, Ira Marvin. *A History of Islamic Societies*, 3. Aufl. New York: Cambridge University Press, 2014.

KENNEDY, Hugh. *The Prophet and the Age of the Caliphates: The Islamic Near East from the 6th to the 11th Century*. London und New York: Longman, 1986.

KRÄMER, Gudrun. *Geschichte des Islam*. München: Dt. Taschenbuch Verlag, 2008.

NAGEL, Tilman. *Die islamische Welt bis 1500*. München: Oldenbourg, 1998.

NOTH, Albrecht und Jürgen PAUL, Hrsg. *Der islamische Orient: Grundzüge seiner Geschichte*. Würzburg: Ergon, 1998.

SCHULZE, Reinhard. *Geschichte der islamischen Welt: Von 1900 bis zur Gegenwart*, 1. Neuauflage. München: C. H. Beck, 2016.

8.14.2 Regional- und Stadtgeschichte

ABUN-NASR, Jamil M. «Die Unabhängigen Staaten Schwarzafrikas,» in *Der Islam in der Gegenwart*, 5. aktualisierte und erweiterte Auflage, hrsg. von Werner ENDE und Udo STEINBACH: S. 426–446. München: Beck, 2005.

BRÄKER, Hans. «Russland, islamische Republiken des Kaukasus und Zentralasiens,» in *Der Islam in der Gegenwart*, 5. aktualisierte und erweiterte Auflage, hrsg. von Werner ENDE und Udo STEINBACH: S. 278–302. München: Beck, 2005.

---. «Volksrepublik China,» in *Der Islam in der Gegenwart*, 5. aktualisierte und erweiterte Auflage, hrsg. von Werner ENDE und Udo STEINBACH: S. 303–313. München: Beck, 2005.

LOMBARD, Maurice. *Blütezeit des Islam: Eine Wirtschafts- und Kulturgeschichte, 8.–11. Jahrhundert*. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 1992.

MÜLLER, Hans. «Die Islamisierung des subsaharischen Afrika,» in *Der Islam in der Gegenwart*, 5. Aktualisierte und erweiterte Auflage, hrsg. von Werner ENDE und Udo STEINBACH: S. 446–453. München: Beck, 2005.

---. «Horn von Afrika,» in *Der Islam in der Gegenwart*, 5. aktualisierte und erweiterte Auflage, hrsg. von Werner ENDE und Udo STEINBACH: S. 454–466. München: Beck, 2005.

SCHETTLER, Conrad. *Kleine Geschichte Afghanistans*, 4. Aufl. München: C. H. Beck, 2017.

SCHIMMEL, Annemarie. *Der Islam im indischen Subkontinent*, 3. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1995.

SCHUMANN, Olaf. «Südostasien,» in *Der Islam in der Gegenwart*, 5. aktualisierte und erweiterte Auflage, hrsg. von Werner ENDE und Udo STEINBACH: S. 367–408. München: Beck, 2005.

STEINBERG, Guido. *Religion und Staat in Saudi-Arabien: Die wahhabitischen Gelehrten 1902–1953*. Würzburg: Ergon, 2002.

8.14.3 Konfessionalismus

HADDAD, Fanar. *Sectarianism in Iraq: Antagonistic Visions of Unity*. London: Hurst, 2011.

HASHEMI, Nader und Danny POSTEL, Hrsg. *Sectarianization: Mapping the New Politics of the Middle East*. London: Hurst & Company, 2017.

MAKDISI, Ussama. *The Culture of Sectarianism: Community, History, and Violence in Nineteenth-Century Ottoman Lebanon*. Berkeley: University of California Press, 2000.

MATTHIESEN, Toby. *Sectarian Gulf: Bahrain, Saudi Arabia, and the Arab Spring that wasn't*. Stanford: Stanford Briefs an Imprint of Stanford University Press, 2013.

WEISS, Max. *In the Shadow of Sectarianism: Law, Shi'ism, and the Making of Modern Lebanon*. Cambridge: Harvard University Press, 2010.

8.14.4 Religiöse und ethnische Minderheiten

CASTELLINO, Joshua und Kathleen A. CAVANAUGH. *Minority Rights in the Middle East*. Oxford: Oxford University Press, 2013.

GOLDSTEIN-SABBAH, S. R. und H. L. MURRE-VAN DEN BERG, Hrsg. *Modernity, Minority, and the Public Sphere: Jews and Christians in the Middle East*. Leiden Studies in Islam & Society 4. Leiden: Brill, 2016.

HUNTER, Erica C. D. *Religious Minorities of the Modern Middle East: A Complete Survey of Non-Muslim Communities*. London: I.B. Tauris, 2011.

LONGVA, Anh Nga und Anne Sofie ROALD, Hrsg. *Religious Minorities in the Middle East: Domination, Self-Empowerment, Accommodation*. Social, Economic and Political Studies of the Middle East and Asia 108. Leiden: Brill, 2012.

MAGGIOLINI, Paolo und Idir OUAHES, Hrsg. *Minorities and State-Building in the Middle East: The Case of Jordan*. Minorities in West Asia and North Africa. Cham: Palgrave Macmillan, 2021.

MAHMOOD, Saba. *Religious Difference in a Secular Age: A Minority Report*. Princeton: Princeton University Press, 2016.

MA'UZ, Moshe und Gabriel SHEFFER, Hrsg. *Middle Eastern Minorities and Diasporas*. Brighton: Sussex Academic Press, 2002.

MURRE-VAN DEN BERG, Heleen, Karène SANCHEZ und Tijmen C. BAARDA, Hrsg. *Arabic and its Alternatives: Religious Minorities and their Languages in the Emerging Nation States of the Middle East (1920-1950)*. Christians and Jews in Muslim Societies 5. Leiden: Brill, 2020.

POTTER, Lawrence G., Hrsg. *The Persian Gulf in Modern Times: People, Ports, and History*. New York: Palgrave Macmillan, 2014.

ROWE, Paul S, Hrsg. *Routledge Handbook of Minorities in the Middle East*. London: Routledge, 2019.

RUBIN, Uri und David J. WASSERSTEIN, Hrsg. *Dhimmi and Others: Jews and Christians and the World of Classical Islam*. Israel Oriental Studies 17. Winona Lake: Eisenbrauns, 1997.

SANSARIAN, Eliz. *Religious Minorities in Iran*, Nachdruck. Cambridge: Cambridge University Press, 2002.

8.14.5 Nationalismus

ADDI, Lahouari. *Radical Arab Nationalism and Political Islam*. Washington, D.C.: Georgetown University Press Center for Contemporary Arab Studies, 2017.

AKÇAM, Taner. *From Empire to Republic: Turkish Nationalism and the Armenian Genocide*, 2. Aufl. London: Zed Books, 2005.

ALSHEHABI, Omar H. *Contested Modernity: Sectarianism, Nationalism, and Colonialism in Bahrain*. London: Bloomsbury, 2019.

ANDERSON, Benedict. *Imagined Communities: Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*, überarbeitete Auflage, 9. Nachdruck. London: Verso, 1999.

DAWISHA, Adeed. *Arab Nationalism in the Twentieth Century: From Triumph to Despair*. Princeton: Princeton University Press, 2003.

GHAZAL, Amal N. *Islamic Reform and Arab Nationalism: Expanding the Crescent from the Mediterranean to the Indian Ocean (1880s-1930s)*. New York: Routledge, 2010.

HOPWOOD, Derek, Hrsg. *Arab Nation, Arab Nationalism*. Basingstoke: Macmillan, 2000.

JANKOWSKI, James P. *Nasser's Egypt, Arab Nationalism, and the United Arab Republic*. Boulder: Lynne Rienner, 2002.

LITVAK, Meir, Hrsg. *Constructing Nationalism in Iran: From the Qajars to the Islamic Republic*. Routledge Studies in Modern History 25. London, Routledge, 2017.

POULTON, Hugh. *Top Hat, Grey Wolf and Crescent: Turkish Nationalism and the Turkish Republic*. London: Hurst, 1997.

RAMM, Christoph. «Turkish Cypriots, Turkish 'Settlers' and (Trans)national Identities between Turkish Nationalism, Cypriotism and Europe.» PhD Diss., Universität Bochum, 2009.

WIEN, Peter. *Arab Nationalism: The Politics of History and Culture in the Modern Middle East*. London: Routledge, 2017.

8.15 Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

8.15.1 Familien- und Stammesgeschichte

COOKE, Miriam. *Tribal modern: Branding New Nations in the Arab Gulf*. Berkeley, California: University of California Press, 2014.

KHOURY, Philip S. und Joseph KOSTINER, Hrsg. *Tribes and State Formation in the Middle East*. London: I.B. Tauris, 1991.

8.15.2 Geschlechtergeschichte

ABADEER, Abdel SZ. *Norms and Gender Discrimination in the Arab World*. New York: Palgrave Macmillan, 2015.

ABU-LUGHOD, Lila. *Do Muslim Women Need Saving?* Cambridge: Harvard University Press, 2013.

AHMED, Leila. *Women and Gender in Islam: Historical Roots of a Modern Debate*. New Haven und London: Yale University Press, 1992.

BABAYAN, Kathryn und Afsaneh NAJMABADI, Hrsg. *Islamicate Sexualities: Translations across Temporal Geographies of Desire*. Cambridge: Harvard University Press, 2008.

BADRAN, Margot. *Feminism in Islam: Secular and Religious Convergences*. Oxford: Oneworld, 2009.

KANDIYOTI, Deniz, Hrsg. *Women, Islam and the State*. Philadelphia: Temple University Press, 1991.

KOZMA, Liat. *Policing Egyptian Women: Sex, Law, and Medicine in Khedivial Egypt*. Syracuse: Syracuse University Press, 2011.

KREIL, Aymon, Lucia SORBERA und Serena TOLINO, Hrsg. *Sex and Desire in Muslim Cultures: Beyond Norms and Transgression from the Abbasids to the Present Day*. London: I.B. Tauris, 2020.

MALTI-DOUGLAS, Fedwa. *Woman's Body, Woman's Word: Gender and Discourse in Arabo-Islamic Writing*. Princeton: Princeton University Press, 1991.

MERNISSI, Fatima. *Beyond the Veil: Male-Female Dynamics in a Muslim Society*, 2. Aufl. Bloomington: Indiana University Press, 1987.

OZYEGIN, Gul, Hrsg. *Gender and Sexuality in Muslim Cultures*. Farnham: Ashgate, 2015.

AL-RASHEED, Madawi. *A Most Masculine State: Gender, Politics and Religion in Saudi Arabia*. New York: Cambridge University Press, 2013.

EL-ROUAYHEB, Khaled. *Before Homosexuality in the Arab-Islamic World, 1500-1800*. Chicago: University of Chicago Press, 2009.

SCHNEIDER, Irene. *Der Islam und die Frauen*. München: Beck, 2011.

---. *Debating the Law, Creating Gender: Sharia and Lawmaking in Palestine, 2012-2018*. Leiden: Brill, 2021.

8.15.3 Arbeitsgeschichte

BATATU, Hanna. *The Old Social Classes and the Revolutionary Movements of Iraq: A Study of Iraq's Old Landed and Commercial Classes and of its Communists, Ba'athists, and Free Officers*. Princeton: Princeton University Press, 1978.

BEININ, Joel und Zachary LOCKMAN. *Workers on the Nile: Nationalism, Communism, Islam and the Egyptian Working Class, 1182-1954*. Cairo: The American University in Cairo Press, 1987.

BEININ, Joel. *Workers and Peasants in the Modern Middle East*. Cambridge: Cambridge University Press, 2001.

---. *Workers and Thieves: Labor Movements and Popular Uprisings in Tunisia and Egypt*. Stanford: Stanford University Press, 2015.

HAMMAD, Hanan. *Industrial Sexuality: Gender, Urbanization, and Social Transformation in Egypt*. Austin: University of Texas Press, 2016.

HANIEH, Adam. *Capitalism and Class in the Gulf Arab States*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2015.

HIJAB, Nadia. *Womanpower: The Arab Debate on Women at Work*. Cambridge: Cambridge University Press, 1988.

HOODFAR, Homa. *Between Marriage and the Market: Intimate Politics and Survival in Cairo*. Berkeley: University of California Press, 1997.

KARAKIŞLA, Yavuz Selim. *Women, War and Work in the Ottoman Empire: Society for the Employment of Ottoman Muslim Women, 1916–1923*. Istanbul: Ottoman Bank Archives and Research Centre, 2005.

MORONY, Michael G., Hrsg. *Manufacturing and Labour. The Formation of the Classical Islamic World 12*. London: Routledge, 2016.

QUATAERT, Donald, Hrsg. *Manufacturing in the Ottoman Empire and Turkey, 1500–1950*. Albany: University of New York Press, 1994.

RAYMOND, André. *Artisans et commerçants au Caire au XVIIIe siècle*, 2 Bde. Damaskus: Institut français d'Études Arabes de Damas, 1973–4.

SHATZMILLER, Maya. *Labour in the Medieval Islamic World*. Leiden: Brill, 1994.

ZÜRCHER, Erik Jan und Donald QUATAERT, Hrsg. *Workers and Working Class in the Ottoman Empire and the Turkish Republic*. London: I.B. Tauris, 1995.

8.15.4 Wohlfahrtsinstitutionen

BENTHALL, Jonathan und Jerome BELLION-JOURDAN. *The Charitable Crescent: Politics of Aid in the Muslim World*. London: I.B. Tauris, 2009.

HENNIGAN, Peter C. *The Birth of a Legal Institution: The Formation of the Waqf in Third-Century A.H. Hanafi Legal Discourse*. Leiden: Brill, 2004.

HOEXTER, Miriam. «Ḥuqūq Allāh and Ḥuqūq al-ʿIbād as Reflected in the Waqf Institution.» *Jerusalem Studies in Arabic and Islam* 19 (1995): S. 133–156.

---. «Waqf Studies in the Twentieth Century: The State of the Art.» *Journal of the Economic and Social History of the Orient* 41, Nr. 4 (1998): S. 474–495.

---. «The Waqf and the Public Sphere,» in *The Public Sphere in Muslim Societies*, hrsg. von Miriam HOEXTER, Shmuel N. EISENSTADT und Nehemia LEVTZION: S. 119–138. Albany: State University of New York Press, 2002.

KHAN, Muhammad Tariq. «Historical Role of Islamic Waqf in Poverty Reduction in Muslim Society.» *The Pakistan Development Review* 54, Nr. 4 (2015): S. 979–996.

8.16 Kultur- und Sozialstudien

8.16.1 (Theoretische) Grundlagen

ALTORKI, Soraya. *A Companion to the Anthropology of the Middle East*. Hoboken: Wiley-Blackwell, 2015.

BONINE, Michael, Abbas AMANAT und Michael Ezekiel GASPER. *Is There a Middle East? The Evolution of a Geopolitical Concept*. Stanford: Stanford University Press, 2012.

CONERMANN, Stephan [et al.], Hrsg. *Islamwissenschaft als Kulturwissenschaft I. Historische Anthropologie. Ansätze und Möglichkeiten*. Bonner Islamstudien 4. Schenefeld: EB-Verlag, 2007.

- DEEB, Lara, und Jessica WINEGAR. *Anthropology's Politics: disciplining the Middle East*. Stanford: Stanford University Press, 2016.
- EICKELMANN, Dale. *The Middle East and Central Asia: An Anthropological Approach*, 3. Aufl. Upper Saddle River: Prentice Hall, 1998.
- FORTUN, Michael und Kim FORTUN. *Cultural Anthropology*. London: Sage Publications, 2009.
- GLEDHILL, John und Richard FARDON. *The SAGE Handbook of Social Anthropology*. London: Sage, 2012.
- GOLUB, Alex, Daniel ROSENBLATT und John D. KELLY. *A Practice of Anthropology: The Thought and Influence of Marshall Sahlins*. Montreal: McGill-Queen's University Press, 2016.
- HANSSEN, Jens und Max WEISS. *Arabic Thought Beyond the Liberal Age: Towards an Intellectual History of the Nahda*. Cambridge: Cambridge University Press, 2016.
- . *Arabic Thought against the Authoritarian Age: Towards an Intellectual History of the Present*. Cambridge: Cambridge University Press, 2018.
- HOURANI, Albert. *Arabic Thought in the Liberal Age (1798–1939)*. Cambridge: Oxford University Press, 1962.
- LOCKMAN, Zachary. *Contending Visions of the Middle East: The History and Politics of Orientalism*. Cambridge: Cambridge University Press, 2004.
- . *Field Notes: The making of Middle Eastern studies in the U.S.* Stanford: Stanford University Press, 2016.
- LOIMEIMER, Roman, Hrsg. *Die islamische Welt als Netzwerk: Möglichkeiten und Grenzen des Netzwerkansatzes im islamischen Kontext*. Würzburg: Ergon, 2000.
- MANGER, Leif O., Hrsg. *Muslim Diversity: Local Islam in Global Contexts*. Richmond: Curzon, 1999.
- MIRSEPASSI, Ali, Amrita BASU und Frederick WAEVER. *Localizing Knowledge in a Globalizing World: Recasting the Area Studies Debates*. Syracuse: Syracuse University Press, 2003.
- SZANTON, David L. *The Politics of Knowledge*. Berkeley: University of California Press, 2004.
- 8.16.2 Anthropologie und die koloniale Konfrontation
- ASAD, Talal, Hrsg. *Anthropology & the colonial encounter*, 19. Nachdruck. Amherst: Humanity Books, 2010.
- DENZIN, Norman K., Yvonna S. LINCOLN und Linda Tuhiwai SMITH, Hrsg. *Handbook of Critical and Indigenous Methodologies*. Los Angeles: SAGE, 2008.
- FAHIM, Hussein, Hrsg. *Indigenous Anthropology in Non-Western Countries: Proceedings of a Burg Wartenstein Symposium*. Durham: Carolina Academic Press, 1982.
- HARRISON, Faye, Hrsg. *Decolonizing Anthropology: Moving Further Toward an Anthropology of Liberation*. Arlington: American Anthropological Association, 1991.

MIGNOLO, Walter und Catherine WALSH. *On Decoloniality: Concepts, Analytics, Praxis*. Durham: Duke University Press, 2018.

MITCHELL, Timothy. *Colonising Egypt*, Nachdruck. Berkeley: University of California Press, 1991.

NTARANGWI, Mwenda, David MILLS und Mustafa BABIKER, Hrsg. *African Anthropologies: History, Critique, and Practice*. London: Zed Books, 2006.

RIBEIRO, Gustavo Lins und Arturo ESCOBAR. *World Anthropologies: Disciplinary Transformations within Systems of Power*. London: Routledge, 2006.

SMITH, Linda Tuhiwai. *Decolonizing Methodologies: Research and Indigenous Peoples*, 2. Aufl. New York: Zed Books, 2012.

WOLF, Patrick. *Settler Colonialism and the Transformation of Anthropology: The Politics and Poetics of an Ethnographic Event*. London: Cassell, 1999.

8.16.3 Jugendwelten

AYYASH, Mark Muhannad und Ratiba HADJ-MOUSSA, Hrsg. *Protests and Generations: Legacies and Emergences in the Middle East, North Africa and the Mediterranean*. Leiden: Brill, 2017.

HERRERA, Linda. *Revolution in the Age of Social Media: the Egyptian Popular Insurrection and the Internet*. London und New York: Verso, 2014.

HERRERA, Linda und Asef BAYAT, Hrsg. *Being Young and Muslim: New Cultural Politics in the Global South and North*. Oxford: Oxford University Press, 2010.

SABRY, Tarik und Layal FTOUNI, Hrsg. *Arab Subcultures: Transformations in Theory and Practice*. London: I.B. Tauris, 2017.

SCHIELKE, Samuli. *Egypt in the Future Tense: Hope, Frustration, and Ambivalence Before and After 2011*. Bloomington: Indiana University Press, 2015.

SIAMDOUST, N. *Soundtrack of the revolution: The politics of music in Iran*. Stanford: Stanford University Press, 2017.

TUCK, Eve und K. Wayne YANG, Hrsg. *Youth Resistance Research and Theories of Change*. New York: Routledge, 2014.

VARZI, Roxanne. *Warring Souls: Youth, Media, and Martyrdom in Post-Revolutionary Iran*. Durham: Duke University Press, 2006.

8.16.4 Anthropologie des Islam

ASAD, Talal. *The Idea of an Anthropology of Islam*. Washington, D.C.: Centre for Contemporary Arab Studies, Georgetown University, 1986.

---. *Genealogies of Religion: Discipline and Reasons of Power in Christianity and Islam*, 2. Aufl. Baltimore: The Johns Hopkins University Press, 1997.

BOWEN, John Richard. *A New Anthropology of Islam*. Cambridge: Cambridge University Press, 2012.

GEERTZ, Clifford. *Islam Observed: Religious Development in Morocco and Indonesia*. Chicago: The University of Chicago Press, 1968.

GELLNER, Ernest. *Muslim Society*. Melbourne: Cambridge University Press, 1981.

HIRSCHKIND, Charles. *The Ethical Soundscape: Cassette Sermons and Islamic Counterpublics*. New York: Columbia University Press, 2006.

HO, Engseng. *The Graves of Tarim: Genealogy and Mobility Across the Indian Ocean*. Berkeley: University of California Press, 2006.

KREINATH, Jens. *The Anthropology of Islam Reader*. London: Routledge, 2012.

MAHMOOD, Saba. *Politics of Piety: The Islamic Revival and the Feminist Subject*. Princeton: Princeton University Press, 2005.

SALOMON, Noah. *For Love of the Prophet: An Ethnography of Sudan's Islamic State*. Princeton: Princeton University Press, 2016.

SALVATORE, Armando, Sari HANAFI und Kieko OBUSE (Hrsg.). *The Oxford Handbook of the Sociology of the Middle East*. Oxford: Oxford University Press, 2020.

SCHIELKE, Samuli und Liza DEBEVEC, Hrsg. *Ordinary Lives and Grand Schemes: An Anthropology of Everyday Religion*. New York: Berghahn Books, 2012.

SCOTT, David und Charles HIRSCHKIND. *Powers of the Secular Modern: Talal Asad and his Interlocutors*. Stanford: Stanford University Press, 2006.

8.16.5 *taşawwuf* (Sufismus)

CHITTICK, William. *Sufism: A Short Introduction*. Oxford: Oneworld, 2000.

GEAVES, Ron, Markus DRESSLER; Gritt KLINKHAMMER, Hrsg. *Sufis in Western Society: Global Networking and Locality*. London: Routledge, 2009.

GELLNER, Ernest. *Saints of the Atlas*. Chicago: University of Chicago Press, 1969.

GILSENAN, Michael. *Sufi and Saint in Modern Egypt: An Essay in the Sociology of Religion*. Oxford: Clarendon Press, 1973.

HOWELL, Julia und Martin VAN BRUINEN, Hrsg. *Sufism and the 'Modern' in Islam*. London: I.B. Tauris, 2007.

KNYSH, Aleksander. *Sufism: A New History of Islamic Mysticism*. Princeton: Princeton University Press, 2019.

MALIK, Jamal und John HINNELLS, Hrsg. *Sufism in the West*. London: Routledge, 2006.

MITTERMAIER, Amira. *Dreams that Matter: Egyptian Landscapes of the Imagination*. Berkeley: University of California Press, 2010.

RAUDVERE, Catharina. *The Book and the Roses: Sufi Women, Visibility, and Zikir in Contemporary Istanbul*. Istanbul: Svenska Forskningsinstitutet, 2002.

SCHIELKE, Samuli. *The Perils of Joy: Contesting Mulid Festivals in Contemporary Egypt*. Syracuse: Syracuse University Press, 2012.

8.16.6 Urbane Anthropologie

ABOWD, Thomas. *Colonial Jerusalem: The Spatial Construction of Identity and Difference in a City of Myth, 1948-2012*. Syracuse: Syracuse University Press, 2014.

DE CERTEAU, Michel. *The Practice of Everyday Life*, 2. Aufl. Berkeley: University of California Press, 2002.

DEEB, L. und M. HARB. *Leisurely Islam: Negotiating Geography and Morality in Shi'ite South Beirut*. Princeton: Princeton University Press, 2013.

ELSHAHED, Mohamed. *Cairo Since 1900: An Architectural Guide*. Cairo: The American University in Cairo Press, 2020.

GHANNAM, Farha. *Remaking the Modern: Space, Relocation, and the Politics of Identity in a Global Cairo*. Berkeley: University of California Press, 2002.

HOUSTON, Christopher. *Istanbul, City of the Fearless: Urban Activism, Coup D'état, and Memory in Turkey*. Oakland: University of California Press, 2020.

LEFEBVRE, Henri. *The Production of Space*, 31.–32. Nachdruck. Malden: Blackwell, 2012 [1974].

MENORET, P. *Joyriding in Riyadh: Oil, Urbanism, and Road Revolt*. Cambridge: Cambridge University Press, 2014.

MOLOTCH, Harvey Luskin und Davide PONZINI, Hrsg. *The New Arab Urban: Gulf Cities of Wealth, Ambition, and Distress*. New York: New York University Press, 2019.

MONROE, Kristin V. *The Insecure City: Space, Power, and Mobility in Beirut*. New Brunswick: Rutgers University Press, 2016.

OUAISSA, Rachid und Jörg GERTEL, Hrsg. *Jugendbewegungen: Städtischer Widerstand und Umbrüche in der arabischen Welt*. Bielefeld: Transcript Verlag, 2014.

SAWALHA, Aseel. *Reconstructing Beirut: Memory and Space in a Postwar Arab City*. Austin: The University of Texas Press, 2010.

SIMS, David. *Understanding Cairo*. Kairo: The American University in Cairo Press, 2010.

---. *Egypt's Desert Dreams*. Kairo: The American University in Cairo Press, 2014.

SINGERMAN, Diane und Paul AMAR, Hrsg. *Cairo Cosmopolitan: Politics, Culture, and Urban Space in the New Globalized Middle East*. Kairo: American University of Cairo Press, 2009.

TAWIL-SOURI, Helga und Dina MATAR. *Gaza As Metaphor*. London: C. Hurst, 2016.

8.16.7 Arbeiter:innen, Bauernschaft und beduinische Gemeinschaften

ABU-LUGHOD, Lila. *Veiled Sentiments: Honor and Poetry in a Bedouin Society*, 8. Nachdruck. Oakland: University of California Press, 2008.

BAYAT, Asef. *Workers and Revolution in Iran: a Third World Experience of Workers' Control*. London: Zed Books, 1987.

BEININ, Joel und Zachary LOCKMAN. *Workers on the Nile: Nationalism, Communism, Islam, and the Egyptian Working Class, 1882-1954*. Kairo: American University in Cairo Press, 1987.

---. *Workers and Thieves: Labor Movements and Popular Uprisings in Tunisia and Egypt*. Stanford: Stanford University Press, 2015.

BROWN, Nathan J. *Peasant Politics in Modern Egypt: The Struggle against the State*. New Haven: Yale University Press, 1990.

CATON, Steven Charles. "Peaks of Yemen I Summon". *Poetry as Cultural Practice in a North Yemeni Tribe*. Berkeley: University of California Press, 1990.

EL SHAKRY, Omnia. *The Great Social Laboratory: Subjects of Knowledge in Colonial and Postcolonial Egypt*. Stanford: Stanford University Press, 2007.

GILSENAN, Michael. *Lords of the Lebanese Marches: Violence and Narrative in an Arab Society*. London: I.B. Tauris, 1996.

HOBBSAWM, Eric J. *Primitive Rebels: Studies in Archaic Forms of Social Movement in the 19th and 20th Centuries*, Nachdruck. New York: Norton, 2010.

---. *Die Banditen: Räuber als Sozialrebell*, übers. von Rudolf Weys [et al.]. München: Carl Hanser, 2007.

KAZEMI, F. und J. WATERBURY, Hrsg. *Peasants and Politics in the Modern Middle East*. Miami: Florida International University Press, 1991.

MAHDAVI, P. *Gridlock: Labor, Migration, and Human Trafficking in Dubai*. Stanford: Stanford University Press, 2011.

SCHIELKE, Samuli. *Migrant Dreams. Egyptian Workers in the Gulf States*. Kairo: The American University in Cairo Press, 2020.

8.16.8 Anthropologie der Vorstellungen

ABU-LUGHOD, Lila. *Dramas of Nationhood: The Politics of Television in Egypt*. Chicago: The University of Chicago Press, 2005.

COOPER, Davina. *Everyday Utopias: The Conceptual Life of Promising Spaces*. Durham: Duke University Press, 2014.

CRAPANZANO, Vincent. *Imaginative Horizons: An Essay in Literary-Philosophical Anthropology*. Chicago: University of Chicago Press, 2004.

JACOBSEN, Michael Hviid, Hrsg. *Nostalgia Now: Cross-Disciplinary Perspectives on the Past in the Present*. London: Routledge, 2020.

LEVITAS, Ruth. *Utopia As Method. The Imaginary Reconstitution of Society*. London: Palgrave Macmillan, 2013.

MITTERMAIER, A. *Dreams that Matter: Egyptian Landscapes of the Imagination*. Berkeley: University of California Press, 2010.

SCHIELKE, Samuli. *Egypt in the Future Tense. Hope, Frustration, and Ambivalence Before and After 2011*. Bloomington: Indiana University Press, 2015.

8.17 Kulturstudien

8.17.1 Lebensdeutung und Sinngebung

CEVIK, Neslihan. *Muslimism in Turkey and Beyond. Religion in the Modern World*. New York: Palgrave Macmillan US Imprint, 2016.

COURY, Ralph M., Hrsg. *Sceptics of Islam: Revisionist Religion, Agnosticism and Disbelief in the Modern Arab World*. London: I.B. Tauris, 2018.

ELIAS, Jamal J. *Alef Is for Allah: Childhood, Emotion, and Visual Culture in Islamic Societies*. Oakland: University of California Press, 2018.

HAMDAR, Abir and Lindsey MOORE. *Islamism and Cultural Expression in the Arab World*. Durham Modern Middle East and Islamic World Series 35. London: Routledge, 2015.

HASHEMI, Manata. «Aspirations, Poverty and Behavior Among Youth in the Middle East: Some Theoretical Considerations.» *The Muslim World* 107, Nr. 1 (2017): S. 83–99.

HUNNER-KREISEL, Christine und Sabine ANDRESEN, Hrsg. *Kindheit und Jugend in muslimischen Lebenswelten: Aufwachsen und Bildung in deutscher und internationaler Perspektive*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010.

IVANOVA, Petya Tsoneva. *Negotiating Borderlines in Four Contemporary Migrant Writers from the Middle East*. Newcastle-upon-Tyne: Cambridge Scholars Publisher, 2018.

LUKES-BULL, Ronald und Mark WOODWARD, Hrsg. *Handbook of Contemporary Islam and Muslim Lives*. Cham: Springer International Publishing, 2020.

8.17.2 Bräuche, Riten, Werte

ABADEER, Abdel SZ. *Norms and Gender Discrimination in the Arab World*. New York: Palgrave Macmillan, 2015.

ABU-RABIA, Aref. «The Evil Eye and Cultural Beliefs Among the Bedouin Tribes of the Negev, Middle East.» *Folklore (London)* 116, Nr. 3 (2005): S. 241–254.

CHATTY, Dawn. *Nomadic Societies in the Middle East and North Africa: Entering the 21st Century*. Leiden: Brill, 2006.

HEISS, Johann. *Veränderung und Stabilität: Normen und Werte in islamischen Gesellschaften*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2005.

SAXON, Erin Dyer. *Peacemaking and Transformative Mediation: Sulha Practices in Palestine and the Middle East*. Cham: Springer International Publishing AG, 2018.

HEGLAND, Mary Elaine. «Flagellation and Fundamentalism: (Trans)Forming Meaning, Identity, and Gender Through Pakistani Women's Rituals of Mourning.» *American Ethnologist* 25, Nr. 2 (1998): S. 240–266.

8.17.3 Körperkultur

BASHIR, Shahzad. *Sufi Bodies: Religion and Society in Medieval Islam*. New York: Columbia University Press, 2011.

DALACOURA, Katerina. «Homosexuality as Cultural Battleground in the Middle East: Culture and Postcolonial International Theory.» *Third World Quarterly* 35, Nr. 7 (2014): S. 1290–1306.

ENNAJI, Moha. *Gender and Violence in the Middle East*. Hoboken: Taylor and Francis, 2011.

INHORN, Marcia C. *The New Arab Man: Emergent Masculinities, Technologies, and Islam in the Middle East*. Princeton: Princeton University Press, 2012.

KOZMA, Liat. «Going Transnational: On Mainstreaming Middle East Gender Studies.» *International Journal of Middle East studies* 48, Nr. 3 (2016): S. 574–577.

LAZREG, Marnia. *Islamic Feminism and the Discourse of Post-Liberation: The Cultural Turn in Algeria*. Milton: Taylor and Francis, 2020.

MERABET, Sofian. *Queer Beirut*. Austin: University of Texas Press, 2014.

PEEK, Lori. «Becoming Muslim: The Development of a Religious Identity.» *Sociology of Religion* 66, Nr. 3 (2005): S. 215–242.

SALHI, Zahia Smail. *Gender and Violence in Islamic Societies: Patriarchy, Islamism and Politics in the Middle East and North Africa*. London: I.B. Tauris, 2013.

SEHLIKOGLU, Sertaç. «Exercising in Comfort: Islamicate Culture of Mahremiyet in Everyday Istanbul.» *Journal of Middle East Women's Studies* 12, Nr. 2 (2016): S. 143–165.

8.17.4 Transnationale Medien(darstellungen)

BISHARA, A. *Back Stories: U.S. News Production and Palestinian Politics*. Stanford: Stanford University Press, 2013.

ALSULTANY, Evelyn und Ella SHOHAT. *Between the Middle East and the Americas: The Cultural Politics of Diaspora*. Ann Arbor: University of Michigan Press, 2013.

EWART, Jacqui, Halim RANE und John MARTINKUS. *Media Framing of the Muslim World: Conflicts, Crises and Contexts*. London: Palgrave Macmillan, 2014.

FIDDIAN-QASMIYEH, Elena. «Representations of Displacement from the Middle East and North Africa.» *Public Culture* 28, Nr. 3 (2016): S. 457–473.

MATSAGANIS, Matthew D., Vikki S. KATZ und Sandra BALL-ROKEACH. *Understanding Ethnic Media: Producers, Consumers, and Societies*. Los Angeles: SAGE, 2011.

SCHMIDT, Silke. «The Framed Arab/Muslim: Mediated Orientalism,» in *(Re-)Framing the Arab/Muslim. Mediating Prientalism in Contemporary Arab American Life Writing*: S. 137–190. Bielefeld: transcript Verlag, 2017.

SHOMOW, Moses. «Immigrant Journalism, Ideology and the Production of Transnational Media Spaces.» *Media, Culture & Society* 34, Nr. 7 (2012): S. 815–831.

SLADE, Christina. *Watching Arabic Television in Europe: From Diaspora to Hybrid Citizens*. London: Palgrave Pivot, 2014.

8.17.5 Zivilgesellschaftliches Handeln

BAYAT, Asef. *Life as Politics: How Ordinary People Change the Middle East*. Stanford: Stanford University Press, 2013.

EL-NAWAWY, Mohammed und Sahar KHAMIS. *Egyptian Revolution 2.0: Political Blogging, Civic Engagement, and Citizen Journalism*. New York: Palgrave Macmillan, 2013.

GRININ, Leonid, Andrey KOROTAYEV und Arno TAUSCH, Hrsg. *Islamism, Arab Spring, and the Future of Democracy: World System and World Values Perspectives*. Cham: Springer International, 2019.

JÜNEMANN, Annette und Anja ZOROB, Hrsg. *Arabellions: Zur Vielfalt von Protest und Revolte im Nahen Osten und Nordafrika*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 2013.

SHALABY, Marwa und Valentine M. MOGHADAM. *Empowering Women after the Arab Spring*. New York: Palgrave Macmillan, 2016.

VOLPI, Frédéric und Janine A. CLARK, Hrsg. *Network Mobilization Dynamics in Uncertain Times in the Middle East and North Africa*. Abingdon: Routledge, 2019.

YASSIN, Nasser und Robert HOPPE. *Women, Civil Society and Policy Change in the Arab World*. Cham: Springer International, 2019.

8.17.6 (Populär)Kultur: Literatur, Musik und Kunst

ARMBRUST, Walter, Hrsg. *Mass Mediations: New Approaches to Popular Culture in the Middle East and Beyond*. Berkeley: University of California Press, 2000.

CACHIA, Pierre. *Arabic Literature: An Overview*. London: Taylor and Francis, 2002.

GLASSEN, Erika und Turgay FIŞEKÇI. *Kultgedichte, Kült Şiirler*. Zürich: Unionsverlag, 2008.

GÖKNAR, Erdağ. «The novel in Turkish: narrative tradition to Nobel prize,» in *The Cambridge History of Modern Turkey; Volume 4: Turkey in the Modern World*, hrsg. von Reşat KASABA, S. 472–503. Cambridge: Cambridge University Press, 2008.

GUTH, Stephan, Hrsg. *Literary Visions of the Middle East: An Anthology of Canonical Masterpieces of Arabic, Persian, Turkish and Hebrew Fiction (Mid-19th to Early 21st Centuries)*. Wiesbaden: Harrasowitz Verlag, 2019.

EL HAMAMSY, Walid und Mounira SOLIMAN. *Popular Culture in the Middle East and North Africa: A Postcolonial Outlook*. Routledge Research in Postcolonial Literatures 46. London: Routledge, 2013.

JACQUEMOND, Richard und Frédéric LAGRANGE. *Culture pop en Égypte: entre mainstream commercial et contestation*. Paris : Riveneuve, 2020.

KLEMM, Verena. *Literarisches Engagement im arabischen Nahen Osten: Konzepte und Debatten*. Würzburg: Ergon Verlag, 1998.

AL-MAALY, Khalid und Mona NAGGAR. *Lexikon arabischer Autoren des 19. und 20. Jahrhunderts*. Palmyra Verlag: Heidelberg, 2004.

MOSTAFA, Dalia Said. *The Egyptian Military in Popular Culture: Context and Critique*. London: Palgrave Macmillan, 2016.

NEUWIRTH, Angelika, Andreas PFLITSCH und Barbara WINCKLER (Hrsg.). *Arabische Literatur, postmodern*. München: edition text + kritik, 2004.

PEPE, Teresa. *Blogging from Egypt: Digital Literature, 2005–2016*. Edinburgh: Edinburgh University Press, 2020.

SULEIMAN, Yasir. *Literature and Nation in the Middle East*. Edinburgh: Edinburgh University Press, 2006.

WEIDNER, Stefan. *Erlesener Orient: Ein Führer durch die Literaturen der islamischen Welt*. Wien: edition selene, 2004.

8.18 Sozialstudien

8.18.1 Familie und Stamm

AGMON, Iris. *Family & Court: Legal Culture and Modernity in Late Ottoman Palestine*. Syracuse: Syracuse University Press, 2006.

CUNO, Kenneth M. *Modernizing Marriage: Family, Ideology, and Law in Nineteenth- and Early Twentieth-Century Egypt*. New York: Syracuse University Press, 2015.

DESAI, Manisha und Kenneth M. CUNO, Hrsg. *Family, Gender, and Law in a Globalizing Middle East and South Asia*. Syracuse: Syracuse University Press, 2009.

DOUMANI, Beshara. *Family History in the Middle East: Household, Property, and Gender*. Albany: State University of New York Press, 2003.

FERNEA, Elizabeth Warnock. *Women and the Family in the Middle East: New Voices of Change*, 4. Nachdruck. Austin: University of Texas Press, 1994.

GEBEL, Michael und Stefanie HEYNE. *Familienverständnis in Nordafrika und dem Nahen Osten: Analysen zu familiären Rollen und zur Abgrenzung vom Staat*. Bamberg: University of Bamberg Press, 2017.

HARRIS, Lis. *In Jerusalem: Three Generations of an Israeli Family and a Palestinian Family*. Boston: Beacon Press, 2019.

JOSEPH, Suad. *Intimate Selving in Arab Families: Gender, Self, and Identity*. Syracuse: Syracuse University Press, 1999.

---. *Arab Family Studies: Critical Reviews*. Syracuse: Syracuse University Press, 2018.

PROTHRO, Edwin Terry und Lutfy Najib DIAB. *Changing Family Patterns in the Arab East*. Beirut: American University of Beirut, 1977.

RUGH, Andrea B. *Family in Contemporary Egypt*. Syracuse: Syracuse University Press, 1984.

SAHLINS, Marshall David. *What Kinship Is – and Is Not*. Chicago: The University of Chicago Press, 2013.

YOUNT, Kathryn M. *Family in the Middle East: Ideational Change in Egypt, Iran, and Tunisia*. London: Routledge, 2011.

8.18.2 Islamismus / Politischer Islam

BAYAT, Asef, Hrsg. *Post-Islamism: The Changing Faces of Political Islam*. Oxford: Oxford University Press, 2013.

ESPOSITO, John L. und Emad El-Din SHAHIN, Hrsg. *The Oxford Handbook of Islam and Politics*. Oxford und New York: Oxford University Press, 2013.

EUBEN, Roxanne L. und Muhammad Qasim ZAMAN. *Princeton Readings in Islamist Thought: Texts and Contexts from Al-Banna to Bin Laden*. Princeton: Princeton University Press, 2009.

LAUZIÈRE, Henri. *The Making of Salafism: Islamic Reform in the 20th Century*. New York: Columbia University Press, 2016.

MAHER, Shiraz. *Salafi-Jihadism: The History of an Idea*. New York: Oxford University Press, 2016.

MEIJER, Roel. *Global Salafism: Islam's New Religious Movement*. New York: Columbia University Press, 2009.

PESKES, Esther, Hrsg. *Wahhabism: Doctrine and Development*, 2 Bde. Berlin: Gerlach Press, 2016.

SEIDENSTICKER, Tilman. *Islamismus: Geschichte, Vordenker, Organisationen*, 4. Auflage. München: C. H. Beck, 2016.

STEINBERG, Guido. «Reformismus, Islamismus und Salafismus in der arabischen Welt,» in *Islam: Einheit und Vielfalt einer Weltreligion*, hrsg. von Rainer BRUNNER. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 2016, S. 501-526.

WIKTOROWICZ, Quintan. «Anatomy of the Salafi Movement.» *Studies in Conflict & Terrorism* 29/3 (2006): S. 207-239.

8.18.3 Rituale, religiöse Praxis

DUPRET, Baudouin [et al.], Hrsg. *Ethnographies of Islam: Ritual Performances and Everyday Practices*, Nachdruck. Edinburgh: Edinburgh University Press, 2013.

KATZ, Marion Holmes. *The Birth of the Prophet Muhammad: Devotional Piety in Sunni Islam. Culture and Civilization in the Middle East 8*. London: Routledge, 2007.

RENARD, John. *Seven Doors to Islam: Spirituality and the Religious Life of Muslims*. Berkeley: University of California Press, 1966.

RIPPIN, Andrew. *Muslims: Their Religious Beliefs and Practices*, 4. Aufl. Abingdon: Routledge, 2012.

8.18.4 Migration und Diaspora / Islam in der Schweiz

AKGÜNDÜZ, Ahmet. *Labour Migration from Turkey to Western Europe, 1960–1974: A Multidisciplinary Analysis*. Burlington: Ashgate, 2008.

CAGLAR, Ayse und Nina Glick SCHILLER. *Migrants and City-Making: Dispossession, Displacement, and Urban Regeneration*. Durham: Duke University Press, 2018.

CURRIE, Gregory, B. FERNANDEZ und M. DE REGT, Hrsg. *Migrant Domestic Workers in the Middle East: The Home and the World*. New York: Palgrave Macmillan, 2014.

FIBBI, Rosita, Philippe WANNER, Ceren TOPGÜL und Dušan UGRINA, Hrsg. *The New Second Generation in Switzerland: Youth of Turkish and Former Yugoslav Descent in Zurich and Basel*. Amsterdam: Amsterdam University Press, 2015.

FOROUTAN, Naika. *Die postmigrantische Gesellschaft: Ein Versprechen der pluralen Demokratie*. Bielefeld: transcript, 2019.

HILL, Marc und Erol YILDIZ, Hrsg. *Postmigrantische Visionen: Erfahrungen – Ideen – Reflexionen*. Bielefeld: transcript, 2018.

IDELE, Mustafa, Hrsg. *Neue Menschenlandschaften: Migration Türkei – Schweiz 1961–2011*. Zürich: Chronos-Verlag, 2011.

LIAN, Kwen Fee, Naomi HOSODA und Masako ISHII. *International Labour Migration in the Middle East and Asia: Issues of Inclusion and Exclusion*. Asia in Transition 8. Singapur: Springer Singapur, 2019.

MENCÜTEK, Zeynep Şahin. *Refugee Governance, State and Politics in the Middle East*. Milton: Routledge, 2019.

MAFAALANI, Aladin. *Das Integrationsparadox: Warum gelungene Integration zu mehr Konflikten führt*, aktualisierte und erweiterte Neuauflage. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2020.

SÖKEFELD, Martin. *Struggling for Recognition: The Alevi Movement in Germany and in Transnational Space*. New York: Berghahn Books, 2008.

STEINER, Ilka und Philippe WANNER. *Migrants and Expats: The Swiss Migration and Mobility Nexus*. Cham: Springer International Publishing, 2019.

SUTER REICH, Virginia. *Zwischen Differenz, Solidarität und Ausgrenzung: Inkorporationspfade der alevitischen Bewegung in der Schweiz und im transnationalen Raum*. Zürich: Chronos, 2013.

USLUCAN, Haci-Halil und Heinz Ulrich BRINKMANN, Hrsg. *Dabeisein und dazugehören: Integration in Deutschland*. Wiesbaden: Springer VS, 2013.

VERTOVEC, Steven. *Anthropology of Migration and Multiculturalism. New Directions*. London: Routledge, 2011.

WEISS, Hilde. *Leben in zwei Welten: Zur sozialen Integration ausländischer Jugendlicher der zweiten Generation*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2007.

8.18.5 Zivilgesellschaftliches Handeln / Soziale Bewegungen

BAYAT, Asef. *Street Politics: Poor People's Movements in Iran*. Kairo: American University in Cairo Press, 1997.

---. *Revolution Without Revolutionaries: Making Sense of the Arab Spring*. Stanford: Stanford University Press, 2017.

DELLA PORTA, Donatella. *Mobilizing for Democracy: Comparing 1989 and 2011*. Oxford: Oxford University Press, 2014.

DENOEU, Guilain. *Urban Unrest in the Middle East: A Comparative Study of Informal Networks in Egypt, Iran, and Lebanon*. Albany: State University of New York Press, 1993.

GERGES, Fawaz A. *Contentious Politics in the Middle East: Popular Resistance and Marginalized Activism Beyond the Arab Uprisings*. New York: Palgrave Macmillan, 2015.

OZKIRIMLI, Umut. *The Making of a Protest Movement in Turkey: #occupygezi*. London: Palgrave Macmillan, 2014.

SALVATORE, Armando, Sari HANAFI und Kieko OBUSE (Hrsg.). *The Oxford Handbook of the Sociology of the Middle East*. Oxford: Oxford University Press, 2020.

SNOW, David A. [et al.]. *The Wiley Blackwell Companion to Social Movements*, 2. Aufl. Hoboken: Wiley Blackwell, 2019.

VAIREL, Frédéric und Joel BEININ. *Social Movements, Mobilization, and Contestation in the Middle East and North Africa*, 2. Aufl. Stanford: Stanford University Press, 2013.

VOLPI, Frédéric und Janine A. CLARK, Hrsg. *Network Mobilization Dynamics in Uncertain Times in the Middle East and North Africa*. Abingdon: Routledge, 2019.

8.18.6 Zeitgenössische politische Systeme

HINNEBUSCH, Raymond. *The International Politics of the Middle East*, 2. Aufl. Manchester: Manchester University Press, 2015.

OWEN, Roger. *State, Power and Politics in the Making of the Modern Middle East*, 3. Aufl. London: Routledge, 2004.

ÖZERDEM, Alpaslan und Matthew WHITING, Hrsg. *The Routledge Handbook of Turkish Politics*. London: Routledge, 2019.

KANDIL, Hazem. *The Power Triangle: Military, Security, and Politics in Regime Change*. New York: Oxford University Press, 2016.

KOSTINER, Joseph. *Middle East Monarchies: The Challenge of Modernity*. Boulder: Lynne Rienner Publishers, 2000.

PAWELKA, Peter. *Der Vordere Orient und die internationale Politik*. Stuttgart: W. Kohlhammer, 1993.

SADIKI, Larbi, Hrsg. *Routledge Handbook of Middle East Politics*. London: Routledge, 2020.

SCHLUMBERGER, Oliver. *Debating Arab Authoritarianism: Dynamics and Durability in Nondemocratic Regimes*. Stanford: Stanford University Press, 2007.

---. *Autoritarismus in der arabischen Welt: Ursachen, Trends und internationale Demokratieförderung*. Baden–Baden: Nomos, 2008.

SONAY, Ali. *Making Revolution in Egypt: The April 6 Youth Movement in a Global Context*. London: I.B. Tauris, 2018.

STEINBACH, Udo. *Die arabische Welt im 20. Jahrhundert: Aufbruch - Umbruch - Perspektiven*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 2015.

8.18.7 Zeitgenössische Wirtschaftssysteme

ACEMOGLU, Daron und James A. ROBINSON. *Why Nations Fail: The Origins of Power, Prosperity, and Poverty*. London: Profile Books, 2013.

BEININ, Joel, Bassam HADDAD und Sherene SEIKALY. *A Critical Political Economy of the Middle East and North Africa*. Stanford: Stanford University Press, 2021.

CAMMETT, Melani, Ishac DIWAN, Alan RICHARDS und John WATERBURY. *A Political Economy of the Middle East*, 4. Aufl. Boulder: Westview Press, 2015.

HAKIMIAN, Hassan, Hrsg. *The Routledge Handbook on the Middle East Economy*. Routledge: Abingdon, 2021.

KETTELL, Brian. *Introduction to Islamic Banking and Finance*. Chichester: J. Wiley, 2011.

OWEN, Roger. *The Middle East in the World Economy, 1800-1914*. London: I.B. Tauris, 1981.

KURAN, Timur. *The Long Divergence: How Islamic Law Held Back the Middle East*. Princeton: Princeton University Press, 2011.

PAMUK, Şevket. *The Ottoman Empire and European Capitalism, 1820-1913: Trade, Investment and Production*. Cambridge: Cambridge University Press, 1987.

SOLIMAN, Samer. *The Autumn of Dictatorship: Fiscal Crisis and Political Change in Egypt Under Mubarak*. Stanford: Stanford University Press, 2011.

8.18.8 Zeitgenössische Medien

HALLIN, Daniel C. und Paolo MANCINI. *Comparing Media Systems Beyond the Western World*. Cambridge: Cambridge University Press, 2012.

KRAIDY, Marwan M. *Reality Television and Arab Politics: Contention in Public Life*. Cambridge: Cambridge University Press, 2010.

---. *The Naked Blogger of Cairo: Creative Insurgency in the Arab World*. Cambridge: Harvard University Press, 2016.

MIRGANI, Suzi und Mohamed ZAYANI. *Bullets and Bulletins: Media and Politics in the Wake of the Arab Uprisings*. Oxford: Oxford University Press, 2017.

PEPE, Teresa. *Blogging from Egypt: Digital Literature, 2005–2016*. Edinburgh: Edinburgh University Press, 2020.

SAKA, Erkan. *Social Media and Politics in Turkey: A Journey through Citizen Journalism, Political Trolling, and Fake News*. Lanham: Lexington Books, 2020.

SAKR, Naomi, Jakob SKOVGAARD-PETERSEN und Donatella DELLA RATTA. *Arab Media Moguls*. London: I.B. Tauris, 2015.

SAKR, Naomi. *Arab Television Today*. London: I.B. Tauris, 2007.

SAKR, Rehab und Linda HERRERA. *Wired Citizenship: Youth Learning and Activism in the Middle East*. New York: Routledge, 2014.

YEŞİL, Bilge. *Media in New Turkey: The Origins of an Authoritarian Neoliberal State*. Urbana: University of Illinois Press, 2016.

ZAYANI, Mohamed. *The Al Jazeera Phenomenon: Critical Perspectives on New Arabia Media*. London: Pluto Press, 2005.

---. *Digital Middle East: State and Society in the Information Age*. London: Hurst & Company, 2018.

Bibliographie

CORRADO, Monica. *Handwerkszeug Islamwissenschaft*, unter Mitwirkung von Stephan GUTH und Benutzung der Vorarbeiten von Carol WITTEW. Bern: Institut für Islamwissenschaft und Neuere Orientalische Philologie, 2005.

ECO, Umberto. *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt*. Wien: Facultas Verlag- und Buchhandel, 2010.

ENCYCLOPAEDIA IRANICA. «Transliteration». Iranicaonline. 09.07.2021.
<https://www.iranicaonline.org/pages/guidelines>

GUTH, Stephan. *Handwerkszeug Neuere Orientalische Philologie*, unter Benutzung der Angaben von Priska FURRER und Madeleine VOEGELI. Bern: Institut für Islamwissenschaft und Neuere Orientalische Philologie, 2004.

HAAG-HIGUCHI, Roxane. «Die wissenschaftliche Umschrift des Persischen: Ein Leitfaden für die orientalistischen Fächer der Universität Bamberg.» Uni-Bamberg. 09.07.2021.
https://www.unibamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/split_faecher/orientalistik/Dateien/Transkription_des_Persischen.pdf

HILDEBRANDT, Thomas. «Die wissenschaftliche Umschrift der arabischen Sprache: Ein Leitfaden für die orientalistischen Fächer der Universität Bamberg.» Uni-Bamberg. 12.07.2021. https://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/split_faecher/orientalistik/Dateien/Translit.pdf

INSTITUT FÜR ISLAMWISSENSCHAFT UND NEUERE ORIENTALISCHE PHILOLOGIE. Literaturliste für BA-Studierende. Bern: Institut für Islamwissenschaft und Neuere Orientalische Philologie, o. J.

REICHMUTH, Philip und Samuli SCHIELKE. *Dī vīsenšaftliḡe 'umšrift des 'arābišen nāḡ dēn rēgeln der doičen morgenlendišen gezelšaft: cuzamengeštel't fon Filip Raiḡmūt 'unt Šamuli Šilke*. o. A.: o. A., o. J.

UNIVERSITÄT HAMBURG, ASIEN-AFRIKA-INSTITUT, ABT. GESCHICHTE UND KULTUR DES VORDEREN ORIENTS. «Literaturliste Fachbereich Islamwissenschaft Asien-Afrika Institut (sic!), Universität Hamburg.» Medien. 12.07.2021. <https://www.aai.uni-hamburg.de/voror/medien/literaturliste-islamwissenschaft.pdf>

---. «Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten: Ein Reader.» Medien. 12.07.2021.
<https://www.aai.uni-hamburg.de/voror/medien/reader-einfuehrung-ins-wissenschaftliche-arbeiten.pdf>

UNIVERSITÄT ZÜRICH, ASIEN-ORIENT-INSTITUT. «Kalenderumrechnung». Universität Zürich: Asien-Orient-Institut. 08.07.2021.
<https://www.aoi.uzh.ch/de/islamwissenschaft/hilfsmittel/tools/kalenderumrechnung.html>

UNIVERSITY OF CHICAGO, Hrsg. *The Chicago Manual of Style: The Essential Guide for Writers, Editors and Publishers*. 17. Ausgabe. Chicago, The University of Chicago Press, 2017.

ZIEGLER, Birgit. «Anleitung zum Verfassen eines Exposé (sic!) für eine wissenschaftliche Abschlussarbeit» Media. 27.10.2021.
https://www.abpaed.tu-darmstadt.de/media/abpaed_bp/wissenschaftliches_arbeiten/Anleitung_Exposee_detailliert.pdf